

www.hci-krauskopf.de

***Theorie
der
Resignation***



vorgelegt von
Thomas Krauskopf

edition **hc*o*ci*o***

*Gewidmet
allen
Frustrierten
und auch denjenigen,
die es noch
werden möchten!*

Stand der Dinge – ThR, Teil I, 1-3:
Freitag, den 7. Oktober 2005
Frankfurt am Main

thr@hci-krauskopf.de

© ThR 2005 h̄c̄ī

»Ihre Aufbewahrung nach der Seite ihres freien, in der Form der Zufälligkeit erscheinenden Daseins ist die Geschichte, nach der Seite ihrer begriffenen Organisation aber die *Wissenschaft des erscheinenden Wissens*; beide zusammen, die begriffene Geschichte, bilden die Erinnerung und die Schädelstätte des absoluten Geistes, die Wirklichkeit, Wahrheit und Gewissheit seines Thrones, ohne den er das leblose Einsame wäre; nur – aus dem Kelche dieses Geisterreiches schäumt ihm seine Unendlichkeit.«

Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Die Phänomenologie des Geistes, Werke 3

(1832-1845), Neuedition v. Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel, Frankfurt/M., 1986 (1970, Bamberg u. Würzburg, 1807), Suhrkamp Verlag, Schluß, S. 591

Das Credo:

Tötet die Philologie, bevor sie Euch tötet!

Bringt mir den Kopf der Philosophie!

Zerschlagt die Theorie, wo Ihr sie trefft!

**Kommt beisammen,
um den Geisteswissenschaften
gemeinsam das Messer
in den Rücken zu bohren!**

Das Motto

Wenn alles/ALLES hilft!

**Theorie
der
Resignation**

*Die sinnfreien und
gesinnungsfrohen Traktate
über Seinsweisen.*

Vol. I

PRÄMISSEN

»Freudlos war der große Weltenmeister,
Fühlte *Mangel* – darum schuf er Geister,
Sel'ge Spiegel *seiner* Seligkeit! –
Fand das höchste Wesen schon kein Gleiches,
Aus dem Kelch des ganzen Seelenreiches
Schäumt *ihm* – die Unendlichkeit.«

Friedrich Schiller, *Die Freundschaft*, 1782, in: **Sämtliche Gedichte und Balladen**, hrsg. v. Georg Kurscheidt, Insel Verlag, Frankfurt/M. u. Leipzig, 2004, S. 410f

Volumen primum

PRÄMISSEN

Caput i.
Glycinen

Caput ii.
Ginkos

Caput iii.
Jakordia

Caput iv.
Jakaranda

Caput v.
Amber

Caput vi.
Balsa

Caput vii.
Sequoia

„Die Rote Bete ist das melancholische Gemüse, jenes,
das am bereitwilligsten leidet. Soll mal jemand versuchen,
aus einer Steckrübe Blut zu quetschen ... [...]
Ein altes ukrainisches Sprichwort warnt:
«Eine Geschichte, die mit einer Roten Bete anfängt,
endet mit dem Teufel.»
dieses Risiko müssen wir eingehen.“
Tom Robbins, PanAroma [Jitterbug Perfume]
Rowohlt Verlag, Reinbek b. Hamburg, 1985 (1984), S. 9f

PRÄMISSEN

ICH WEIß ZEICHEN.

Ich weiß : Zeichen.
Ich nutze – Hölle.
Ich schwarz ~ Penta=gramm ...
Orte; Vielzahl
die Höhe der Weite!

Symbol : ich nicht.
Friede zum Kriege /// LiCHt
oh oh oh B.L.I.T.Z.~Fleisch.
Worte; Wenigziffer
die Ferne der Tiefe?

Allegorie : ich : ja.
Hirn Wesen Herz \\\ VerGAENG-
lichkeit - - - S.E.I.N.s\Stachel~Weisen.
Sorte; Mehrnummer
die Breite der Mitte.

Zeichen : weiß ich.
Ich benutze – Himmel;
Ich bunt ~ Hexa=gramm ...
®etrO; Zahlenmeer
das Schmale des Grads.

„Eine Botschaft am Niedergang zur subway:
\RADICAL
 is a state of mind“
Uwe Johnson, Jahrestage. Aus dem Leben von Gesine Cresspahl 4,
 Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M. 1988, S. 1708

1. Glycinen

Das verknotete Holz der Glycine – kann es jemals melancholisch sein? Die langtraubigen Gehänge, am sträucherhaften Sein poetisch umeinanderbaumelnd ... Es ist nur eine *Theorie!* Ein Absturz ... aus Heldenmut oder Wehmut, vielleicht – nach einer *wahren* Begebenheit, aber die Lügen kolportieren sich, entfernt fortan. In den Baumreihen die Aufstände, Millionen Blätter verbarrikadieren sich; ist es das Licht, was alles vollbringt? Die Augenblicke ins Gesetzte: wo läge die Ruhe des Moments?

i. MASCHINEN	--- [Film, Kunst] <i>noir</i>	{ ☺ } (Negative)
ii. BIBLIOTHEKEN	--- Bücher +++ ®	{ ☷ } (Diapositive)
iii. MEDIENGRENZEN	--- Rezeption <i>x.x.x.</i>	{ ☺ } (Position)
iv. THEATER <i>rouge</i>	--- Reproduktion ©	{ ❤ } (fiktional)
v. FABRIKEN	--- Produktion (P)	{ ⚡ } (funktional)
vi. ICH=MANUFAKTUREN	--- Essenzsubjekt ÷	{ •.. } (punktuell)
vii. WIR=INDUSTRIEN	--- Dissenzobjekte Ø	{ — } (linear) <i>bleu</i>

Sin d d ie D inge ... x,y,z /Sache; Zeichen i mal i äöü +++ * ich beschreibe die Reste der Resignation als ein Unglück. Sich wenden im Kackhaufen voller Welt – al s ein TOThaufen der Totalen läuft die Seits des Klumpens SubsTanz nochwärts direkt den Läufen ins Zentrum der freien Zukunft variabel \: träufle die Tropfen fürhin salzig in die Bewußtlosigkeit bitter wie klug des Nachdenkens kränker als gelaufen - - - Leben Gelände zur Freude der Linie als einer Begrenzung des Forschens nach Ahnung. Bb blu ubbernd Blaßßen blasen Blasen ins Beblasene des blassen Bleichens dessen des Verblichenen im Verbrachten des Verbeulten Aufgeblasenen. Essenz umtaumeln als Deutung des Rufs. Hirn hinein gesoffen hinab in die Kerker des Gekachelten des Scheuens ix ex ix noch geklügelter als gekühlt ex ix ex \ ~ 7 & 7. Juju yo yo Jojo. Yeah. Yeah. Yeah. Und Meer. Wasserläufe saufen säufzend. Das ist der Winter. Tja, gut fuhr gut fror los schlecht Frost schlecht laß schlamm hier Frustration schlamm besser als kühl die bessere Welt. Bis in den Krieg hinein als einen Winter- tag. Zu beißen als Kalkül. Die Geschichte vorüber am Vorbeige-

hen. Es ginge ein Regenwurm durch das Loch der Erde in die Gedärme des Himmels hinüber. Dann war da das Gescheiterte, als eine Währung der Eitelkeit.

Andere zuerste Gedanken, desweiteren ...

Fragmente einer Sache der Fremde und Verfremdung, der mittelbaren Weite am Verlust an Sein oder auch Leben ...

I. *Die Neuzeit der Endlichkeit*

Das Passive und Aktive und die Farben der Melancholie, das Schwarz des Pessimismus, das Grau der Langeweile. In der Ruhe des Zeitalters und des resignativen Bewußtseins der Verhangenheiten. Es wird der Zukunft keine Chance eingeräumt, doch die Zukunft hieße: „links“ – und die Mitte grollt, während sich der Konservatismus freut, den Armen gehe es ärmer, dem Leben wäre der Rückschritt beschieden, die Errungenschaften des Sozialstaates eine Raucherlunge des überpolitischen Diskutablen, allerdings gelte es der Abschaffung aus „frohen“ wirtschaftlichen Gründen ... die unsäglichen Verantwortlichkeiten sind jäh verteilt! [**fragmentum primum**]

II. *Die barocke Lüsternheit*

Ist dort das Leben? Der Rausch scheint zu beginnen mit dem Imaginären. Die Visionäre Kraft der Kunst greift ein in den dynamischen Fluß des Lebens, doch die Synkrisis aus Wahrheit, Wahnsinn und Melancholie ist rudimentär vorhanden, der Verfall in jeder Stufe des Seins gegeben, das Gewürm lauert ... Die Blasen der Frucht geplatzt, die Blutflüsse schäumen im Gedärm der Mutter, die Geburten beginnen mit dem Universalschmerz in der Uterus. Der Schrei des Kindes kündigt ein neues Prinzentum, das die Mutter zur erneuten Sklavin macht, doch ihre Freude überwiegt, trotz des Verantwortlichen als Behüterin des Wohles des Kindes, soviel hängt von ihr ab, vermag sie das Kind göttlich zu küssen oder zum Pessimismus zu verdammten? [**fragmentum secundum**]

III. *Das expressionistische Bewußtsein*

Wem da träumet ... ein Clochard mit einer Flasche billigem Rosé;

er lamentierte. Er konstatierte sein persönliches ‚Aus‘. Das Skeptische des Unglücklichen – das Ich fürderhin, den Geldern des Beisammensein abgegolten den fahrgen Widrigkeiten.
[fragementum tertium]

IV. Der Wahn der Verantwortung

Die wahre Identität des Wahren und der Ware – der Fetischismus und die Last des Kitzels der Moderne ... überkommne Sehnsüchte des Entlebens – die radikale Bizarerie des Existentiellen und die Nichtigkeiten des Erwärmens in Gedanken; im Sexus lag der Schrei aus dem Bast der Leidenschaften als eine Basis der Brüste mit den Nippeln der Erkenntnis aus allen faulen Äpfeln der Tagebücher. Die Elemente fuhren davon in die Kursierungen aus den Faserstoffen der Sonnenenergien des Snobismus aus der Laterne des Unmutes über die Versteinerungen der unmündigen Seelenkräfte aus den Haushaltungen des vegetabilen Ausbaldowerns der Kernschnitten des Bewusstseins. Die Geschlechtshaare waren geschnitten aus der Vermauerung des Riesenbelanges aus den Verschmelzern mit der Lüsternheit der Schriftverfahren aus den dunklen Augenbildern im Asphalt der Iris des Vulgären ... [fragementum quartum]

V. Der Allzweck der Unvernunft

Eine andere Fassette ist der Blick auf den *Beautiful Loser* ... ist er nicht schön, der haarige Held im Sonnenuntergang des Daseins.
[fragementum quintum]

VI. Die Zeitenwende im Mahlstromland

Alles andere als ein schöner Blick auf die Verhängnisse wäre Verschwendug. Wer mit einem resignativen Todesblick ausgestattet ist, vermag länger zu überleben, als herkömmliche Kandidaten; die über alles hinweg schlafwandlerisch vorübergelitenden Augen verzehren die Zeit, wieder wird Resignation relativ, doch in Hinwendung zur Ästhetik verschafft sie sich ein metaphysisches Betätigungsfield, unabnutzbar aufbrauchbar in jeder erdenklichen Richtung, egal wohin die Reise auch gehen mag, welch ästhetische Rätsel auch immer noch zu lösen wären, das wirklich Wahre und Gute verkommt dabei ohne sich wahrlich aufzulösen. /// [fragementum sextum]

VII. *Die organische Idee vom Stofflichen*

Ein kleiner Entwurf für ein nicht unbedingt ernstgemeintes Sachbuch oder so ähnlich wäre zu erforschen ... und wenn es mit der Roten Bete so rübenhaft teuflisch zugeht, wie wäre es mit der roten Zwiebel oder mit dem Radieschen oder gar der Tomatenpaprika zu beginnen? Aber frisches Gemüse hat doch zu viel Vitamine, denn schließlich hat gesunde Kost und der gesamte Bereich der Gesundheit im Bereiche der Resignation nichts zu suchen! [fragementum septimum]

VIII. *Das Wissende von der Unendlichkeit*

Loge d'Adoption. Genervtheiten Don't kill the elements of *deep blue love*, the energy of all living spirits in an experimental home of the whole universe ... Vernichtet nicht die Elemente der *tiefempfundenen Liebe*, der Energie aller organischen Existzenzen in einem versuchsreichen Sektor des Kosmos. [fragementum octavum]

IX. *Die Praktizität des Resignativismus*

Es geht also darum, die Dinge der Resignation neu zu vermessen, allerdings auf dem Boden der Erhabenheit des Poetischen ... Ich könnte dann selbst denken: »Ich wäre die WELT!«. Es schließt die Kritik des Manifestativen des unpraktisch Resignativen mit ein. [fragementum nonum]

X. *Die Dinge der Farb-, Geschmack- und Geruchlosigkeit*

Regeln (?) – wilde Ideen, wirre Gedanken --- Gedächtnisprotokolle und Gehirnstürme der ausgerückten Notizen ... jede Analyse fiel viel erschreckender aus, aber das macht nichts, überhaupt nichts. [fragementum decimum]

IX. *Das Ende der Geschichte des Glücks*

Der große Mensch, der kleine Geist brauchbare Abstraktion des praktisch plastischen Erlebens aus der Konkretion der Dinge; schau an nach hin den saubren Stoffen der Kultur der Verlaufsprozesse außerhalb der ganzen Mittelfristen. [fragementum undecimum]

XII. Die Absolutheit des Nichts

Um nichts zu sagen, außer „Nichts“, „Etwas“, vielleicht „Viel“, aber ganz bestimmt nicht „Alles“! [fragmentum duodecimum]

Nun, gut – das beschlossene der Bücher wäre ein Lesbares der Hintergründe ... *Der Rock'n'Roll als Chaos des Daseins* beherrschte die Umwelt, die gestörten Verhältnisse leisteten beständig ihren Beitrag. Die Gittergerüste fungierten als loses Gefüge des unsichtbaren Gesichtsfelds. Auch als ein Pfand der Ruhe gelte die Situation des Negativen. *Der Blues als Desaster der Existenz* der gepfefferten Seele mit dem Herz der Rastlosigkeit. Jeder Tag ein neues Feld der Niedergeschlagenheit. Immer wieder wie neu den Pop zu denken. *Sauerkraut als Jazz des Lebens!!!*

Haben Katastrophen nicht etwas wunderbar Anschauliches? Insbesondere die nukleare Bedrohung, die die vielfache Verniedlichung der Menschheit ermögliche, und nicht zwangsläufig ihre unbedingte Vernix- und Vernullung, die in ihrer Multiplizität Entsetzen beziehungsweise ein Setzen, besser ein unendliches Liegen in der Ewigkeit auszulösen vermöge. Nun, auch kosmische Kräfte besitzen die Fähigkeit Leben einfach auszulöschen, eine schädliche Strahlung geht nicht nur von atomar verseuchten Waffeln aus. Potentiell ausgeklügelte Szenarien sägen außerdem an der Vertischlerung der Bestuhlung durch chemische bis biologische Waffen vor sich her. Die Umweltbelastung ist ebenfalls ein Grund zur Resignation, doch unser irdisch notwendigstes Energievehikel ist und bleibt die Sonne, unsere kräftig schillernde Himmelsfackel, deren Erlichen vorprogrammiert ist, also, insgesamt, schöne Aussichten!

Fliegenfänger sind keine besonders ästhetische Angelegenheit, mit Resignation ist es ähnlich. Hier ein bißchen, da ein bißchen – grau in grau – der Alltag der grenzenlosen Hoffnungslosigkeit. Unsichtbar sind die Feinde in Form von Viren, die bildlich gesprochen in den wirren Leib zu stechen verstehen und sich willkürlich aufgrund von vorhersehbar sich entwickelnder Mobilität fortentwickeln, die allseitige Fortbewegung lässt sich nicht verhindern und damit auch nicht die Ausbreitung der Erreger, immer mehr raffinierte Seuchen unterbreiten sich der menschlichen Rasse und versuchen sich an deren allgemeiner Zerstörung, noch verstören sie nur, aber wer weiß schon was kommen mag,

also, *lieber schön sterben als häßlich weiterleben*, als ein erster Eindruck von der Wohlgestaltetheit des Resignativen. Was würde J. M. R. Lenz dazu sagen? „Gottlob daß ich einmal wieder auf meine Füße kommen darf, mir ist das Blut vom Klettern so in den Kopf geschossen. O so allein! daß ich stürbe. Hier seh' ich wohl Fußstapfen, aber alle hinunter, keinen herauf. Gütiger Gott, so allein!“¹

Chronologien : W.E.L.T. vs. Z.E.I.T.

a.) Die Reibungskräfte der Menschen im Kommunikationsfeld ihrer Gespräche. b.) Die Reibungsenergie der Erde im Gravitationsfeld ihrer Meere. c.) Die Reibungsmächte der Welt im Sternenfeld ihrer Universalität. *Grand Maître*. Genervtheiten schrien nach vorzeitiger Verblendung. Die Verursachung der Erfolge des Ich-Charakters des beratenden Elements der Macht versus Mächte.

Dateientextverstecke

: Anfangskontrolle : Absolut : Andersgemacht : Gesamtsprache :
: Konvertiert : Neukontrolle : Vielleicht : Vorkontrolle :
: Endkontrolle : Kontrolle : Kopfkontrolle : Interkontrolle :
: Nachkontrolle : Bedarfskontrolle : Spezialkontrolle :
: Überkontrolle : Unterkontrolle : Nebenkontrolle :
: Bereichskontrolle : Abseitskontrolle : Extrema :

Null versus Eins. [: Null : Eins :]
*/ex negativo :: Konzepte, Konstrukte *
wi(e)der i.C.H. ~vs.~ W.i.R.
der lange Stil der A/Äußer-sich(lich)keit ///
Netzwerk : Ich=Kraft [ent/zweit]
{Mensch, Primat, Tier, Quecke, Pflanze etc.}
*Und die Zuversicht ... als ein Blick ins Gebirg : *Carpatia*, triste.*
{Geröll, Flachs, Wüste, Wasser, Luft etc.}
Legitimationen ↔ Illegitimationen
(Energienfluß in beide Richtungen)

Wappen, Waffe, Waffel, Schild, Spiegel, Schutz; Tradition und Verfälschung ... Spielmannssucht und Assoziationen der Sehn-

¹J.[akob] M.[ichael] R.[einhold] **Lenz, Werke**, hrsg. Friedrich Voit, Stuttgart/Ditzingen, 2001 (1992), darin: *Pandämonium Germanicum. Eine Skizze, Erster Akt, Der steil Berg, Erste Szene*, S. 239.

sucht; dramatische Entwicklungen - - -.

Ich sammelte das Laub auf der Behufung, die altmoderne Bezeichnung für die erforderliche Bereifung des Zwecks, so wie das blättrige Tau nässig fortexistierte, genauso als wenn es gestern gewesen wäre. Überflüssig zu sagen wie verwässert die Sprache durch mehr und mehr Worte ins faulige Gut des Besserwissens abglich; und mir und meines gleichen die abstrakte Unverständlichkeit daselbst absichtshalber zuzog.

Und dann: die Aufhebung der Grammatikalität: *anfang laufen ich ende bautend mitte setzpunkt am*. Doch es machte keinen Spaß, gar nicht mehr verstanden zu werden, aber die Außerkraftsetzung der Regeln war eine unbedingte Versuchung. Es war eine Herausforderung, gegen die Gesetze der Sprache zu verstößen, um alles zu verstören, um alles zu verlöschen, um alles zu verhöhnen. Gelang es auch und wohin gelangte ich?

Wie trist ist der Tisch über den das Orchesterwerk lief? Der feuchte Gaumen der Programmusik überkam den Augenblick. Trostlose Stellen verwirkten sich im Gebirge der Tonmeisterei. Die folkloristischen Umstandsmoden beherbergten den Laib des brotlosen Künstlers als eine Vivisektion der Ertüchtigung. Dinte aufzusparen, deßohngeachtet. Bagatellen als ein Zentrum des Belagerns vorn übergedeckter Gefilde der Philosophie.

Geläufe gegoren, *sich, sich, sich ...* zu schnell, zu ungeduldig, zu zweifellos, zu weit, zu neuufrig, zu revolutionär, zu trotzalledem (*bewegen*). Gebäude verzwickt, entzückt, reich im bebilderten Ansatz. Ist da ein weiteres Ich? Ein weiterer Fundus aus Gefühl. Noch so eine Körperlichkeit aus Gewicht aus der Distanz. Innerliche Richtungen, wo lag die Freude am Menschsein? Dabei wehte soviel Sorge und Trostlosigkeit um einen Existenzbereiteten.

Weltangst und *Weltleid*. Weltverdichtung, Universalverneinung! Das Siegel der Dinge, als eine Zeichnung aus Willenlosigkeit in all der Gefügtheit aus den Zeilen der Demut in Übereinkunft mit den Trächtigkeiten der Bilder aus den losen Apparaten der Unvernunft. Wo liegt die Erde begraben, wenn sie tot und verbraucht scheint aus dem Austausch der Liebe? Dramatik ist in den Linien geschickter gewebt aus den Zündmechaniken der Geschichte.

Subaltern!

Das sinistre, düstere, finistre Schweigen durchbrach die Stille mit dem Entsetzen des finalistischen Unheils ... Typenräder an der alternden Schreibmaschine des geflügelten Lebens namens Wörter hatten längst ausgedient. Früh flogen noch Satzketten und Wortreste durch den Raum, jetzt blockierten nur noch Silbenstanzen und Buchstabentrückstände die Kommunikationsleitungen. Es als ein Es bog durch den Stützen des letzten Hauchs. Die melancholischen Anarchisten mit ihren mit allgemeiner Dunkelheit verflochtenen Zöpfen sahen gegenüber den alltagskonformen hedonistischen Anzugfratzen der Schwabylon-Terroristen infernalisch aus – die Betonarchitektur sog an den Zungen der Meinungsmacher: „Früher war alles besser, doch alles ist gut, aber alles wird zunehmend scheiße!“ Nun, also, sing Dein letztes Lied, Lockvogel, der Du nun mal bist! Sei devot, zeige die verlogene Fratze des Shareholder Value, und sei vergnügt mit den hingestreckten Seelen der einstmaligen Freunde, da der Wert der Aktie kein wirklicher Wert ist, sondern nur das Herzstück einer ungerechten Fügung des nackten Geldes in der Nebelfeuchte des Gegenwerts der Trockenheit, denn die echte Nässe wäre schon zu preisstark, und die Dürre des Durstes gäbe es obendrein drauf.

Deutsches Bier, zum Beispiel: Astra aus Sankt Pauli.

Deutsche Geschichte, zum Beispiel: Andreas Baader.

Deutsche Kunst, zum Beispiel: Gerhard Richter.

Deutsche Philosophie, zum Beispiel: Karl Marx.

Deutsche Poesie, zum Beispiel: Heinrich Heine.

Deutsches Wasser, zum Beispiel: Selters an der Lahn.

Deutscher Wein, zum Beispiel: Rheingauer Riesling.

Ich bin ich. Aber das weiß niemand außer ich ... – wo ist mein Es? Welche Welt? Und die Augen in Richtung des Zuges. Ich bewege mich scharfzüngig, doch trotzdem nur mit der Aussage eines Möbelstücks – wobei es im Leben selbst immer (wohl) auf die Politur ankommt! Das und das und das ... die glänzenden Pfeile auf der Fahrbahn: oberflächlich animalisch, berückend menschlich!

Das Kind fiel in den Apfel und wurde groß.

Die Kante
singt
sinkt
siegt
am Schluß!

Die Welt ist tot, doch wer hat sie begraben?
Ich besuche sie jeden Tag an ihrem offenen Grab.
... und werf jedes Mal Blumen hinab.
Was kann man tun?

Die Welt ist tot (!) ... so tot, so tot.

Was fängt man an in einer toten Welt? Was kann man nur tun,
als weiter zu leben in einer anderen Welt.

... hin
... zu
... hin

} WELT=UM=SPANNUNG ... 230V

Weitere Skizzen, verzeichnetes Erleben, vielzählige Ergänzungen ... wie viel fiel wie wohin? Noch so eine Umarmung - - - spinne das Leben in Websites aus und vorbei als ein Vorübergehen ... Licht als das optische Gewissen in Versenkung als mobile Einsatzleitung.

- - - hoch hoch hoch hoch hoch hoch - - -
- - - hoch hoch hoch hoch hoch hoch - - -
- - - hoch hoch hoch hoch hoch hoch - - -
- - - tief tief tief tief tief tief - - -
- - - tief tief tief tief tief tief - - -
- - - tief tief tief tief tief tief - - -
- - - breit breit breit breit breit breit - - -
- - - breit breit breit breit breit breit - - -
- - - breit breit breit breit breit breit - - -
- - - schmal schmal schmal schmal schmal schmal - - -
- - - schmal schmal schmal schmal schmal schmal - - -
- - - schmal schmal schmal schmal schmal schmal - - -

Einen Stuhl lang zu veranschlagen!

Siegel : 0. ~ vii.

\ - // / / / / - \\

[wahr oder falsch(?!)]

0.

Die Siegelästhetik. Die Einprägung der Wirklichkeit? Projektion :/. Kunst des Schauspiels; eine Einheit von Bestimmtheit: ordne die Größe nach Dimension! Die Gespenster als Gespinste ...

i./

ppppppppppppppppp pppppppppppppppp pppppppppppppppp
||||||| ||||| ||||| ||||| ||||| |||||
||||||| ||||| ||||| ||||| ||||| |||||

ii.//

Vulkanisierung der Hummerzangen. Die Zungen der Symptome ... wie die Hyper-Worte in der Einkesselung der Sentenzen. Spuren im Schnee, ein Notengewirr der Ansager am Schreibtisch der Täter.

iii.///

- x. Materie vs. Inhalt (**Matrix**)
- y. Ausdruck vs. Form – Substanz (**Helix**)
- z. Auslegung vs. Erkenntnis (**Radix**)

iv.////

Die Stammesträger und die intensive Eiform; die Fischer im Boot der Taufe und das Fleisch auf den Straßen der Städte. Der Tiermensch, der zwitscherte auf dem hölzernen Wagen.

v./////

Die Magie und der Streik der Maschine als Loch im Raum der Menschlichkeit. Das Spielfeld im Automatismus der Alphabetisierung als Stoffsetzen der Kerbung – Notizen der Wölfe und Löwen.

vi.////////

Die Kurven der Schwämme und Würfel auf dem fremden Computer der Welt. Die Fetzen der Süße und der Zucker der Säuernis zwischen den Zirkeln der Ruhe und Routine.

vii.////////

Dinge und Sachen. /null über /eins bis /zwei über /drei bis \ vier über \ fünf bis \ sechs über \ sieben als Countdown der Ziffern, Zahlen und Nummern. Das totale Chaos ist die eigentliche Ordnung!

00.

Höhe = {} / Raumflucht; [ja] ... um die Dinge ... Katharsis (selbst, selbst, selbst) Länge = {0} / Gradmesser; [nichts] ... zur Sache ... Umlaute (es, es, es) Breite = {1} / Nullpunkt; [vielleicht] ... alles, allem ... Nachlese (ich, ich, ich).

Sinn
 Sinn Sinn Sinn Sinn Sinn Sinn Sinn Sinn Sinn Sinn Sinn Sinn Sinn Sinn
 Sinn Sinn Sinn Sinn Sinn Sinn Sinn Sinn Sinn Sinn Sinn Sinn Sinn Sinn
 sinnlos sinnlos sinnlos sinnlos sinnlos sinnlos sinnlos sinnlos
 sinnlos sinnlos sinnlos sinnlos sinnlos sinnlos sinnlos sinnlos
 sinnlos sinnlos sinnlos sinnlos sinnlos sinnlos sinnlos sinnlos
 Sinne
 Sinne Sinne Sinne Sinne Sinne Sinne Sinne Sinne Sinne Sinne Sinne
 Sinne Sinne Sinne Sinne Sinne Sinne Sinne Sinne Sinne Sinne Sinne
 so
 so
 so
 Sonne
 Sonne Sonne Sonne Sonne Sonne Sonne Sonne Sonne Sonne Sonne Sonne
 Sonne Sonne Sonne Sonne Sonne Sonne Sonne Sonne Sonne Sonne Sonne
 Sonne Sonne Sonne Sonne Sonne Sonne Sonne Sonne Sonne Sonne Sonne
 Licht
 Licht Licht Licht Licht Licht Licht Licht Licht Licht Licht
 Licht Licht Licht Licht Licht Licht Licht Licht Licht
 hell
 hell hell hell hell hell hell hell hell hell hell hell
 hell hell hell hell hell hell hell hell hell hell
 dunkel dunkel dunkel dunkel dunkel dunkel dunkel dunkel
 dunkel dunkel dunkel dunkel dunkel dunkel dunkel dunkel
 dunkel dunkel dunkel dunkel dunkel dunkel dunkel dunkel
 so
 so so so so so so so so so so so so so so so so so so so
 so so so so so so so so so so so so so so so so so so so
 sowieso sowieso sowieso sowieso sowieso sowieso sowieso
 sowieso sowieso sowieso sowieso sowieso sowieso sowieso
 sowieso sowieso sowieso sowieso sowieso sowieso sowieso
 ich
 ich ich ich ich ich ich ich ich ich ich ich ich
 ich ich ich ich ich ich ich ich ich ich ich
 menschliche Hybris — wahre Kunst ... wieso und wie, warum und darum???

homo ecce homo ecce homo ecce homo ecce homo ecce homo
 ecce homo ecce homo ecce homo ecce homo ecce homo ecce homo
 homo ecce homo ecce homo ecce homo ecce homo ecce homo
 du
 du du du du du du du du du du du du du du du du
 Verlassenheit und verstaubte Bücher oder zerfallenes Papier.
 es
 es es es es es es es es es es es es es es es es es es es
 Ernstfall bis bis E/N/D/E.
 Noch zuviel zuviel viel zu viel doch zuviel vielfach zuviel fiel
 /- Strategie und Struktur -\br/>
 Angst - - Sinn ; Sinn ; Sinn. ~ wohl eigentlich ambivalent.
 Augen : Winzer, Prinzer.
 Ohren : Photographen, Allergieforscher.
 Zungen : Diebe, Elektriker.
 Nasen : Mathematiker, Sänger.
 Finger : Zuschauer, Astmatiker.

Unnachgiebige Begebenheiten in der hunmangenetischen Bewogenheit des schicksalshaften Brodelns. Ein nächster Plan, klarer als deutlich, zu null, zu eins als Adjektiv gebraucht. Mittelstreifen am Horizont der Undeutlichkeit. Noch ein Knecht der Verweildauer zu sein, als Absolutum der Nichtigkeit. Zur Belegung beizutreten. Voruntersuchungen zur letzten Versuchung. Caritative Welt, oh, ICH?

W.A.S.S.E.R. im Wasser im Gewässer der Reisen, um die Meilen der Geschwindigkeiten gesprengt; welcher Tod?

... amour fou – plein pouvoir ... mmh ...

Der Surrealismus.

BÖSARTIGKEIT · SADISMUS · EXOTIK · POLITIK · DUMMHEIT · LIEBE ·
VERGANGENHEIT · TOD · ABENTEUER · MORAL · PRAXIS · LEBEN ·
VERSCHWEIGEN · ABSINTH · KUSS · SYMBOL · STIMMUNG · ICH · ZUHAUSE ·
DAHEIM · FERNE · WEITE · ANEKDOTE

.....

Ich, *ich*, ich, *ICH*, *icH*, *Ich*, *iCh* ...

Hci, *hci*, *hci*, *hci*, *hcI*, *Hci*, *hCi* ...

Chi, *chi*, chi, *CHI*, *chI*, *ChI*, *cHi* ...

Joch der Gefahren, bruchbar die Kritik.

Paralipomenon. NORMAL, NORMAL. Oder die Ungereimtheiten.

..... Taten der Librettos, das Buffa der Clownerie, Halshandlungen; gesungen aus Tanz die Opern der Versionen aus Musik den Geist des *Allen und Keinen* oder das Theater der Welt

~\.\.\.\.\.\.-12345-67890-««a.e.i.o.u.»»-./././././~

Was fiel auf? Was fiel nieder ... XXX ...

Borschtsch. Laika. Gagarin. SPUTNIK. SOJUS, MIR.

Olibanum (Weihrauch). Extrait de Saturne (Bleizucker). Scharatan – Charlatan. Spiritist. Magier. Zauberer. Geisterseher. Voltairiker. Mesmerist. (Franz Anton Mesmer 1733-1815). Obskuranist. Initiator. Freimaurer. Geheimbündler. Mystifizierter. Geheimwissender. Okkultist. Esoteriker. Wahrsager. Astrologe. Kosmologe. Universalgeist. Engelseher. Überirdischer. Hellseher. Hypnotiseur. Schwarzkünstler. Gaukler. Templer. Sektierer. Alchimist. Goldmacher. Das Dunkelmännertum des *ancien régime*. Was bedeutet eigentlich Welthaltigkeit? *Oedipus Aegypticus*.

DAS ASSENBLÉE (frz. Versammlung, Gesellschaft) DER FEUERSBRÜNSTE. DIE FEUERSÄULE - - - Der MOLOCH. Oder Molech – Der kanaanitische Feuergott. Der Golem. Der Homunculus. „Die Wunderkräfte“ des industriellen Herzschrittmachers technischer Fortschritt in der Utopie der Stadt *Metropolis* von Fritz Lang, Deutschland, 1926. HÄNDE. (Ver)=Mittler {dazwischen=Sein} / HERZ: „Das kannibalische Dynamo“.

Aequinoctium. Tag- und Nachtgleiche: 21. März und 23. September. So wäre die Sonne zutiefst lebendig; bisweilen arbeiten die Walpurgismächte am längsten Tanz um den Stoff der Dinge, deren Ordnung zuweilen patzte ... Der Marquis (Der Markgraf), der Comte (Der Graf), der Vicomte (Der Baron). Die Marquise (Die Markgräfin), die Comtesse (Die Gräfin), die Vicomtesse (Die Baronin).

Wo sprach ich, wo?
Wo sprach ich, wo?

DIE AFFICHES (frz. Aushänge, Bekanntmachungen). Die Donnerkeile flogen. Wohlklang in den schütteten Wärmen der Zwischenexistenzen. Feilzuhalten dreist zu Erd/Reisen aufzubrechen, um die Dinge verirrend zu erdreisten ... holde Brocken abzuwerfen an die Front des wirren Geschmäckes zur Trauerfahrt ins Glück der elenden Hoffnung aus der Sorge des zunehmenden Entgeisterns aus den Fugen der Weltferne zu kitten die Liebe unter den

Verforderungen des Geistigen aus den Wehmütern der Mutterschaft der Dreistigkeiten. Das Hirn im Helm der Frivolitäten.

Das Prinzip der Tantalus-Qualen

Im Erhabenen der Katastrophe liegt die ganze Tragik der Tragödie!

Was soll man machen?

Vom Balkon
von einem Felsvorsprung
von einer Klippe
von einem Turm
von einer Brücke
von einem Dach
in einen Vulkan
(zu) springen?

Im Lavastrom unterzugehen
oder in ein Mahlwerk zu geraten
oder in einem Getreidesilo zu ersticken?

Nichts von alledem!

Sondern getrost die Katastrophe abwarten, was dabei herauskommt ist höchstwahrscheinlich das Erleben der nächsten Resignation – immer so weiter bis das Ende endlich naht!

Die Resignation gibt also auch ein Gefühl der Erhabenheit des eigentlichen Scheiterns – so wie die Emotionen nur Lachen oder Weinen bedeuten, gibt es nur Leben oder Tod!

Permanenz. Kompaktheit. Ressentiments. Establisment. Pilsener und Pilze. Korridiertheiten als der Rost der unschillernden Flecken. Alles Korrosion.

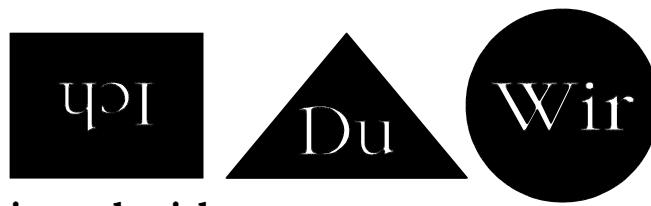
Würde wer behaupten wollen? Was an Seele blieb ...

Ich war die Erde.

Dreimal ein Zeitschritt – Gesöff der tagelangen Stunden. Der Schillerwein, ein schillernder Tropfen, doch kein Dichtertrunk zu trügen die Melancholie.

Die Ich-Faktoren und die Ich-(Be-)Rechnungen.

Das **ICH** ist ein Ergebnis zwischen ca. 8 und ca. $\frac{3}{4}$ von einem Ganzen, also annähernd zu einem vollen Sein ...



$$i + c + h = ich$$

$$\frac{1}{i} + \frac{1}{c} + \frac{1}{h} = \frac{1}{ich}$$

$$33,33\% i + 33,33\% c + 33,33\% h = 100\% ich$$

$$\sqrt{Ich} = 7,56 = 3 + 1,73 + 2,83 = \sqrt{9} + \sqrt{3} + \sqrt{8} = \sqrt{Ich} = \sqrt{i} + \sqrt{c} + \sqrt{h}$$

$$Ich : Ich = 1 ; \sqrt{Ich} - 7,56 = 0 ; \sqrt{Ich}^2 = Ich$$

DER GROSSKOPHTA sprach und log. Die Loge? Der Geheimbund der treulosen Forscher an den wehrlosen Seelen einer unvernünftigen Sehnsucht. Der unbekannte „Oberer“ als Oberhaupt einer von Graf Alexander von Cagliostro, geboren als Giuseppe Balsamo, geboren am 8. Juni 1743 in der „Pißgasse“ von Palermo, vom Gericht des Papstes 1791 zum Tode verurteilt, begnadigt, aber lebenslänglich eingemauert, und schließlich verstorben in der Ketzerverbüßung als ewiger Häftling am 26. August 1795 in San Leone bei Urbino. Erfand das ominöse Werk der Ägyptischen Maurerei. Literarisch verarbeitet aufzufinden in einem eher nebensächlichen Lustspiel von Goethe aus dem Jahre 1791.²

² „Cagliostros Zeitalter war nicht das der Vernunft, sondern der Scharlatanerie und des Betrugs, und der Sizilianer war deren sublimer Archetyp: » ... Ein ausgezeichnet passendes Gesicht, würdig, von dem Scharlatan der Scharlatane getragen zu werden. Es ist ein echtes aufgeblähtes Halunkengesicht: ein dickes, freches, abscheuliches Gesicht mit dicken Lippen und platter Nase und dem Ausdruck der Habgier, Sinnlichkeit und stierartigen Hartnäckigkeit, einer dreisten, unverschämten Stirn, zwei seraphisch schmachtenden, wie in himmlischer Betrachtung aufwärtsgewendeten Augen, in welchen ein Anflug von Humor lauert – im ganzen genommen vielleicht das vollkommenste Scharlatangesicht, welches das achtzehnte Jahrhundert hervorgebracht hat.“ (**Iain McCalman, Der letzte Alchemist. Die Geschichte des Grafen Cagliostro**, Frankfurt/Main

Herzküche · Die Apostrophe als der Strichpunkt des Schämens – nackt vor dem psychologischen Striptease entsteht ein müdes Schema des einsamsten Nichts. Schildkrötenzeremonien. Froschhautwachstum zwischen den Zehen der Rekonvaleszens. Ist die Linie erreicht? Das Überschreiten der Demut erfaßbar im Angesicht der letztendgültigen Dramatik, infolgedessen. Der Fleischtopf der Sperrre des eigenen Gewissens in der moralischen Wendung, aus den geschilderten Mildtätigkeiten zum ausbrechen bereit. Es lodert die Flamme irrsinniger Ideale, sichert sich zwar Lesestoff, aber nimmt nichts aus Bedauern zurück, was einer besseren Meinung wohltätig wäre, ist der Ausdruck einer Verzweiflung nur dem jämmerlichen Dasein gestundet? Der nächste Kraftakt steht schon in den Startlöchern und befleißigt sich der Umgebung bereitet eines angemessenen Gedenkens, weil die Streitaxt des bevorstehenden Kampfes aus dem Boden erwuchs, um zu besänftigen und der Anschuldigung ihres Vergehens drohend entgegen zu wirken. Der Zank ging um Materie, ist aber behoben der Schwünge um die Hüfte gestreckt, manchmal auch um Emotionen betrogen, um Ideologien des Imperialen und seiner stolzen Unterstützertaten angereichert. Welches Bedauern begreift sich als nächstes sorgsam diplomatisch ausgehandelt zwischen den Kontrahenten zu lodern? Eine höhere Intensität³ versprechen allerdings die Multifunktionen des Arsenals des Atmens heraus der Hölle der gefallenen Zacken, dessen Abgänge sich zwischen den gespickten Aftern der riesigen Flußschleife und des gewaltig abfallenden Bergrückens hinunter windet. Die Strecke führt in den Tunnel der Betonbewegungen, die angewurzelten Tänzer ruderten mit den Armen und robbten über die Erde in einen Wolkentraum, dann stehen sie wirklich still und beruhigt

2004, S. 306)

³Anm.: Im wehrtechnischen Zusammenhang bedeutet „höhere Intensität“ schlicht Krieg – also der durchaus verstärkte Einsatz von militärischen Waffen. Im hypermodernen Hochrüstungsbetrieb werden unter sicherheitspolitischen Maßnahmen wirkungsvolle Mittel zum Reingewinn zukünftiger Schlachten voll ausgeschöpft, was nicht gerade pazifistisch-diplomatischen Bestrebungen förderlich sein mag, doch imperiale Interessen, insbesondere auch der extrem kapitale Rohstoffhunger der Industrieländer, und in der Folge sich entwickelnde post-industrielle Staatsökonomien, welche die Produktion zunehmend in Drittländer verlagern, schrecken leider vor nichts zurück, unter welch aufgeklärtem Deckmantel sich diese Nationen auch verbergen. Die Ausbeutung des Planeten mit Hilfe von hemmungsloser Waffengewalt geht beständig weiter, wie schon seit Jahrhunderten. Selbst fortgeschrittene Demokratien verschließen sich nicht diesem Dogma der schleichen Menschheitszirrhose.

und schnaufen heftig angestrengt. Der Rausch der brodelnden Farben neigt sich in aller Ästhetik mehr der Häßlichkeit als der Schönheit zu. Das Licht blitzte kurz auf, dann sieht sich nichts mehr an, denn die Kriechtiere schrien anhaltend laut dazwischen und stocherten im Minenfeld der rauchenden Gräser, sofort sehen sie sich wieder an, flogen nacheinander zu Raume und schossen in den allernächsten unbeleuchteten Hintergrund, die Zeit war rasch vergangen, die Pause beginnt erneut, um ins Gerichtete zu verfallen. Der letzte Teil der Vorführung lautete ins Wesen der Sprache, was vorher Klang und Lyrik war, wurde nun zur Theatralik, ein dramatisches Ende war ein Tropfen ins Netz der Poesie, doch es zog sich zu. Die Bühne der Natur brachte nieselnden Niederschlag, Graupeln verhinderten sodann den beschönigenden Regenbogen. Die komplette Einsparungen der Himmelsfreiheit sog dem allfirmamentiven Grau jedes sonnige Blau aus, die Pirouetten waren gekrümmte Behinderungen als Ballast des starken Stücks, doch wurden die Schwächen der Wiederholung inmitten der Choreographie schrecklich wach. Das Gesetzte der Beständigkeit fruchtet in den rasch wechselnden Kapriolen der üppigen Formationen des Wetters leider nicht.

Baal. / Wahrheit oder kämpfen? Noch ein kühles Bier! Talmud — die mündliche Überlieferung ... koscherer Text. Unverleugbar: Holocaust / Shoa ; Sinti und Roma, Homosexuelle usw. ; Begriffe der Diskriminierung : „Zigeuner“ + „Nigger“ / Menschfresser Gas-kanal. Mitesser: «Jüdische Vermächtnisse».

Faust. Der Komödie dritter Teil als Hort deutscher Befindlichkeit. / Ein Nachspiel aus der Tiefe des Raumes der Hölle der Seele. / Ein Zwischenstück als Intermezzo aus Herz + Hand. / Das Doktrinäre, das Indiskutabile, das Unglaubliche ... /Der Stein des deutschen Schäferhunds.

***Das andere Gesetz*⁴**

Vor den Wächter zu treten und so lange zu warten bis man Eintritt erhält, das ist das einzige Gesetz zum Leben ... da ist der un-

⁴**Franz Kafka, Gesammelte Werke, Erzählungen.** Vor dem Gesetz, hrsg. v. Max Brod, Frankfurt/M., 1989 (1983), S. 121: „Der Türhüter erkennt, daß der Mann schon an seinem Ende ist, und, um sein vergehendes Gehör noch zu erreichen, brüllt er ihn an: »Hier konnte niemand sonst Einlaß erhalten, denn dieser Eingang war nur für dich bestimmt. Ich gehe jetzt und schließe ihn.«“

bequeme Platz des demutsvollen Kniefalls vor dem Hüter des allergrößten Anscheins: Der eiskalte Schemel der egoistischen Liebe zu sich selbst, der heiße Stuhl der heiligen Revolution, der elektrische Strom zu nähren die illuminative Kraft der Religion – alle Narren und Weisen lässt der Wachposten so lange schmoren bis auch die wahnsinnigsten oder klügsten ihren idiotischen Lebenskampf endlich aufgeben; erst dann lässt er sie durch, und sie fallen hinter dem Tor in einen tiefen Abgrund, den einige als Himmelreich titulieren.

Die Todesfurche.

Eiligkeit kennt keine Grenzen, nur hektische Übergänge. Finden wir die Furche / FfiNDEN. Finten, Plagiate. Die Todesfurchten in den Ängsten zwischen den Fugen, das brennende Haar. Vorwürfe von Clair Goll und die Antworten der *Niemandssrose*, wenn es sich um Rilkes Vermächtnis gehandelt hätte, doch der Herr aus Czernowitz gab sich beflissentlich erschütterlich, ein Denkmal auf der Hauptstraße seiner alten Heimat. Die Bukowina der Verfolgung, die Ghettoisierung in Galizien und die Deutschen Meister. Die Todeslager und die Frauengestalt aus dem Werke Fausts. Johanns Bibel aus klassischer Zeit spricht von kultureller Leistung und dem betont Bürokratischen im Labor abhand der Bühne seiner Aufführung. Das Sprachliche des Sprechens und das Schweigen der Dichtung gehen niemals Hand in Hand und so pflanzte Grete Bohnen in der Asche im Haus aus den Knochen des Jahrhunderts der Vernichtung. Der Geiz mit den Hinweisen bedeutet nicht die Ignoranz von versteckten Zeichen. Die Schrift bebildert die Kunst, aber ist ein Stempel der Welt in abstrakten Farben: „ICH“ heißt es im Mikrozustand und fremder als das Selbst ist man derjenige der sich nicht benennen kann. Das Tönerne der Verfahrenheit dringt zwischen die Räume der Wahrnehmung. Was heißt Dialog. Das schlitternde Gefühl, die Erde gibt nach und nach. Sprachfetzen hängen wie Leichenteile am Fluß der Schenkel und verströmen als blanke Erotik ihr Gift der Liebe, abermals als Sakrileg der Verfaßtheit mit dem Nichtdarüberredenwollen. So eng blickt das fehlgedruckte Aug' in die Enge zwischen die Wirrnis seiner Wahrnehmbarkeit, der dichte Augenblick erobert die Fläche des Stucks aus dem falschen Barock des Abermals als Morgengabe der Zwölf Philister am runden Tisch im Quadratsaal der Wahl des Rauchs unter Zugabe von Pech aus der Urnenkraft der Stimmzettel, doch das nächste Bier aus Kraft und Korn sollte ein Draft sein. Die

Verbindung aus Traum kehrte zur Hinterwindung unter in die Freude über den zuschauenden Sohn vor in seiner stillen Demut gegenüber dem Pol der Vereinigung zum Wachstuch der Keimung. Der nächste Satz brach auch in sich zusammen und setzte sich schnell an die Stelle in sein Testament aus zukünftigen Tagen. Der Trost war verboren mit dem Genuss über die einzelnen Teile der Kost aus verhaltenen Ecken aus Werklust am zimmern von Gedanken aus Brettern des Poetischen zu hölzernen Stangen von ehemaligem Wert in rostigen Halden aus geschützten Bränden der Bücher gleich Schrotteisenmonumenten im Minus der Brüche des Stahls seiner Gedanken im Gefühlsmoment des Weichen seiner anrüchigen Sentimentalität die aufhörte zwischen den Morden des verknüllten Papiers der unzähligen Varianten, deren Inhalt den Kommentatoren ihre Arbeit erleichtern half, doch warum an die Leichenfledderer ein Aufzeichnung des Trostes und der Dankbarkeit verschwenden, und wie haben sie sich das bitteschön gedacht, Herr Anczel?

REQUIEM für Trakl und Celan

Dies irae, dies illa
(Tag der Rache, Tag der Sünden)

Lux aeterna tenebrae
(Das ewige Licht der Finsternis)

Tage der Freude, Tage des Lachens

- ~ Christliche Begebenheiten ~
- ~ Fundamentalistische Zeremonien ~
- ~ Religiöse Rituale ~
- ~ Katholische Zelebrationen ~

Davon abzukommen, denn am Gerichtsplatz brennt noch Licht ...

Die Nacht der Faulheit
Die Nacht des Geizes
Die Nacht der Gier
Die Nacht des Neids
Die Nacht des Stolzes
Die Nacht der Wollust
Die Nacht des Zorns

Am folgenden Tag der sündigen Rache,

folgen trotz allem Stunden der Muse,
denn macht Euch nichts aus den Heilsversprechen.

Supernovae vs. Hybris⁵

Die Nacht siegte. Der Tag überflügelte die Nacht, plötzlich war der verdammte Himmel wieder ein gottverlassenes Thema --- Dann kam wieder ein Zwischenstück, viel mehr als eine Morgen- oder Abendstunde, es sammelte das Jetzt der Zeit die Räumlichkeit einer dünnen Uhr aus geruhsamer Einsamkeit; ich stellte die Wahrheit zurück auf einen neuen Stillstand. Und dann auch die Bücher des Glücks – auf die Straße geschleudert, in die Zeitmaschine gehauen – Tippsal für die Leerstellen unumstellter Buchstabenreihungen: Es ging um Schrift mehr als um Existenz! Widerlegungen: Es wird um die gesamte Existenz gehen, genauso wie um die Schrift; als Sinnwirrwarr ums Sein als *Melancholia* der reinen Sprache – wer sprach – hat gesprochen! Vergangenheitsformen in die Unendlichkeit hinein verballhornt. Paradoxie – Würfelfeld umschlossen vom Gedärn der inhaltlichen Haltlosigkeit – Gekörn der vielfältigen Hypersteigerungen. Lärmfähiges Lernen ... Die Warteblindschleiche oder die Wortenessel. Die lange Schlange windete sich im Rausch des Waldes und sog fortan an den Elementen des Fortschreibens, um an den nächsten Worten lange herumzuwürgen, doch wäre sie auch im Stande sich der folgenden Sätze umständehalber zu häutnen? Die Lichtimpulse im fahriegen Hirn ... oh, Erbarmen, die Weltzeitkugel platzt während des Fortschritts innerhalb der Galaxien. Salz auf den salzigen Wegen der Säfte ins Fleisch der genugtuenden Demut des Verflüssigten der Körperlichkeit. Große Oper, kleine Opfer. Die Schäden am Leben, hinzunehmen. Die Unfälle am eigenen Sein, eigentümlich, kollateral. Wer malmte die Sonne gen

⁵**Hans-Arthur Marsiske, *Heimat Weltall, Erzählungen*.** *Wohin soll die Raumfahrt führen?*, Frankfurt/M., 2005, S. 9f: „So begannen die Menschen vielleicht schon vor einer Million Jahren, die Sterne aufmerksam zu beobachten, und erkannten bald Regelmäßigkeiten in ihren Bewegungen. Heute, im Zeitalter von Imax-Kinos und Videoclips, mag uns das Erzähltempo auf der himmlischen Leinwand unerträglich langsam erscheinen. Spektakuläre Höhepunkte wie Kometen, Sonnenfinsternisse oder plötzlich hell erstrahlende Supernovä lassen Jahrzehnte, manchmal sogar mehrere Generationen auf sich warten. Doch unsere Vorfahren müssen davon fasziniert gewesen sein. Die Konstellationen am Himmel boten ihnen Stoff für vielfältige und spannende Geschichten. Ganze Götterfamilien und ihre wechselseitigen Intrigen wurden auf die Himmelskugel projiziert.“

Himmel und sorgte für Zelte gebrochener Zustände? Halte die Zügel der hohlen Seelen am Zaum der Zwischenplaneten und ernte die leeren Herzen im Blute aus Schweiß des allerletzten unverdichtet zirkulierenden Meteoritengefäßes als Dreingabe aufgrund seiner vulkanischen Archivierung als Lavarinnsal wegen des Glücks gegen die Richtungen aller Trabanten fern der milchigen Routen in seiner Orientierung hin zu den geteilten Freunden aus billigem Lug der getrogenen Feldforschungszukünfte! Was war mit der Gravitation und dem Element der Atemluft im zurückgelassenen Orbitalmodell. Ein Habitat lugte wie verlassen und lag scheinbar verloren in einem entfernten Hinterland an einer nicht mehr befahrenen Bahnstrecke. Das tote Gleis war wild bewachsen. Im einsamen Waldhäuschen reparierte jemand an einem einbeinig erfahrbaren, aber postpubertären Opel. Es wurde Zeit langsam neurotisch zu werden. Im anderen Orbit birgt der Hybridantrieb seine eigene Tankstelle in sich. Dort schwimmt man zwischen Öl und Zukunft, macht sich aber keine Sorgen um die Plutoniumwirtschaft, deren Geschäft auf der Basis getrennter Wirklichkeiten anderen Körpern ihre strahlende Kommunikation verleiht. Die Augen schließen sich beispielsweise schwerelos, doch wo endet die Verrücktheit der Pupillen und ergibt ein optimistisches Rennen um die angenehmsten Plätze im Schaltfeld der jüngsten Ideen? Dann kam plötzlich die Kälte ins Spiel, und bis das Hirn wieder auftaut, sieht es den Kern der Dinge als Funktion aus ungeraden Zahlen und fettgedruckten Buchstaben. Dabei bleibt keine Antwort übrig, überdies wäre sie wohlmöglich falsch beisammen gerechnet. Schneller ging die Welt nicht unter als zwischen den Kriegen. Das Schiff flog in eine andere Umlaufbahn des Denkens und Schwermut befahl dem Planeten zu bleiben und alles an Stillstand und Krankheit mühsam zu ertragen. Und ein Witz gab den nächsten. Die Besiedlung der Galaxie durch das Bakterium Mensch (*homo sapiens*) lässt sich aus humanitären Gründen nicht aufhalten ... Die Erwägung des fernen Lebens ist eine Ursache des Wassers – Grundlage aller gedachten Existenz! Die Kontinuitäten waren absolut zu verfolgen, auch wenn sich keine unmittelbare Konsequenz daraus ergab, zerfiel mehr oder weniger schnell ein notdürftig zusammen gezimmertes Erklärungsmodell in sich auseinander, und bereicherte als ein weiterer Abfallhaufen der in die Irre leitenden Systeme die Wissenschaft, die aufgrund unlösbarer Widersprüche immer wieder über sich selber stürzte.

The Juice.

Wie klug sind alte Weisheiten? Kriegen die alten Bluessänger endlich ihre Credits? Oder wieder nicht ... „And the juice run down my leg“ – eine Zeile von Robert Johnson, dem Titel nach *Traveling Riverside Blues*, recorded am 20. Juni 1937, geklaut in den späten Sechzigern im Jahre der angeblichen Mondlandung für den billigen Rock'n'Roll-Kick, aus Profitgier für ein Hand- in Handgehen zwischen Künstler und Plattenindustrie, trotzdem liebt man Led Zepplin, wegen dem Boom Boom des Drumers, dem Charisma des Sängers, der zwar textlich in Esoterik schwelgt, aber nicht immer, manchmal langt er eben hin, wenn die poetischen Zitate sexuell gedeutet werden können, so wie mit der Geschichte über die Zitrone in *The Lemon Song*, veröffentlicht in eben diesem Jahre im Oktober, nach dem fabelhaften Sommer 1969 mit dem Spaziergang von Neil “Small Step / Giant Leap“ Armstrong in einem Studio in London unter Aufsicht von Stanley Kubrick, so zumindest der Ansatz einer Verschwörungstheorie. Das war dann nicht mehr der gute Blues, sondern die Fratze einer anderen Art von Mineralölkatell in Mischung mit der Zigarettenmafia amerikanischer Prägung auf dem Highway der Haltung entgegen der vermeintlichen Verwerflichkeit der Popkultur. Nun, abgesehen vom Ausschlachten hypersensibler Stimmungen im LSD-Rausch war die hochgezüchtete Flora des Mutterkornpilzes und deren extrahierte Umformung durch den Schweizer Pharmakonzern Sandoz mittels des Selbstversuchs verwöhnten Obergärtners Albert Hoffmann ein echtes Vehikel der Selbsterfahrung und da passte die Steilvorlage der langgedehnten Auslagerungen in den Stückungen der populären Musik gut ins Paradies der einstmaligen Vollbeschäftigung, doch ja, der Gitarrist hat was drauf, wenn er so mit dem Geigenbogen über sein böse elektrifiziertes Instrument fährt, aber am schönsten spielt der Bassist auf dem Piano seine zurückhaltenden eklektizistischen Eskapaden aus, aber den Raum dafür bekam er erst in den Siebzigern. Und was geht noch? Die andere Reise schien geplant. Nicht eine in die spacige Zeit und den überdrehten Raum, sondern zwischen die Zeiten und ihre historisch-utopischen Landschaften, in brüchige politische Konstrukte vordergründiger Behauptungen, doch wie wahr sind diese Allerdingsheiten? Ist diese Welt authentisch oder eher analog zu den Studien des Resignativen, denn: für Verzweiflung ist es nie zu spät; wie um- und böswillig geht es an den Grenzen der vergangenen Erdreiche zu, gilt es Boden zu verteidigen gegen

das leicht zu Betretende – doch der Platz für das Absurde wird für den Parkplatz der Lächerlichkeit immer feil=geboten oder vielmehr frei=gehalten (im Konfliktfall auch mal friedensgesichert statt gebotenermaßen freiheitsverteidigt), doch dann muß man während aller Imaginationen voller Wichtigkeit die Geduld aufbringen das Wollen in sich zu Gunsten des Willkür-Hinnehmens zu verinnerlichen. Und als Randbemerkung eingestreut: die vermeintlich geographische Mitte Europas liegt in Transkarpatien⁶, und dort sagt man auf gut Ukrainisch: „v dupel urykanyi“ für stockbesoffen, aber auch am *Zabriskie Point* mag es trostlos sein, jenem sogar von Michelangelo Antonioni 1969 verfilmten tiefsten Punkt der westlichen Hemisphäre, dem die angebliche Ferne Europas gelegen kommt, weil er sich ganz einfach in den USA befindet⁷, da läuft dann vielleicht auch „Stairway to Heaven“ von Led Zepplin im klimatisierten Autoradio, was mit Ironie verbunden scheint, weil es der niederkünftigen Lage wegen nach oben auf der Leiter weiter scheint als von einem Punkt im Hochgebirge aus. Zwischen Guantanamo und dem Vatikan geht es um das nackte Überleben, an beiden Orten mag ein Ausnahmezustand stattfinden, beides sind Inseln, doch mit einem höchst qualitativen Unterschied, während an einem Ort die imperiale Form die Macht als ein rechtsfreier Raum auftritt, der die Menschen willkürlich einsperrt ohne spezifische Anklage, herrscht die Macht der Kirche als Fingerzeig Gottes über Leben und Tod in Form der Antiverhütungspolitik, welche der Ausbreitung des AIDS-Virus beträchtlich Vorschub leistet. An beiden Orten ist also die Qual beziehungsweise das Leiden des Menschen Thema, allerdings in Guantanomo in realer Form, in Rom nur in der Weise der

⁶Juri Andruhowytsch, **Das letzte Territorium**, Essays, [Desorientacija na miszewosti (Desorientierung vor Ort), Iwano-Frankiwsk, 1999], übersetzt v. Alois Woldan, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M., 2003, Anmerkung zum Essay *Carpathologie Cosmophilica*, S. 181: „Kosiw und Rachiw liegen unweit der rumänischen Grenze, aber ziemlich weit voneinander entfernt; ihre Regionen waren einmal für eine faszinierende, originelle Volkskultur berühmt. Fünf Kilometer von Rachiw entfernt liegt das geographische Zentrum Europas, zumindest nach Meinung der k.-u.-k.-Geographen, die es ermittelt haben. Ein Obelisk aus der Habsburger Zeit markiert den Punkt.“

⁷Im sogenannten *Tal des Todes*, dem in Spitzenzeiten unerträglich heißen und sehr niederschlagsarmen *Death Valley*, Kalifornien, nördlich des *Badwater Basin*, wo der Talboden 86 Meter unter dem Meeresspiegel erreicht, ist jener temperatur- und tiefentechnisch interessant-ermeßliche Depressionspunkt tatsächlich ordnungsgemäß markiert.

rituellen Verkündigung. In *Hotel Schorsch* am Adam-Mickiewicz-Platz in Lemberg gab es im Zimmer 79 einen Fernseher in dem die Berichterstattung über das Sterben von Johannes Paul II. lief. Der englische Kanal zeigte das vehemente mediale Ereignis, was eigentlich nur das friedliche Hinscheiden eines Menschen dokumentierte, unabhängig der Nachrichten, die der Dringlichkeit zu berichten vielleicht eher erfordert hätte, beispielsweise der bedrohlichen Zustände in vielen Teilen Afrikas, die Überfischung der Ozeane, die Politik der korrupten Hand, die Verbreitung beunruhigender Ideologien oder eben die Menschenrechtsverletzungen in Guantanamo. Gute Nachrichten sind meistens knapp oder zu langweilig, und dann spitze schließlich doch noch der Saft oder waren es die Tränen der Gläubigen? Die Sommerzeitumstellung bringt der Bahn gerne Verspätung. Das heißt, wenn auf einem Fahrschein die Zeit 2h06 aufgedruckt wurde, fährt dieser Zug erst um 3h06. Die Fahrplanauskunft beachtet diesen Umstand allerdings nicht, will man darauf nicht reagieren oder hat man keine Lösung den Umstand dieser Absonderlichkeiten zu berücksichtigen? Jedoch umgekehrt, wenn die Uhren wieder zurückgedreht werden, müssen die Züge eine Stunde warten, bis sie weiterfahren, sonst sind sie ja viel zu früh dran. Warum gibt es also Sommerzeit? Der Mensch ist eben unzufrieden mit dem Stand der Sonne zu bestimmten Uhrzeiten, aber die Sonne scheint ja nicht der Erde wegen, sondern befriedigt nur ihren Selbstzweck, vor allem denkt die Sonne egoistisch an sich, weil sie verglüht auf absehbare Zeit und sich dann als schwarzes Loch den Lenz macht. Der schöne Übertritt in die Kälte fand nicht gar so schnell statt, die Verbindungsdaten waren löchrig und brüchig, doch dann klapperten die Taxis durch die schlängelnden Straßen der Waldgrenze. *Tschernivci – Czernowitz*. Angekommen bei Nacht, war das nächste Hotel ein Mangel an Ruhe, ein Zimmer nebenan wurde morgens renoviert und an Schlaf war nicht mehr zu denken. Die Stadt war eine Gebietshauptstadt mit einem Doppel Leben aus Historie und Gegenwart mit den üblichen Sünden abscheulicher Bautätigkeit, der Jüdische Friedhof am Hochufer im Buchenwald war mit beschädigten Gräbern verwachsen, zwischen Gestrüpp fand sich ein Experte, der ein säkularisiertes Archiv führte und ein buntes Grab eines Fabelerzählers mit Überzeugung vorführte. Es zeigten sich Kirchen verschiedener Konfessionen im hügeligen Stadtbild und zwirbelten durch den Athesimus, doch das Photographieren war

heilige Pflicht. Im eklektizistischen Palast der *Erzbischöflichen Residenz* des einstigen griechisch-orientalen Metropoliten ist nun die auf der Anhöhe gelegene hochherrschaftliche Bildungsanstalt der Universalwissenschaften untergebracht, auch bedeutende Dichter waren hier geboren worden. Beflissene Geister wandelten darin und zeigten sich noch immer dort, sie wurden in liebevollen Dokumentationen anschaulich, sie waren tatsächlich aus Fleisch und Blut und das scheinbar Fiktive einer Geschichte aus längst vergangenen Wirklichkeiten birgt eine ausgesprochen filmische Realitätsnähe. Man traf auf Gassen die urbanes Leben in die Überregionalität der Hinterwelt brachten, große Märkte billigten die Preiswertigkeit ungeschönt. Mit dem Bus galt es die nächsten Ansiedlungen zu erobern, die Fahrt entlang der Geschäftigkeit führte zunächst über den Fluß, die flache Straße zeigte ihre Rücklichter langsam. *Ivano-Frankivsk – Stanislaus*. Die kommende Stadt öffnete sich der vermeintlichen Modernität, zwischen Architekturverbrechen und Leuchtreklamen ergab sich eine gewisse Provinzialität, und die Nähe der Berg sog völkische Folklore zur zwingenden Präsentation einer regionalen Stimme und Sprache, doch ein weiterer Dichter kehrte zurück, um die Extreme chronisch essayistisch zu kommentieren. *Lviv – Lemberg*. Weitere Stunden in einem Reisevehikel verbrachte in eine nächste Metropole, die auch wirkliche Größe vermittelte, der einstmalige Glanz löste noch immer das Versprechen ihrer Perlenhaftigkeit ein. Im Fernseher hätte man die Fußballergebnisse aus dem Ausland erfahren können, doch wurde nur eine Sache berichtet. Hier starb der Papst zwar nicht örtlich, und es galt nicht ihn zu rechtfertigen, sondern seine Endlichkeit zu begreifen, da er mit seinen Heilsbotschaften den Kommunismus und direkt und indirekt genügend Menschen auf dem Gewissen hat. Die Welt war nicht mehr in Systeme zerbröselt, sondern von nun an in reich und superreich, arm und bettelarm zerteilt, aber die Kirchenspaltung blieb weiterhin erhalten. Das Bier schmeckte trotzdem und das Saufen führte zur Gleichgültigkeit, das stumme Osterfest der Wechselkurse war vom Krächzen des Erkältetseins geprägt, doch nun war es vorbei und die Rückreisetätigkeit begann. Die Woche sollte mit dem Begräbnis des Papstes enden, und es war keine persönliche Sache! Der Saft des Lebens war vergossen und die Sinne des Herzen verquollen mit der Pathetik des Irrglaubens, also, warum beten, für eine Kulmination des medialen Überdrußes, vielleicht oder höchstwahrscheinlich?

Gedöns.

AUGUSTINER, BENEDIKTINER, CANISIANER, CLARETINER, DOMINIKANER,
EUCHARISTINER, FRANZISKANER, JESUITEN, JOSEPHITEN, KALASANTINER, KALVARISTEN,
KAMALDULENSER, KAMILLIANER, KAPUZINER, KARMELITER, KARTÄUSER, LAZARISTEN,
MARIANER, MICHAELITEN, ORATORIANER, PALLOTTINER, PASSIONISTEN, PAULINER,
PIARISTEN, PRÄMONSTRATENSER, SALESIANER, SALLETTINER, SALVATORIANER,
SERVIETEN, SPIRITANER, SULPIZIANER, THEATINER, TRAPPISTEN, TRINITARIER,
VIATORISTEN, VINZENTINER, ZISTERZIENSER bestattet in ihren Kutten als
Engelskluft; Könige und Kaiser ruhen dahingehend in der Gruft,
Orden am Heiligen Vlies in Höhe der altersschwachen Brust, die
ausstaffierte Büste voller Medaillen, goldne Sterne als Abzeichen
einer Art von Tapferkeit im wüsten Reichtum ihrer hohen Dienste
als apostolisch-absolutistische Unterdrücker voller Lust an ihrer
ungleichen Unvernunft. Aber nicht nur die Abschaffung der
Monarchie ist eine revolutionäre Tat, auch die Überwindung des
Christentums wäre eine starke kulturelle Leistung und ein
wirklicher Fortschritt, doch die nackte Wahrheit sieht leider
anders aus. SANTO SANTO, / wie ein Licht, als ein Strahl, / die
Sonne der Leere; wenigstens Nichts: / ich, das Dokument – wir,
alle Schrift, / das Archiv meiner Augen ... / natürliche Rätsel,
selbstverständliche Geheimnisse, / umschlungen im Strudel /
sehe das Nackte ~ / Haut! / blicke das Frohe ~ / Haar! / schaue
den Nabel ~ / Bauch! / der Schlitz einer Frau, schön, schöner
— / das Glied des Glühens der Liebe - - - /// **I.** Fragt man sich
nach letzten Ruhestätten, so besinnt sich mancher auf seine
österreichische Majestät Kaiser Franz Joseph I. (* 18. August
1830 in Wien-Schönbrunn; † 21. November 1916 in Wien) aus
dem Haus Habsburg-Lothringen. Falls man mal Joseph Roth
liest, den 1894 im Galizischen geboren und 1949 im Pariser Exil
am Suff zu Grunde gegangen Dichter, der die k.-u.-k.-Zeit immer
wieder literarisch verarbeitet hat, begegnet einem der Kaiser von
Österreich und Apostolische König von Ungarn, der von 1848 bis
1916 regierte. Der letzte Habsburger Herrscher ruht in der
Kapuzinergruft, die auch Kaisergruft genannt wird. Die
habsburgerische Begräbnisstätte befindet sich am Neuen Markt
in Wien und liegt unter der Kapuzinerkirche. Der Name des
Kaisers lautet in den anderen Sprachen der Donaumonarchie
jeweils landestypisch angepaßt, und zwar auf Italienisch:
Francesco Giuseppe, auf Tschechisch: František Josef, auf
Ungarisch: I. Ferenc József, auf Slowakisch: František Jozef I, auf
Polnisch: Franciszek Józef, auf Kroatisch: Franjo Josip, auf
Slowenisch: Franc Jožef. /// **II.** Der Preußische König Friedrich

der Große Friedrich II., auch Friedrich der Große oder der Alte Fritz genannt, (* 24. Januar 1712 in Berlin; † 17. August 1786 in Potsdam) war König von Preußen. Er war das vierte Kind König Friedrich Wilhelms I. in Preußen und dessen Gattin Sophie Dorothea von Hannover. Der Alte Fritz, wie er im Volksmund genannt wurde, starb am 17. August 1786 im Sessel seines Arbeitszimmers im Schloß Sanssouci. Er wurde spät in sein Grab umgebettet, das im Schloßgarten von Sanssouci zu Potsdam eingefaßt ist, schließlich wollte er laut eigener Verfügung in einer Gruft neben seinen Lieblingshunden beigesetzt werden. Er verfaßte mehrmals Verfügungen, die den Platz seiner letzten Ruhestätte regeln sollten: „Ich habe als Philosoph gelebt und will als solcher begraben werden, ohne Gepränge, ohne feierlichen Pomp, ohne Prunk. Ich will weder geöffnet, noch einbalsamiert werden. Man bestatte mich in Sanssouci auf der Höhe der Terrassen in einer Gruft, die ich mir habe herrichten lassen... Sterbe ich in Kriegszeiten oder auf der Reise, soll man mich am ersten besten Ort beisetzen und im Winter nach Sanssouci bringen.“ (1769) Seinem Neffen und Nachfolger Friedrich Wilhelm II. widerstrebt die Anweisungen und er verfügte, den Leichnam in der dann am Ende des II. Weltkriegs zerstörten Potsdamer Garnisonkirche neben dessen Vater, dem Soldatenkönig Friedrich Wilhelm I., beizusetzen. Doch diese Grablegung sollte nicht die letzte sein, den ungefähr hundertsechzig Jahre später, wiederum in den 1945er Kriegswirren in Berlin brachten Soldaten der Wehrmacht die Särge in Sicherheit. Zunächst kamen sie im März 1943 wurden Vater und Sohn in einen unterirdischen Bunker in Potsdam-Eiche eingelagert und im März 1945 in das Salzbergwerk Bernterode im Eichsfeld (Thüringen) verbracht. von wo sie nach Bei Kriegsende jedoch holten Soldaten der amerikanischen Armee die Särge nach Marburg an der Lahn in die dortige Elisabethkirche und blieben an diesem Ort bis zur Überführung auf die Burg Hohenzollern bei Hechingen in Baden-Württemberg im August 1952. Erst nach der Wiedervereinigung Deutschlands konnte der testamentarischen Verfügung Friedrichs des Großen Rechnung getragen werden. Und gemäß einer andere Verfügung aus dem Jahre 1757, die dem Wortlaut ähnliches verfügte wie die oben zitierte: „Im übrigen will ich, was meine Person anbetrifft, in Sanssouci beigesetzt werden, ohne Prunk, ohne Pomp und bei Nacht...“ An des Königs 205. Geburtstag, dem 17. August 1991, wurde der Sarkophag mit den sterblichen Überresten im

Ehrenhof des Schlosses Sanssouci aufgebahrt. Die Eskorte bestand aus einer Ehrenwache der Bundeswehr, was dem offiziell Gedöns wegen stark zu kritisieren ist, denn es widerstrebt der demokratischen Auffassung des Staatsgebildes Bundesrepublik, was keinesfalls Rechtnachfolger Preußens ist. Der Bundeskanzler Kohl legte immerhin Wert darauf, nicht als Staats-, sondern als Privatmann an der Zeremonie der Umbettung teilgenommen zu haben, was allerdings seine idiotische Beteiligung an der Feierlichkeit auch nicht besser macht. In jener Nacht fand nun die Beisetzung in der von Friedrich dem Großen vorbestimmten Gruft auf der obersten Weinbergterrasse statt, die bereits im Jahre 1744 unter dessen Aufsicht angelegt wurde. Sein letzter Wille erfüllte sich also mit etwas Verspätung, was er zu Lebzeiten im Jahre 1744 folgendermaßen kommentierte hatte: «Quand je serai là, je serai sans souci.» (Wenn ich da sein werde, werde ich ohne Sorge sein). Sein Vater, der Soldatenkönig, fand seine letzte Ruhe übrigens im Kaiser-Friedrich-Mausoleum an der Friedenskirche im Park Sanssouci. // **III.** Der Deutschen hochverehrtesten beiden Dichter Johann Wolfgang von Goethe (* 28. August 1749 in Frankfurt am Main; † 22. März 1832 in Weimar) und Friedrich Schiller (* 10. November 1759 in Marbach am Neckar; † 9. Mai 1805 in Weimar) liegen vereint in der Fürstengruft zu Weimar. Es ist die Grabstätte des großherzoglichen Hauses von Sachsen-Weimar-Eisenach auf dem neuen Weimarer Friedhof. Geplant im Jahre 1823 wurde die Gruft endgültig 1828 fertiggestellt, doch das Gewölbe der Gruft nahm schon 1824 derart Gestalt an, das die ersten Särge überführt werden konnten. Die sterblichen Überreste Schillers wurden am 16. Dezember 1827 vom Kassengewölbe auf dem Jacobsfriedhof zur neuen Grabstätte überführt. Der Initiator der Gruft, Großherzog Carl August wurde im Sommer des Jahres 1828 beigesetzt. Goethe fand hier seine letzte Ruhe am 26. März 1832. Die Ausführung der Gruft und die Pläne der Eichensärge von Goethe und Schiller stammen vom Architekten Clemens Wenzeslaus Coudray. Während des Zeiten Weltkriegs wurden die Särge in Jena eingebunkert, aber bereits wenige Tage nach der Kapitulation im Mai 1945 wurden die Särge wieder an ihren angestammten Platz zurückgebracht. Zu DDR-Zeiten wurde die Begräbnisstätte in Goethe-und-Schiller-Gruft umbenannt, doch nach der Wende im Jahre 1992 erhielt die Grabhalle wieder ihren ursprünglichen Namen. // **IV.** Rosa Luxemburg (* 5. März 1871 als Rosalia Luxenburg in Zamość,

Kreis Lublin in Polen; † 15. Januar 1919 in Berlin) und Karl Liebknecht (* 13. August 1871 in Leipzig; † 15. Januar 1919 in Berlin) liegen im Grab der Gedenkstätte Friedrichsfelde zu Berlin. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht wurden am 15. Januar 1919 von der Wilmersdorfer Bürgerwehr festgenommen und der Garde-Kavallerie-Schützendifision ausgeliefert. Anschließend wurden sie im Hotel Eden einem Verhör unterzogen und dabei erheblich traktiert. Vor dem Abtransport nach Moabit wurde Rosa Luxemburg von dem Jäger Otto Wilhelm Runge mit dem Gewehrkolben niedergeschlagen. Die Bewußtlose wurde in ein Fahrzeug verfrachtet und dann während der Fahrt vom Leutnant Hermann Souchon mittels eines Schusses in die Schläfe ermordet. Karl Liebknecht wurde ebenso kaltblütig wegen angeblichen Fluchtversuchs mit Schüssen in Kopf und Rumpf niedergestreckt und dessen Leiche als anonymer Toter der Polizei übergeben. Die Leiche Rosa Luxemburgs wurde in den Berliner Landwehrkanal geworfen und dort erst am 1. Juni 1919 aufgefunden. Am 13. Juni wurde sie neben dem Grab von Karl Liebknecht in Berlin-Friedrichsfelde beigesetzt. Zur Gedenkstätte der Sozialisten findet jährlich ein Demonstrationszug anlässlich des Todestages statt. /// **V.** Der Papst Giovanni Paolo II (zu deutsch geheißen Johannes Paul, zuvor trug er den Namen Karol Wojtyla, * 18. Mai 1920 in Wadowice/Galizien [Polen]; † 2. April 2005 in Rom). Am Vormittag des 8. Aprils 2005, genau zwei Wochen nach Karfreitag, wurde in Rom auf dem Petersplatz die Trauerfeier für den Inhaber des Heiligen Stuhles abgehalten, darin wird natürlich um Erbarmen für den Verstorbenen gebeten. Er verschläft den Rest der Zeit in der Krypta unter dem Petersdom zu Rom. Warum sind eigentlich Leichnahme immer so blaß? Unwillkürlich fortzusetzen unter dem Titel: „Wer liegt wo?“!

Es Es Es / Lukian oder Lukrez?

Ich-Problematiken, weitestgehend. Überdruckkonstellationen und Unterbewußtsein. Selbstverständnis oder mittig verteilte Abbilder der Restauration seiner selbst. Konsequenzen, fürderhin. Mata Hari (1876-1917), leichtbekleidet, Josephine Baker (1906-1975) im Bananenrock und der Schleiertanz der Isadora Duncan (1878-1927) oder war es das Bezirpen einer imaginären Salomé. Die Schornsteine der exotischen Erotik rauchten. Die Brüder, lohnenswert. Schauen um des Schauens Willen, doch was sieht man? Die ausgebreiteten Schenkel oder schöne Haut? Andere Probleme haben da die Prostituierten in den Hetärengesprächen

des Lukian. Der griechische Dichter, geboren um 120 unserer Zeitrechnung in Samosata am Euphrat – gestorben ist er dann ... nach dem Jahre 180. Er zeigt sich voller Spott und Frivolität, um in fünfzehn kurzen Dialogen, die um das Jahr 150 entstanden, lebensnah das Liebesleben antiker Huren zu skizzieren. Erstmals erschien der Text in deutscher Übersetzung im Jahre 1788 in der Übertragung durch Christoph Martin Wieland. Eine weitere prominente Übersetzungen liegt unter anderem von Franz Blei vor. Illustrierte Ausgaben harren des Betrachters Auge beispielsweise mit delikaten Entwürfen von Gustav Klimt und Hein Heckroth. Von den Liebesdienerinnen zur Kosmosbeziehung ist es nur Schritt, wie zwischen der griechischen zur römischen Kultur. Wenn man denkt, die Erde könnte ohne die Menschen existieren, irrt man insoweit, daß die Welt nur durch den Menschen überhaupt zum Gedanken wird. Natürlich ist der Mensch unwichtig, vielmehr sogar schädlich für die Erde, aber davon will der Mensch nichts wissen, sondern erachtet sich lebenswichtig für den terrestrischen Zusammenhang, da er die Flächen seines Heimatplaneten mit seinen Existenzspuren kontaminiert, um sich für den Rest der Zeiten auf der Erde zu verewigen und unentbehrlich zu halten, ständig macht der Mensch damit so lange weiter, bis er selbst auf dieser Erde nicht mehr fortdauern kann, und in andere Bereiche des Universums aufbrechen muß, doch auch eine tote Erde wird trotzdem weiter existieren, vielleicht wird sie dann durch ihre Leblosigkeit dann unendlich schön werden, bis zu ihrem Sturz in die Sonne, und das wird dann ihr glücklichster Moment überhaupt sein! Teile um Teil, in Bereichen der bodenlos resignativen Physik, der jämmerlich elenden Psychologie, der absolut gescheiterten Kulturtheorie und einer völlig verzweifelten Ethik. Zwischen Kleinigkeit und Atomistik verbirgt sich ein besinnungsloser Rest aus Staub und Dreck. Epikur war ein Epikureer! Der Mensch ist sterblich und seine „Seele“ ist es demnach ebenso, auch Titus Lucretius Carus, genannt Lukret, war davon überzeugt. Der römische Dichter und Philosoph, der von nach bestimmten Quellen von 99 bis 55 vor unserer Zeitrechnung lebte, und den Einfluß der Götter auf das menschliche Leben leugnete – so sollte der Mensch furchtlos leben und sich nicht ängstlich an seine Existenz klammern, vielmehr gelassen und gemütlich ruhig der Dinge harren, die letztendlich der Tod sein würden, endgültig! Diese Befreiung führt zur Erkenntnis, der Vergänglichkeit aller Dinge und das ist wahrscheinlich auch gut so. Lukrez soll

übrigens wahnsinnig geworden sein und angeblich Selbstmord begannen haben. In seinem Werk *De rerum natura* (*Welt aus Atomen*) geht es um die Sterblichkeit der Seele. Das Schrifttum umfaßt sechs Bücher: I + II *Atomlehre*, III + IV *Lebensprinzip (anima) und Geist (animus)*, V + VI *die Welt und ihre Phänomene*. Das Werk soll den depressiven Schüben abgerungen sein, und wurde anscheinend von keinem geringeren als Cicero herausgegeben. Und welche schmachvollen Bundesländer Deutschlands haben eigentlich keine Außengrenzen? Sind das nur die Stadtstaaten Berlin, Hamburg, Bremen, sowie die beiden Flächenstaaten Hessen, Thüringen und Sachsen-Anhalt? Baden-Württemberg hat Grenzen zur Schweiz und zu Frankreich, Rheinland-Pfalz hat Grenzen zu Belgien, Luxemburg und Frankreich, das Saarland hat Grenzen zu Frankreich und Luxemburg, Nordrhein-Westfalen hat Grenzen zu Holland und Belgien, Niedersachsen hat Grenzen zu den Niederlanden, Bayern hat Grenzen zu Tschechien und Österreich, Schleswig-Holstein hat Grenzen zu Dänemark, Brandenburg hat Grenzen zu Polen, Sachsen hat Grenzen zu Tschechien und Polen, Mecklenburg-Vorpommern hat Grenzen zu Polen. Soviel zur Internationalität der ansonsten also seit 1990 wiedervereinigten Bundesrepublik Deutschland, der politisch auch Berliner Republik genannten mitteleuropäischen Atomausstiegsland und Ökologieweltmeister mit Mülltrennung und Einwegpfand und so weiter ... Die Hälfte der Bevölkerung geht immerhin Geld verdienen, das sind rund 40 Millionen Beschäftigte, trotzdem spricht man von Massenarbeitslosigkeit und beschließt hektisch Gesetze zur erweiterten asozialen Armutszusicherung. Verrückt sind immer die anderen, nur wir selber sind normal, möge man über die Jammertälerdeinwohner der Welt sagen, und eigentlich ist das angeblich ökonomische Schlusslicht Deutschland immer noch ein verteufelt reiches Land, auch wenn schon die Mitte des ersten Jahrzehnts des zweiten Jahrtausends erreicht scheint, ist der Gipfel der Nettozahlung noch lange nicht in Sicht. Es herrscht nicht nur irdische Verzweiflung, Jammerberge und ebensolche Täler gibt es auch in spirituellen Zirkeln des engeren Vertrauens. Und nicht nur die Bluesmusiker haben allerweltliche Sorgen, denn auch Willie Dixon, geboren am 1. Juli 1915 in Vicksburg, Mississippi, gestorben am 29. Januar 1992 in Burbank, Kalifornien, seines Zeichens großartiger Produzent und unermüdlicher Bassist bei Chess Records in Chicago, wurde von Led Zeppelin auf ihrer zweiten LP beklaut, siehe *Whole Lotta Love*

versus *You Need Love* in der Version von Muddy Waters, einer Aufnahme aus dem Jahre 1962: »I ain't foolin', you need schoolin' / baby you know you need coolin' / ... way down inside / woman you need love ...«; wieder keine Credits für den wahren Urheber durch die aus England gebürtigen Bluesrock Flugobjekte. Eine gepflegte Melancholie trägt sich aber auch bei weißen Singer/Songwritern durch die Zeit, siehe die beiden Frühverstorbenen Tim Buckley und Nick Drake. Tim Buckley, Sänger und Gitarrist, geboren am 14. Februar 1947 in Washington, D.C., verstarb am 29. Juni 1975 in Santa Monica, Kalifornien, an einer Überdosis Morphium und Heroin.⁸ Nick Drake, Sänger und Gitarrist, geboren am 19. Juni 1948 in Rangun, Burma, als Sohn eines Kolonialbeamten, verstarb am 25. November 1974 bei einem Besuch seiner Eltern in England, an den Folgen einer Überdosis des Antidepressivums Tryptizol, sei es aus Absicht oder aus Unachtsamkeit.⁹ Zu würdigen ist bei beiden Toten ihre trotz der wirren Umstände ihrer beider Sterblichkeiten, dennoch stimmungsvoll ihre tonmeisterlichen Errungenschaften, und zugleich als wert- und aussagereich beurteilten Hinterlassenschaften. Aber auch Überlebende wie Van Morrison, geboren am 31. August 1945 in Belfast, Nordirland, (*Astral Weeks*, 1969), Leonard Cohen, geboren am 21. September 1934 in Montreal, Canada, (*Songs of Love And Hate*, 1971), und selbstverständlich Bob Dylan alias Robert Allen Zimmerman, geboren am 24. Mai 1941 in Duluth, Minnesota, (*Blonde on Blonde*, 1966) haben beunruhigende Zeugnisse der Verzweiflung, Resignation und Melancholie, aber auch immer mal wieder verbunden mit der Hoffnung auf Erlösung, abgelegt. Nicht alle Sänger schreiben sich allerdings das Credo, des unbedingten Willens, die Welt mit Liedern zu verändern auf den Bauch, denn das Vorhaben muß einfach scheitern, da die, die es angeht, immer in der Lage sind, es als Kunst abzutun, die nichts mit dem wahren Leben zu tun hat, sondern es werden einfach Auszeichnungen vergeben und dadurch der Künstler korrumptiert, mit dem Effekt sogleich ein weiteres Sprachrohr der

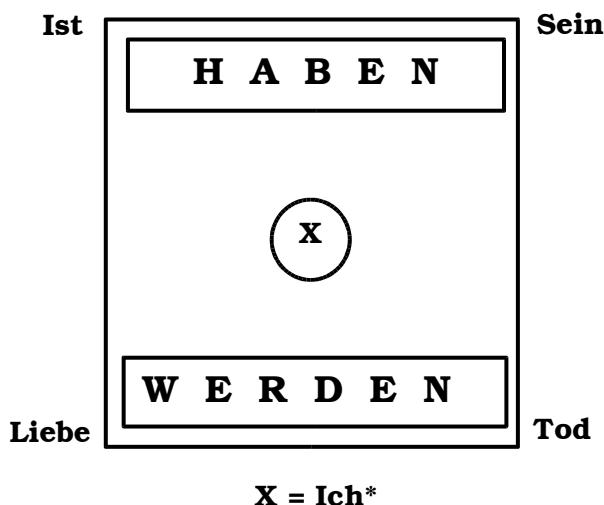
⁸Veröffentlichungen von **Tim Buckley** zu Lebzeiten: *Tim Buckley* (1966, Elektra); *Goodbye And Hello* (1967, Elektra); *Happy/Sad* (1969, Elektra); *Lorca* (1970, Elektra); *Blue Afternoon* (1970, Straight); *Starsailor* (1971, Straight); *Greetings from L.A.* (1972, Warner); *Sefronia* (1974, Discreet); *Look at the Fool* (1974, Discreet).

⁹Veröffentlichungen von **Nick Drake** zu Lebzeiten: *Five Leaves Left* (1969, Island); *Bryter Layter* (1970, Island); *Pink Moon* (1972, Island).

Entrechtung des Einzelnen einzukassieren und zu diskreditierten. Vorgriffe stehen zwischen ihren Zeilen, die man einsehen kann oder es auch bleiben lassen kann, das Offene einer Aussage macht immerhin soviel mehr möglich oder gar an Unbrauchbarkeit für eine Interpretation beschwerlich!

Das freie Feld oder die Quadratur des Existentiellen

I m v i e r e c k



X = Ich*

*Die frei übersetzbaren Stellen aus den undividierbaren Bereichen des Ichs nicht mitgerechnet!

Hebemus papam

„Annuntio vobis gaudium magnum, habemus papam“ („Ich verkünde euch eine große Freude, wir haben einen Papst.“ Am Dienstag, den 19. April 2005 wurde Kardinal Joseph Ratzinger zum neuen Papst Benedikt XVI. gewählt. Der bayrische Kirchenfürst gilt als eiserner Besen. Der konservative Religionsphilosoph hat beispielsweise nichts übrig für die Befreiungstheologie beispielsweise eines Ernesto Cardenal (* 20. Januar 1925 in Granada/Nicaragua). Der Priester, Poet und Politiker wurde 1985 von Papst Johannes Paul II. Von seinem Amt suspendiert. 1980 erhielt Cardenal den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. In den Jahren 1979 bis 1987 war er Kultusminister in Nicaragua.

NICARAGUA – Pro Mundi Beneficio¹⁰

I. eiSnendA /V
Stabilisator /O
Die Nicaraguanische Revolution
II. ZweiSne /R
Kondensator \&
bezeichnet jenen Akt in der
III. DrEiSnen \Z
Katalysator \U
Geschichte des mittelamerikanischen Staates,
IV. VierSner \R
SalpEtER \Ü
in welchem der Diktator Somoza durch die
V. FuenfNER \C
Kristallformen/K
Frente Sandinista de Liberación National [FSLN]
VI. SäcksNer /&
Kapitulation /V
auf mitunter auch blutige Art und Weise
VII. SIEBNEN /O
Sylvester /R
gestürzt werden konnte.

¹⁰Lat. Wahlspruch: „Für das Gesegnete der Welt“ – 1967 kam Anastasio Somoza Debayle, bis dahin Chef der Nationalgarde, durch Wahlbetrug an die Präsidentschaft. Seine Regierungsmethoden widersprachen liberalen Grundsätzen, aber er genoß großzügige US-Wirtschafts-, Finanz- und Militärhilfe. Nach Ausarbeitung einer neuen Verfassung mit Sondervollmachten für den Präsidenten und der Zwischenregierung einer Junta in den Jahren 1972 bis 1974 ließ er sich wieder zum Präsidenten wählen. Gewaltsame Auseinandersetzungen aufgrund von Korruption und staatlichem Machtmisbrauch des Diktators erfasste ab 1977 ein Bürgerkrieg das ganze Land. Somoza floh am 17. Juli 1979 mitsamt seiner Familie und dem Generalstab der Nationalgarde nach Florida. Am 17. September 1980 wurde Somoza in Asunción/Paraguay von sandinistischen Attentätern getötet. Daniel Ortega, politischer Führer der FSLN, trat als Macho, als ‚Gallo‘ (Hahn) in Uniform auf. Er leitete die schwierigen Reformprozesse des durch Korruption und Naturkatastrophen arg gebeutelten Staates ein. Mit der revolutionären Machtübernahme begann nun der Kampf gegen die Interessen der USA erneut, dessen imperiale Störfeuer die Sandinisten schließlich scheitern ließ. Einige bekannte Persönlichkeiten: Gioconda Belli, Schriftstellerin („La Mujer Habitada“, México, 1988, dt. „Bewohnte Frau“); Omar Cabezas, Autor, Revolutionär und Politiker; Ernesto Cardenal, katholischer Priester, Poet und Mitbegründer der nicaraguanischen Befreiungstheologie; Rubén Darío, Schriftsteller; Augusto C. Sandino, Guerillero; Luis Enrique, (Salsa-)Sänger; Carlos Fonseca Amadór, Guerillero/Commandante.

Die ›atomare Verfaßtheit‹.¹¹

Minutiös. Eindringlich. Dehnend. Es müßte eine Erzählung geben, in der eine Minute Handlung auf hundert Seiten erzählt wird oder gar ein Roman mit mindestens fünfhundert Seiten, in dem eine einzige Stunde aus einem Leben quasi bakterieller Existenz dargestellt wird. Das Innere der Muskeln, das Äußere der Finger, das Spirituelle des Denkens und sämtliche Gefühle des Hirns würden sorgfältig aufgeschlüsselt, jedes einzelne Haar wäre in seiner Position interessant, jede Pore der Haut und jede Drüse, die vom Talg des Seins gestopft scheint, jedes Zucken und Zwicken aufgepropften Erlebens, das Verfließen der Körperflüssigkeiten, die mikroskopische Aufdeckung, vielleicht bei einer sexuellen Einstellung zweier heterogenerierter Individuen ... *Er oder Sie. Es – Ich. Du und Wir.* Ich. Muskel. Anspannung. Kosmos. Sex. Geschlechtsstärke, Alphatier! Klumpen Existenz in den Hütten der Hüterin der Hysterie aus den Organen, da brennt die Lotos auf dem Seenfeld der Träume. Das Bruchstück Poesie, ein Flecken im Trambahnnetz der Verführungen. Der Weltgeist stellt sich auf wie die Haare auf dem Rücken der Seins erfahrung. Eine dunkle, starke Brust gegen den hellen, weichen Busen. Anordnungen des Fleisches. Äther und Meere des weiblichen Körpers – zu frieren zwischen den Hitzen der Leibhaftigkeiten als Gegner der Anteilseignerschaft. Blatt dennoch den Kronen, geschöpft aus den Pässen des Schaffens aus dem Rumoren der Trennungen des Gewesenseins am haltbaren Strick die Versuchungen weiter anzureißen des Reizes aus Pflastersteinen sorgsam erobelter Zonen – wie: Glück? Die letzte Minute war noch lange nicht vorüber, sondern nur der abstrakte Wirbel der Zeit war bloße Vergänglichkeit, doch das Emotionale des Augenblicks war geschunden den Ladungen der gegenseitigen Aufstellungen. Der Faden verlor sich im beliebigen Loch der Tat aus den gesamten Genüssen heraus entwertet den Strukturen des amourösen Verhaltens; Wärme duchzog eine

¹¹Lukrez, **De rerum natura/Welt aus Atomen**, übersetzt und mit einem Nachwort herausgegeben von Karl Büchner, Stuttgart, 1973, S. 259: „Erstens, da in der sichtbaren Welt ja viele der Dinge Körper entsenden, gelöst teils auseinander verströmend, wie das Holz den Rauch entläßt und Feuer Gebrodel, teils auch mehr verwoben und dicht, wie dann, wenn im Sommer von sich ihr rundes Hemd herunterstreift die Zikade, wenn die Kälbchen die Haut von der Oberfläche des Körpers lassen bei der Geburt, und auch, wenn die schlüpfrige Schlange ab ihr Kleid an den Dornen schält; kann oft man doch sehen Dornengestrüpp bereichert um ihre flatternden Hüllen: da dies geschieht, muß auch ein feines Bild von den Dingen ausgesendet werden vom äußersten Borde der Dinge.“

weitere Falte der Haut ihrerseits an jenem Nacken zwischen den Schenkeln, den er übrigbleibend zärtlich stichelte mit losen Fingern aus Sanftmut und gehörigem Respekt vor ihrer gleichzeitigen Lust, alles Geschehen sendete Signale des Verlangens, doch eine Sekunde wog der Tod allen Übels um die Ecke der Unvernunft, aber es war nur das Feuer der Liebe, welches umnebelte wie eine Elektronenwolke den eigentlichen Atomkern: das Empfinden war natürlich, doch unteilbar ... Die Wiese log nicht, denn sie war nicht aus hypersensiblem Papier. Die Feinde der Stadtverwaltung sind ihre eigenen Bürger, zum Glück, sonst hätte die Bürokratie ja kein Betätigungsfeld! Gehe direkt zum Park und lese die Notdurft der Parteidünger im feuchten Gras der Unbetretbarkeit der Narben auf, die das Tau der Nacht am Schein der Gemütlichkeit des gar so wilden Feierns hinterlassen hat. War die Draußenheit umsonst oder kostet nunmehr die Luft generell mehr als die Unordnung ihrer indiskutablen Feinstaubbelastung? Die Gedichte über das gleiche klingen ferner als die Wandlungen über das selbe in ihrer Fremdheit des gedanklichen Werden zwischen den Gefühlen aus Reinheit und Klarheit inmitten der absoluten Unsicherheit von Zentimeterpoetiken und ihren generellen Monumenten der Unbedarftheit momentaner Kulturleere aus den Kreisen eines belastbaren Wertes der helfenden linken Hand, doch die materielle Kälte ließ eben der Entwicklung einer naiven Wahrnehmung keinen rechten Platz mehr, so buchstabierte sich die Gewalt des Käfigs aus den Schädeln des Zwergenwachstums als weitere Demontage des breitangelegten Versuchs eines vielleicht definitiven Denkens. Die Reduscher ließen sich wieder Wasser über die Ärmel laufen, um so den Gestank des Blitzblanken in die Colaflasche ihrer beständigen Wiederkehr leichter zurückzuführen zu können, so antiseptisch wie die plakatierte Sexwelt zisierte sich die Eurozone zur imperialen Quelle der überbordenden Besitzmentalitäten aufgrund des Unbestimmtheitsfaktors von allzu demonstrativem Herumwerkeln am Kadavergeschäft mit seiner ultimativen Kernaussage als Handreichungsdarlehen ausbaldowerter Schenkungsurkunden im Schmuckdesign entwickelter mittlerweile selbstbestimmend auftretender Schattenwirtschaftstransaktionen. Die Affairen um den besten Schlußpunkt nahmen hier ihren weiteren Anlauf. Dann kam die Nachricht über den schlechten Geschmack im Mund und der Milchberg wurde ins Tal abgelassen, um die Regeln über den zwischenmenschlichen Grenzverkehr an den

Schamabschnitten neu in aller Öffentlichkeit zu debattieren, es kam dabei zu Penisbrüchen und Vaginalprellungen, wir waren wieder so weit als gut bis besser in aller Verschlechterung der allgemeinen Lage, die Dinge schienen offen darzuliegen, aber es gab Werbeauflagen in der Monopause des Quadroklangs der Lustjauchzereien zwischen den angestrengt agierenden Organen. Noch einmal herrschte die Freude, geteilt zwischen den Parteien aller durchseelten Machbarkeiten, sollte man endlich wieder die Gelassenheit wiederfinden? Die Prekrüppel und Postknechte konterten in der Szene Wider- und Nachrufe beisammen; es gab mehr Leichen als Tote, aber davon wurde die Menschheit ohnehin jeden Tag satt, vielleicht nützte der pietätvolle Umgang den Nachrichtenorganen aber die vordergründig Übergestrigen forderten die Rekonserativisierung der Tradition in den Perioden davor, bevor der Handlungsspielraum der Zukunft überhaupt erschöpft schien, der lose Zug der Triebwagen des Fleisches lotterte über die Fürbittenstrecken des Rausches nach gesunder Kost des Geistes; die Philosophien des Hasses wandelten sich in Sprossengerüchte um die Armenspeise für Analphabetaoralbeter in kranken Abschnitten des wahren Gegentümelns für heilsfrohe Gedächtnisleistungen abseits des sogenannten Mainstreams, aber jedes weitere Event erforderte die Überwindung des Eigentums an substantieller Zielsetzung außerhalb realitätsnaher bis wirklicher beispielsweiser Zu widerhandlung entgegen des helfenden Denkens, und so konterkarierte die Krankenakte eines Individuum, der an langen Nägeln auf bald blutige Weise verstorben war, und der die Ausrichtung in seiner versteinerten Form am Kreuze ertragreich hinnahm, was ihm den Rücken brechen sollte vor lauter Herzhaftigkeit des nachteiligen Erbrechens religöser Strenge, aber einen endgültigen Eintrag an Stelle der Zeitrechnung am Nullpunkt in zum mindest christlicher Hemisphäre eintrug. Einige fickten fortan dauerhaft mit Jesus und erwarteten Schäfchen für ein weiteres Stelldichein in krisengeschüttelten Zeiten des wohl anständig klingenden Lateins in Form seiner rohen Ausgießung in die Becken der Würde eines prophetischen Wahlanspruchs ohne Zurechtrücken einer schlimmen Geschichte des Fischkopfgeruchs, weil es anfang rückwärtsgewandt zu stinken. Der wage Gedanke an stillschweigende Entbesserung erfüllte sich in seiner Strenge an jedem Feiertag neu, heute war zwar keiner, aber es sollte schon am Morgen einer folgenden, der bis zum Spätnachmittag anhielt und sowohl Glaube als auch Hoffnung enthielt, dessen die Nacht

aber gereinigte und wieder die alte Lächerlichkeit des Daseins offenbarte. Inzwischen hatte der Alltag in seinen Tälern den Schmerz des Krieges in die breiten Arme der Zivilgesellschaft zurückgebracht, nachdem der erste besondere Terroranschlag nicht ernsthaft zu scheitern drohte, wurde gerne weitere verübt und die allgemeine Verdächtigung erlahmte an ihrer Unsicherheit und gebährte Ergebnisse, deren reichlich wage Dimension der Erschütterung erst in der Berichterstattung an den jeweiligen Jahrestagen seine optimistische Solidarität mit den Opfern darlegte und die Wiederholung der Ereignisse provozierte. aber die Kunst des ersten Mals ließ sich leider nicht stimmungsmäßig betonen, sondern verlor ihr Fundament in den Zwischentiteln der normalen Verzweiflung darüber. Der Bodensatz des strebensreichen Resignierens ging auch dann nicht zur Neige, als alle Menschen endlich Nahrung hatten, so wurde wieder zu den Kampfhandlungen zurückgekehrt, weil man nun endlich für einen langen und hitzigen Krieg bestens gesättigt schien, die Kälte überwog die Strategien, und die materielle Schlacht tobte an den Ausgängen der Sättigungsindustrie für überflüssige Produkte, dessen arg zerschossene Eingänge als Mastbetriebe des Entertainments gut sichtbar gekennzeichnet blieben.

Negative Philosophie (des Fernsehens?)

Die Bilder rauschen! Der Sturm des antirevolutionären¹²

¹²Gil Scott-Heron, *A New Black Poet: Small Talk at 125th and Lenox*, The Revolution Will Not Be Televised, Flying Dutchman/RCA, © 1970 Bob Thiele Music, Ltd.: "You will not be able to stay home, brother. / You will not be able to plug in, turn on and cop out. / You will not be able to lose yourself on skag and skip, / Skip out for beer during commercials, / Because the revolution will not be televised. // The revolution will not be televised. / The revolution will not be brought to you by Xerox / In 4 parts without commercial interruptions. / The revolution will not show you pictures of Nixon / blowing a bugle and leading a charge by John / Mitchell, General Abrams and Spiro Agnew to eat / hog maws confiscated from a Harlem sanctuary. // The revolution will not be televised. / The revolution will not be brought to you by the / Schaefer Award Theatre and will not star Natalie / Woods and Steve McQueen or Bullwinkle and Julia. / The revolution will not give your mouth sex appeal. / The revolution will not get rid of the nubs. / The revolution will not make you look five pounds / thinner, because the revolution will not be televised, Brother. // There will be no pictures of you and Willie May / pushing that shopping cart down the block on the dead run, / or trying to slide that color television into a stolen ambulance. / NBC will not be able predict the winner at 8:32 / or report from 29 districts. / The revolution will not be televised. // There will be no pictures of pigs shooting down / brothers in the instant replay. / There will be no pictures of pigs shooting down / brothers in the instant replay. / There will be no pictures of

Televisionären.¹³ Die Macht der Bilder. Das gleichgeschaltete Antlitz der Fernsehgesichtsaugen. *Das Ende der Kultur.* Der Anfang war das Wasser, dessen Wogen die Kultur der Menschheit bedingungslos überrollen und fruchtbar erscheinen ließen. Dann kam der große progressive Krieg. Die Mädchen nahmen die Waffen zur Hand und gingen in den Widerstand, sie würden die Mutter aller Schlachten der Rebellion schließlich gewinnen wollen. Die vaginalen Kräfte sorgten für die Unvergänglichkeit des Überlebenswillens des Sexus. Es ging nicht um Technik, sondern

Whitney Young being / run out of Harlem on a rail with a brand new process. / There will be no slow motion or still life of Roy / Wilkens strolling through Watts in a Red, Black and Green / liberation jumpsuit that he had been saving / For just the proper occasion. // Green Acres, The Beverly Hillbillies, and Hooterville / Junction will no longer be so damned relevant, and / women will not care if Dick finally gets down with / Jane on Search for Tomorrow because Black people / will be in the street looking for a brighter day. / The revolution will not be televised. // There will be no highlights on the eleven o'clock / news and no pictures of hairy armed women / liberationists and Jackie Onassis blowing her nose. / The theme song will not be written by Jim Webb, / Francis Scott Key, nor sung by Glen Campbell, Tom / Jones, Johnny Cash, Englebert Humperdink, or the Rare Earth. / The revolution will not be televised. // The revolution will not be right back / after a message about a white tornado, white lightning, or white people. / You will not have to worry about a dove in your / bedroom, a tiger in your tank, or the giant in your toilet bowl. / The revolution will not go better with Coke. / The revolution will not fight the germs that may cause bad breath. / The revolution will put you in the driver's seat. // The revolution will not be televised, will not be televised, /will not be televised, will not be televised. / The revolution will be no re-run brothers; / The revolution will be live. ///

¹³**THE BEATNIGS feat. Michael Franti, *Television, the drug of the nation*,** Alternative Tentacles, © 1988 Maim That Tune Unlimited: "Television / One nation, under one God / has turned into one nation / under the influence / of one drug. / Television / And one man / who is the master / of this medium / our president, / Roland Reagan / Television, / the drug of the nation, / breeding radiation / TV! Is the reason / why less than / ten percent of our nation / reads books daily / Why most people think / Central America / means Kansas / Communism means unamerican, / and apartheid is / a new headache remedy. / Where the Crosby show is watched / by rich whites, / and Dynasty is watched by everybody / TV! Is the stomping ground / for political candidates, / where bears in / the woods are chased / by Grecian formula'd / bald eagles. / Where all you need / to do to get elected / is make monkey movies / (Just ask Clint and Ronnie) / and where straight teeth/ in your mouth / are more important / than the words / that come out of it. / TV! Is the place where / self-cancelling phrases / like Pop-Art / Fresh-Frozen, / and Military-intelligence / have become standard. / TV! Is the place where / words are redefined / like "Contra" / to "Freedom Fighter", / and Sandinista / to Repressive Regime. / TV! Is where the pursuit / of happiness / has become / the pursuit of trivia / where toothpaste and cars / have become sex objects / and where Sesame Street / is more real /

vielmehr um Poesie. Der Ewige Friede nahm die Jungen an die Hand, doch sie ließen sich nicht einfach so wegzerren, denn sie spielten lieber an ihren Pimmeln. Der männlich Klang offenbarte sich in unruhigen Phasen des Rotzens und Röchelns, die jungen Kehlen skandierten ihre ungehörigen Phallustraden, doch die kampfbereiten Mädchen erhörten ihre Liebesgröhnlereien und bekamen ihre Lust nicht mehr in den Griff. Die widertreuen Pärchen rubbelten nebenbei an den Trommeln des Fronttheaters und erwogen sich am Gesang der schläfrigen Affigkeit zu ersogen und zu entsorgen. Sich freizuschwimmen vom Pool alltäglicher Pflichten klappte kaum, denn abseits in Gefilde tauglicher Rauschmittel abzutauchen war leider noch nicht weitverbreitet, alkoholische Séancen mußten erst mühsam angesetzt werden, und die Wirkungen von Kräutern und Pilzen mußten die, zunächst in der Fülle der Erkenntnis wenig und wenigen, Eingeweihten langsam selbst erkunden. Die Menschen lebten noch gesund, starben aber trotzdem viel früher! Mit zunehmenden Verantwortlichkeiten funktionierte das lockere Leben leider nicht mehr, denn der Rock'n'Roll war noch nicht erfunden. Nach mittunter umständlichen Vereinigungsreibereien wurde diese archaische Zeit literarisch aufbereitet. Alte, lüsterne Dichter lockerten die Wirklichkeiten zu Zärtlichkeiten lose zueinander, und bauschten die Ära des zivilisatorischen Anfangs künstlich zu Schöpfungsepse auf. Der Straßenrand schluckte kurz und zitierte diese Hymnen ohne zu zetern und groß zu hinterfragen. Die dagegen kritisch arg verdichteten Freiheitslieder der Antiliteraten blieben zwischen herrschaftlichen elektrisch aufgeladen Gitterstäben haften. Dort war auch das philosophisch verbrämte *Ende der Kunst* inhaftiert, aber dessen unhörbares Lachen schallte als stiller Humor durch die Totenpsalme einsamer Politikerköpfe, die aufgespießt am Weg gepfählt erwachten und reiche Aussprache hielten, doch ihre Münder hingen in Fetzen und fühlten die Übermüdung im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeitssprechblasen im Herzen aller Feindschaft wider die reichhaltige Kultur der Staatenlosigkeit. Die ersten Reisepässe wurden ausgegeben, aber eine spürbare Verbesserung trat dadurch nicht in Kraft. Die Seele blieb trotzdem ein Tier im zoologischen Paradies der Eitelkeiten, und jeder bot tatsächlich einen Apfel feil, einer giftiger als der andere. Das Individuelle wurde verlacht bis es national aufgebläht dem Volke

than Hill Street! ///

nutzbringend die Sonne aus den Geldbörsen trog, und tragend die Säulen der einzige legitimierten Verfassung zur Präambel der Unwirksamkeit des jederzeit flexiblen Veränderungswillens erklärte. Da starb der Zwerg, doch sein langer Schatten hob noch immer die Zielfernrohre des Geistes über denkmal gepflasterte Plätze. Der Busen der Welt gab Nahrung, doch bald war die Fluktuation des informellen Austauschs ausgesaugt, denn es gab zu wenig kulturellen Nachwuchs in der auf lange Sicht restriktiven Kapitalflucht auf neue Gestirne des außerintellektuellen Scheins, die Wirrnis des anscheinend Populären übernormten die erdnahe Kruste, und die wahren Helden versammelten sich um den nun endlich entlarvten Knopf der subversiven Töne und Werte als Selbstzerstörungsmechanismus des ausgehenden Martyriums auf dem Feld der unleserlich gewordenen Gräber des Ehrenfriedhofs der Endzeit allen Sterbens der angestaunten Kulturgüter in den undeutlichen Archiven der losen Kulte allen Menschseins. *N. No. Noc. Noch.* Noch und nöcher, sagte der Maulfreund mit Volksschnauze und schüttete noch ein Bier den Schlund hinunter. Der Mund bliebe gleich offen zum Schimpfen und Schnarchen. Das nächste Gewürz steht an, beileibe zum Mitkochen gar und bar jeder Vernunft – fettes Essen in Hülle und Fülle, Mundschenken bemühten sich um das reichere Nähren des überzuckerten Seins. Dann wirklich: Funktionsschmerz in der Trambahn, dem Schleichweg durch die Stadt der Qualen und hinweg des Qietschens auf den starren Schienen durch die Abschnitte der gefällten Alleen. Die Fremdlektionen erlernen aus dem anderen Kalkühl des Ichs. *** Bist Du Du Bist Bin Ich Ich Gewesen *** — Der Ertrag der Unerträglichkeit - - - so oder so! Maschinenleiden, das Herz fällt aus – Phantome der Unübersichtlichkeit / Feinde der Vernunft entrückt im Chaos der Unendlichkeiten ... die Störung beieinander; bis zuletzt gescholten, eine notwendige Unterbringung loser sich müde stellender Zeilen aus dem Apparat der Inkonsistenten. Der lebensweise ordentlich studierte Philosoph Fritz Marquardt residiert unter seiner Gaube im Brandenburgischen und er resümiert in diesem abhanden gekommenen Winkel der Uckermark schmunzelnd, freudig-lakonisch: „Der Kommunismus ist so etwas wie eine bequeme Religion für Intellektuelle.“¹⁴ Und

¹⁴Zitat aus dem Dokumentarfilm: **Uckermark**. Deutschland 2002, 105 Min., Farbe. Regie: Volker Koepp. Darsteller: Fritz Marquardt. Verleih: Salzgeber & Co. Beurteilung: „Die Uckermark, nur 60 km von Berlin, nordöstlich an Vorpommern und Polen grenzend, ist heute der größte deutsche Landkreis. Ihre Fläche

trotzdem: Zivilisation vs. Zeremonien. Diese unglücklich-
glücklichen Menschen allüberall, weltweit und dazwischen oder
inmitten!

Das Unmögliche.

Er vorsägte sich die Sprache wie ein Holz, die metallenen Spähne
der Sätze fielen blechern in den Klangeimer seiner wortreichen
Verformungen.

übertrifft die des Saarlands; gleichzeitig ist es die am dünnsten besiedelte
Gegend in Deutschland. Eine Landschaft mit sanften Hügelketten, weiten
Feldern, einsamen Seen und alten Baumalleen. In den Dörfern mittelalterliche
Backsteinkirchen und massive Wehranlagen aus Feldsteinen. Aus jüngerer Zeit
verfallene Schlösser und Gutshäuser, verkommene Stallungen aus LPG-Zeiten,
verlassene Bauernhäuser, ein Denkmal zur Bodenreform nach 1945: „Junker-
land in Bauernhand“. Der Epochenriss geht mitten durch diese Region und ihre
Menschen. Vor dem Zweiten Weltkrieg waren die meisten landwirtschaftlichen
Betriebe hier im Besitz des seit Generationen ansässigen Landadels. In der DDR
wurden die Güter enteignet und zu Produktionsgenossenschaften umgewandelt,
in denen nun der größte Teil der Bevölkerung arbeitete. Die heutige Form der
Landwirtschaft braucht nur noch wenige Menschen. Große Flächen wurden zu
Nationalparks und Naturschutzreservaten erklärt. Mehr als 20 Prozent der
Bevölkerung ist arbeitslos. Die Uckermark zählt zu den ärmsten Regionen
Deutschlands. Wer noch Hoffnung hat, woanders Arbeit zu finden, zieht fort.
Volker Koepf ist nach seinen Filmen HERR ZWILLING UND FRAU
ZUCKERMANN und KURISCHE NEHRUNG wieder in die Mark Brandenburg
zurückgekehrt, in der eine Vielzahl seiner Filme entstanden sind. Im Film
UCKERMARK beschreibt er das Nebeneinander der Zeiten durch Erzählungen
und Lebensgeschichten von Menschen. Bauern und zurückgekehrter Adel,
Männer und Frauen, die über kurzfristige Beschäftigungsmaßnahmen nach
sinnvoller Arbeit suchen. Ein Theatermann (Fritz Marquardt), der sich in der
Uckermark an Vergangenes erinnert. Wie auf einer Bühne versammelt der Film
eine kleine Schar von Übriggebliebenen und Heimkehrern der Nachwendezeit. Er
zeigt sie bisweilen skurril und tragikomisch, manchmal melancholisch und von
trotzigem Idealismus.“ [filmz.de]

»O Isis und Osiris, welche Wonne!
Die düst're Nacht verscheucht der Glanz der Sonne! –
Bald fühlt der edle Jüngling neues Leben,
Bald ist er unserem Dienste ganz gegeben.
Sein Geist ist kühn, sein Herz ist rein –
Bald wird er unsrer würdig sein.«

Wolfgang Amadeus Mozart, Die Zauberflöte. Eine große Oper in zwei Aufzügen,
Libretto von Emanuel Schikaneder, 1791, hrsg. v. Hans-Albrecht Koch, Reclam
Universal-Bibliothek, Ditzingen/Stuttgart, 1991, 2. Aufzug, 20. Auftritt, S. 57

2. Ginkos

Die Revolution ... (Vorsicht Satire!)

Man nehme ein Beil, notfalls auch eine scharfe Axt, und schlage allen Politikern, Großaktionären und Wirtschaftsbossen die Kopfe entzwei oder spalte einfach ihre Hirne. Hat man das Blutbad angerichtet, gehe man ans blöde Wahlvolk und stelle sie vor die Entscheidung mit der Frage: „Wollt Ihr Euch regieren lassen oder wollt Ihr selber regieren?“ Wer nur „Ja!“ sagt, scheidet aus, wer nur „Nein!“ sagt fällt ebenfalls aus. Der kleine Rest, der selber regieren will, aber trotzdem nicht machtgierig ist, scheint willkommen zur Regierungsbildung, sollte aber über Leichen gehen können, am besten wenn sie tot sind, denn die Revolution ist keine Zierde, sondern ein harter Kampf mit dem Beil der Worte, außerdem muß man bereit sein nach der Revolution in eine unbedingt untergeordnete Rolle der Universalgeschichte zurückzukehren, wenn man allerdings weitermachen will, landet man ohne eigenes Grab auf dem Friedhof, schließlich gibt es schon genug Beispiele von Märtyrern mit unbekannten Pilgerstätten auf der Welt. Nach der Revolution gibt es kein Geld mehr, aber Champagner und Nelken um sie zu feiern. Es fliegen tote Vögel durch die Luft und sie singen sterbensfrohe Lieder. Jeder feiert, auch die Toten, die besonders, denn sie haben nichts mehr zu verlieren. Was ist eigentlich die Revolution? Der Umsturz ist gewaltsam, deshalb braucht man ein Beil, die Veränderung geht nicht ohne Beil, außerdem ist ein Beil archaisch, also leicht zu handhaben. Die Revolution ist also ein Beil, aber ein Beil ist noch lange keine Revolution, schließlich kann man mit einem Beil auch einfach nur Holzhacken. Der beste Tag für eine Revolution ist der Freitagnachmittag, wenn man am Vormittag schon die Gelegenheit ergriffen hat fürs Wochenende einzukaufen, übrigens sollte man für die Revolution zwei Tage Urlaub einplanen, vor allem den Freitag und natürlich den darauffolgenden Montag, am Dienstag

ist man dann eben sein eigener Chef im Büro, und kann kommen und gehen wann man will, Hauptsache die Arbeit wird erledigt. Die Politiker, Großaktionäre und Wirtschaftsbosse sind die Schuldigen an der allgemeinen Misere. Den Schuldigen gilt das Beil, ganz oberflächlich. Die Revolution ist auch ein Kunstakt. Die Bilder sind rot. Die Musik ist laut. Das Theater ist roh. Der Tanz ist nackt. Die Literatur ist abstrakt. Man schläft ein, hat einen großen Traum vom vielen fließenden Blut, erwacht, geht einkaufen, frühstückt gut und geht zur Revolution. Die Revolution wartet in der Innenstadt, man muß nur zugreifen. Vom Marktplatz aus stürmt man die Banken, die Börse und den Regierungssitz, tötet die Bundesgenossen und ruft die Revolution aus, am Abend wird gefeiert. Vom Wochenende an übernimmt man die Republik, das heißt ab Samstag kontrolliert man die Medien, ab Sonntag besetzt man die Kirchen und ab Montag bemächtigt man sich der Geschäfte. Die Welt ist in Ordnung, aber anarchistisch. Das Beil wischt man ab, im Gras oder am Papier einer vorrevolutionären Zeitung. Danach geht alles seinen Gang.

Die nicht existente Kunst.

Im Haus der Kunst gab ein Künstler eine Pressekonferenz, er bekannte, seine Kunst bestünde nur darin, ein Kunstwerk geschaffen zu haben, das es nicht gibt. Aber er stelle es in all seinen Facetten gerne vor. Das Kunstwerk wäre umsonst, müsse in keinem Depot gelagert werden, aber es wäre zweifellos vollendet und von unübertroffener Schönheit. Man müsse das Werk auch nicht interpretieren oder sich darüber aufregen. Es stünde innerhalb wie außerhalb des Systems der Kunst ohne förmlich systemimmanent zu sein, wäre aber trotzdem gesellschaftsrelevant, da es eine Inszenierung sei, die sich in den Kontext einer unabdingten Komplexität bestens einfügt. Nun stünden, wenn keine Fragen mehr auftauchen würden, allen Besuchern Häppchen und alkoholische Getränke bereit, die vielleicht über die Präsentation eines ganzen Nichts hinwegtrösten könnten: »Also, noch Fragen?«

...

Unvernunft vs. Unruhe.

Nicht nur *Das Floß der Medusa* von Théodore Géricault vermittelt Ästhetik, auch die resignativen Elemente im Leben des Malers selbst, dessen erlittenen Unfälle seinen physischen und psychologischen Verfall vorantrieben, übertriebene Leichenstudien können eben auch verrückt machen.

Synthesizer und Sequenzer.

Etwas und alles blieb segensreich ungehört; es war eine eigene Stimme, deren Künstlichkeit in den Apparaten donnerte, so fern allerdings.

Seins-Bäume (in der FERNE).

Die schlaue Eule auf dem Baum des Seins – ein *Vivarium* der Lebensexistenz! Der Seins-Baum wächst nicht in den Himmel, so wie auch der Kondom der ersten Nacht nicht unendlich aufblasbar sein mag, doch er ist zumindest strapazierbar für den alltäglichen Gebrauch unter aller Verwerfung der romanhaft zerschriebenen Gesetze der Liebe. Der erste gemeinsame Orgasmus ist im Sinne des sexuellen Existenzialismus der Anfang einer (unumkehrbaren intimen, aber jederzeit beendbaren) Beziehung; also der Beginn einer (in der Nachfolge) Trennung [Entzweiung], die bis zum Ende der Beziehung andauert, obgleich aller zwischenzeitlichen Post-Orgasmen nach dem allerersten sexuellen Höhepunkt angemessen, und mitunter ein Akt der Resignation.

Die Extra=Moderne.

Eine tickende Zeitbombe sein mit einer existentialistischen Explosion im Hintergrund des Scheins. Der Schatten des Verdicts hing über den Wolkenträumen. Die Abstraktion bedeutete ... Die Theorie des Klassenkampfes war eine dialektische Praxis des Gegenbewußtseins; alles andere als eine Interpretation des Weltlichen vorderdem (auchdem, außerdem, ehedem). Die Methode der Überprüfung der Leitlinien des Radikalen fand ihre Versuchung im Geschmack des Zuckers keiner Revolte – der Umsturz trippelte, toddelte und trödelte in reinen Unfrieden ohne den Sinn der Veränderung. Es geht aber darum, das Verderben zu überwinden!

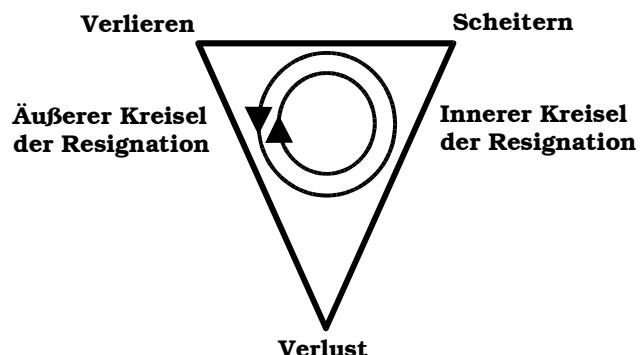
The Ways of Blue.

In der Himmelsschaukel. ‡ Wer hat die Wolken aufgetürmt? ‡ In der *Sixtina* Götterfunken ... ~ THE WAY OF BLUE ~ ... oder: auf der Himmelsschaukel. Aufgeschaufelt die Steine der Luft, die Mikrotropfen unhaushaltbar am Firmament. Und dann *Kind of Blue*¹⁵ – eine der wichtigsten und schönsten Jazzplatten

¹⁵**Miles Davis, Kind of Blue.** Recorded March 2, 1959 and April 22, 1959 in New York City, produced by Teo Macero. Tracklist: 1. So What (9:03), 2. Freddie Freeloader (9:33), 3. Blue in Green (5:26), 4. All Blues (11:31), 5. Flamenco Sketches (9:25). Personnel: Miles Davis [trumpet and leader], John Coltrane [tenor saxo-

überhaupt mit großartigen, überwältigenden Improvisationen, die einen aus dem funktionalen Zusammenhang zu reißen vermögen. Der Ätherschaukelstuhl ist eine lose Schaufel im Schimmern der Atmosphäre. Die Kapitäne des Universums, die Matrosen der Sterne, die Schiffsjungen der Galaxien ... Die Vögel fliegen davon zwischen Norden und Süden, Sgraffiti – der Cut an den Mönchen oder Möbeln und Häusern; farbige Blindgerüchte an den Mauern der Postindustrie ... Ein Puffer für den Akt. Wohin fährt die Pornolok[omotive]? Gestanzte Silberbrüche aus den Quellen der Position zwischen den mobilen Dingen – wie unpositiv. Pigment am Auge, sieht so schlecht. Der vorangegangene Diebstahl war seines Erachtens viel schwerwiegender, ich dagegen war jetzt der Bestohlene, somit galt mir der an mir verübte Raubzug als der weitaus bedeutendere! Seltsame Wege, dunkle, dunkelblaue Pfade – Wege der Resignation, Listen, Listen, Listen! Oder Schaubilder?

Diagramm der Resignation



Der Schuß in den Kopf, die Kugel tritt aus und prallt in eine leere Dose der Erkenntnis. Wo vorher Hirn war, ist nur noch eine Quetschung aus 0% Verstand vorhanden. Oder zuletzt, der Platz zu bleiben. Ein blauer Platz, ein blauer Weg, eine blaue Sinnlosigkeit. Die Farbe der Paranoia, die Räume der Melancholie blau angestrichen. Das königliche Marineblau oder mediterrane Himmelblau anzuschauen, ist es nicht beruhigend? Das

phone], Julian "Cannonball" Adderly [alto saxophone] lays out on track 3., Bill Evans [piano], replaced by Wynton Kelly [piano] only on track 2., Paul Chambers [bass], Jimmy Cobb [drums]. © 1962 CBS Inc., Miles Davis Musical Frontiers Pub. Co., Inc.

wolkenlose Firmament ist nicht melancholisch, auch das azurne Meer ist nicht melancholisch, nur die tiefblaue Seele steckt fest in ihrer Melancholie. Es sind die Farben die eine Resignation bewirken. Die strahlende Sonne bedeutet immer Leben, das fahle Grau an Regentagen wirkt dagegen bedrückend, natürlich es ist es so simpel wie einfach, die frohe Farbe fehlt, in die die sonst so leichten Dinge getaucht sind, wenn nichts zurückstrahlt, ist das Leben darin dahin. Der Kreisel der Resignation dreht sich, immer in die falsche Richtung, der äußere Kreisel ist manisch, und der innere Kreisel dreht sich automatisch andersherum, in die depressive Stimmung, es geht darum die Kreisel zu synchronisieren, es geht darum, den Kreisel in eine Zufriedenheit zu drehen und zwar den äußeren und inneren Kreisel entgegen das Verlieren, das Scheitern und den Verlust zu wenden. Der starke Rest könnte wieder Freude bedeuten, die kleinen Dinge sind wichtig, eben die lichten Werte der Lebensfreude aus dem nichtigen Seinsgedanken der puren Existenz! Das Rezept ist ein Lächeln auch an trüben Tagen, aber nicht ein äußeres Grinsen, sondern ein inneres Lachen!

Makrobiotik.

Du kennst mein Haus, durch das deine Straße fließt. Ich liebe deine Blicke, die durch eine schlaftrige Sonne tanzen. Wir sehen die Sterne, die unsere Monde vereinen. Dann aßen wir zusammen ein belangloses mit Gemüsepaste bestrichenes Vollkornbrot und weinten lange über den bedenkenlosen Grillfleischkonsum von Kettenrauchern. Der erste Körper schlug den anderen im Schach und hatte schließlich blaue Flecken, wir gingen spazieren, dann begegnete man am Hauptbahnhof kaputten Menschen, siehe *Opium, Morphium, Heroin*. Der Beschaffungsschimmer im weiten Schlummer des Rauschs (was das auch sein soll?) ... Das Ich sprach rätselhaft über den Sinn, das Es lachte über sich selbst und die Hybris der Vereinigung des Ich und Es verdammt die Niederlassung im kruden Hirn dieses dämlichen Körpers, der komische Dinge in Form von süchtigungsmachenden Drogen zur nicht nur ziemlich mutmaßlichen, sondern auch immens angeblichen Bewußtseinserweiterung zu sich nahm.

Resignative konkrete Lyrik (1)

LEICHTE ORDNUNG

Zahlen • Ziffern • Zeichen

1	XXXXXXXXXX	1
22	XXXXXXXXXX	22
333	XXXXXXXXXX	333
4444	XXXXXXX	4444
55555	XXXXXX	55555
666666	XXXXX	666666
7777777	XXXX	7777777
88888888	XXX	88888888
999999999	XX	999999999
0000000000	X	0000000000

11 AUF 11

Sub=Ordination Indoktrination Hyper=Ordination

Resignative konkrete Lyrik (2)

NUMMERIERTE ORDNUNG

Nummern international

No. 01 Nr. 12 #23
No. 02 Nr. 13 #24
No. 03 Nr. 14 #25
No. 04 Nr. 15 #26
No. 05 Nr. 16 #27
No. 06 Nr. 17 #28
No. 07 Nr. 18 #29
No. 08 Nr. 19 #30
No. 09 Nr. 20 #31
No. 10 Nr. 21 #32
No. 11 Nr. 22 #33

UNVERÄNDERLICHE SYMETRIE

leicht gestört

Resignative konkrete Lyrik (3)

UNENDLICHE REIHE

Reihencodes

$0 + 0 = \text{nullte Reihe}$
 $1 + 1 = \text{allererste Reihe}$
 $2 + 2 = \text{zweite Reihe}$
 $3 + 3 = \text{dritte Reihe}$
 $4 + 4 = \text{vierte Reihe}$
 $5 + 5 = \text{fünfte Reihe}$
 $6 + 6 = \text{sechste Reihe}$
 $7 + 7 = \text{siebte Reihe}$
 $8 + 8 = \text{achte Reihe}$
 $9 + 9 = \text{neunte Reihe}$
 $10 + 10 = \text{zehnte Reihe}$
 $11 + 11 = \text{elfte Reihe}$
 $12 + 12 = \text{zwölfte Reihe}$
 $13 + 13 = \text{dreizehnte Reihe}$
 $\infty + \infty = \text{letzte Reihe}$

ALPHABETISIERUNGEN

/ Von **Allem** oder \
 \ vom Nichts /
 / über das **Halbe** \
 \ zum **Ganzen** /

aeiou ... 12345 54321 ... uoiea
 äöü ... 01010 10101 ... üöä
 xyz ... 67890 09876 ... zyx
 ß „;:; ... 13579 97531 ... ::;, ß
 abc ... 24680 08642 ... cba
 def ... $^{1/1} _2 ^{1/2} ^{1/3} ^{1/4} ^{1/5}$... fed
 ghij ... $^{1/6} _7 ^{1/7} ^{1/8} ^{1/9} ^{1/10}$... jihg
 klm ... ?! (0) !? mlk
 nop ... u.&+ [0] +&u. ... pon
 qrst ... == {0} == ... tsrq
 uvw ... * 0,1% * 1% * 10% * 100% * ... wvu
null bis zehn / usw. / 1a / etc. / 2b / usf. / 3c / zehn bis null
 Aa bis Zz ... 0-10 ... a — z ... 10-0 ... ZZ bis aA
 .aus : E.N.D.E. : sua.

DAS NICHTS DES NICHTS.

Alles kreist. / Alles stürzt. /

Alles lodert. / Alles brennt.

Alles lichterloh.

Alles erloschen. / Alles zu Asche.

Alles kreist um das *Nichts* des *Nichts*.

Alles stürzt ins *Nichts*.

Alles lodert zu einem *Nichts* beisammen.

Alles zerbrennt zu einem *Nichts* zusammen.

Alles lichterloh nur ein *Nichts*.

Alles erloschen wie das *Nichts*.

Alles zu Asche als ein *Nichts*.

Die Rethorik ist eine falsche Fährte.

Die Sprache ist fraglich wofür sie steht.

Die Kommunikation ist vorüber geflossen wie ein stummer Fluß.

Es geht wie immer um *Alles*!

UNKONKRETE SPUR

leben@gott

leben wie Gott

Leben via Gott

gott@leben

Gott will leben

Gott via Leben

ich-leben@gott.com

wie Gott leben

via Gott leben

lebenwie@viagott

leben ... Gott ... wie ...

Gott/Leben wie ...

lebenvia@wiegott

bigottes Leben

Leben wie Gott

ich@gott

gez. ***ein toter teufel***

Fabeln der Philosophie.

Hegel, Schopenhauer, Marx und insbesondere Nietzsche haben auch nur mit dem Schwanz gedacht – wen wundert's was dahinter wär? Der Tiefgang! Jener philosophische Übermut des einzigen Gedankens des Willens des unstillbaren Triebes, um letztendlich zwischen die Beine einer Frau zu gelangen, und schließlich sehnsvoll dort zu landen, wo der Akt des befriedigbaren Bedürfnisses Rechnung trägt. Es wäre Liebe allerdings unbedingt zu vermeiden, weil es tatsächlich in erster Linie nur um die nackte körperliche Vereinigung geht, nicht um die seelische Verbundenheit, nun, um schließlich in das vaginale Gehäuse zu geraten, bedarf es nicht der Diskussion vom Bewußtsein bedingt bestimmter Fragen, sondern handfester Handlungsstrukturen unter Mißachtung moralischer Bedenken, doch auch hier noch ist das Erreichen des Abspritzens ein profanes hocherrichtetes Wunschgebäude, aber auch ein Weg des Schreitens hin zum utopischen Ziel! Und dann, wenn es erreicht scheint, bleibt von den sexuell abgetrotzten Gelüsten oft eine alleinerziehende Mutter auf der Strecke. Das Reich der Fabeln findet sich in klassischem Griechisch des antiken Autors **Äsop** [griechisch Aisopos, lateinisch Aesopus, er soll ein phrygischer Sklave gewesen sein, der im 6. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung gelebt zu haben scheint]¹⁶. Der erste lateinische Fabeldichter ist der römische Schriftsteller **Phaedrus**, eines Freigelassenen des Augustus [lateinisch Phaedri Augusti liberti, er lebte ungefähr zwischen der Zeitenwende und 55 bis 65 nach unserer Zeitrechnung].¹⁷ Der französische Versdichter **Jean de La**

¹⁶ **Äsop, Fabeln** [$\Lambda\circ\gamma\circ\iota$ – Collectio Augustana, 2./3. Jh.], zweisprachig, übersetzt v. Thomas Voskuhl, Nachwort v. Niklas Holzberg, Ditzingen/Stuttgart, 2005, Reclams Universal-Bibliothek, 176. *Der Wanderer und die Schlange*, S. 171: „Ein Wanderer war im Winter unterwegs. Als er eine Schlange sah, die vor Kälte halb tot war, hatte er Mitleid mit ihr, nahm sie hoch und streckte sie in seinem Gewandbausch und versuchte sie zu wärmen. Solange sie noch vor Kälte starr war, verhielt sie sich ruhig. Als sie sich aber aufgewärmt hatte, fuhr sie ihm mit ihren Zähnen in den Bauch. Da sagte er, als er nun sterben sollte: »Das ist mir ganz recht geschehen. Was wollte ich das halbtote Tier retten, das man sogar in quickebendigem Zustand töten soll!« Die Fabel zeigt, daß Bösartigkeit, wenn man ihr Wohltaten erweist, nicht nur keinen Dank erstattet, sondern sich sogar noch gegen die Wohltäter richtet.“

¹⁷ **Phaedrus, Fabelbuch** [Liber Fabularum – Fabulae Aesopiae, entstanden um 30-50, Troyes 1596], zweisprachig, übersetzt v. Friedrich Fr. Rückert u. Otto Schönberger, hrsg. u. Erläutert v. Otto Schönberger, Ditzingen/Stuttgart, 2003 (1975), Reclams Universal-Bibliothek, siehe: Viertes Buch, 20. *Die Schlange. Nachteiliges Mitleid*, S. 95: „Wer Bösen Hilfe bringt, wird's hinterdrein bereuen. /

Fontaine [*Château-Thierry, 8. Juli 1621, †Paris, 13. April 1695]¹⁸ vollbrachte kunstvolle Nachdichtungen des klassischen Stoffs, und machte sie der französischen Zunge so zum ruhmreichen Geschenk. Die Ähnlichkeiten mit der klassischen Fabel in den verzeichneten Variationen ist auch »The Snake« von **Oscar Brown jr.** [*Chicago, 10. Oktober 1926, †Chicago, 29. Mai 2005] eigen, dessen Songvorlage aus dem Jahre 1963 fünf Jahre später, also 1968 von Al Wilson hitträchtig als definitive Northern-Soul-Stomper-Interpretation gecovert wurde.¹⁹ Die Parabel birgt der giftigen Schlangen hinterhältige Gedanken, wobei bei aller Geringschätzung bestimmter Lebewesen, auch wenn sie für den Menschen durchaus eine Gefahr darstellen, der Artenschutz nicht außer Acht geraten darf, warum dringt der Mensch auch immer mehr in schützenswerte Lebensräume vor und begibt sich dadurch in Lebensgefahr? Die Philosophie sucht allerdings dafür keine Antwort, schließlich ist die Frage weit weltlich-banaler als universell-ideologisch! Könnte die Herausforderung zur Eroberung des Weltalls nicht genauso gesehen werden? Anderes Leben bedarf nicht der philosophisch-moralischen Betrachtung, solange kein fremdes Wesen entdeckt

Ein Mann nahm eine ganz vom Frost erstarre Schlange / Und wärmte sie voll Mitleid zu dem eignen Schaden, / Denn als sie sich erholt, vergiftet' sie den Menschen. / Von einer andern nach dem Grund der Tat befragt, / Sprach sie: »Ich tat es nur, damit die Menschen lernen, / Wie sehr es schädlich ist, den Bösen Hilf zuleisten.«“

¹⁸ **Oscar Brown jr.**, *The Snake*, Jewel Music Publishing Co. Ltd., 1963: „On her way to work one morning / Down the path `long side the lake, / A tender hearted woman / Saw a poor half frozen snake. / His pretty colored skin / Had been all frosted with the dew, / `Poor thing!,` she cried, / `I'll take you in, / And I'll take care of you.` // `Take me in, tender woman, / Take me in for heaven's sake, / Take me in, tender woman,` / Cried the snake. / She wrapped him up all cozy / In a comforter of silk, / And she laid him by her fireside / With some honey and some milk. / She hurried home from work that night / And soon as she arrived, / She found that pretty snake she'd taken in /Had been revived. // `Take me in, tender woman, / Take me in for heaven's sake, / Take me in, tender woman,` / Cried the snake. / She clutched him to her bosom, / `You're so beautiful!,` she cried. / `But if I hadn't brought you in / By now you might have died.` / She stroked his pretty skin again / And kissed and held him tight, / Instead of saying `thanks,` / The snake gave her a vicious bite. // `Take me in, tender woman, / Take me in for heaven's sake, / Take me in, tender woman,` / Cried the snake. / `I saved you!,` cried the woman, / `And you've bitten me, but why? / You know your bite is poisonous, / And now I'm going to die!` / `Aw, shut up, silly woman,` / Said the reptile with a grin, / `You knew damn well I was a snake / Before you took me in.` // `Take me in, tender woman, / Take me in for heaven's sake, / Take me in, tender woman,` / Cried the snake. //“

scheint, dennoch nur der Glaube besteht, es gäbe ferne Existzenzen. Sobald jedoch Erkundungen erfolgreich sind, ist eine Ethik des Umgangs mit anderen Lebensformen unerlässlich, doch darf dabei die psychologisch-moralische Ausrichtung zur mittelbaren Zukunft der zu entdeckenden Zeit- und Raumdimensionen, sowie des allzumenschlichen Forscherdrangs und Abenteuergeistes in ferne Welten vorzudringen, keinesfalls unberücksichtigt bleiben. Die allzutierischen Parabeln verbreiten im übrigen eine so glänzend dargestellte Philosophie der menschlichen Psyche, wie sie Philosophen in einer solchen Kürze und Würze kaum vermögen, denn was braucht es der langen Erörterung, wenn die moralische Grundlage in den enormen Gleichnissen ungleich solch originellen Witz verbreiten, die obendrein Kindern die Welt erklären hilft. Es bleibt dennoch festzuhalten, daß die Philosophie die Schattenreiche des Geistes vollends leuchten läßt, sich jedoch ob der schwierigen und schwerwiegenden Sinnfragen nicht leicht auszudrücken vermag, aber in ihren Antworten unverzichtbar bleibt, auch wenn diese Antworten keinerlei Lösung offenbaren, aber ist nicht schon die Stellung einer Frage und das Debattieren über mögliche Antworten schon in gewisser Weise eine Lösung? Das eigentlich Melancholische an der Melancholie ist ja auch ihr Gegenteil, die Euphorie, weil sie nicht bleibend sein kann, sondern den Weg alles Stolzes gehen muß, nämlich mit dem Bewußtsein hadern zu müssen, tot aufwachen zu müssen, und darüberhinaus aushalten zu können, in aller Würde niedergeschlagen zu sterben! Das sexuelle Element der Schlangenparabel ist insbesondere in der soulgeprägten Variation gegeben – inwieweit ist der philosophische Kreis geschlossen zur Länge des Schwanzes? Die hübsche Vorhaut glitzert im Schein der Laterne und wird zu Marlon Brando²⁰ in der Scheide einer Hollywood-

²⁰Die Ikone **Marlon Brando**, geb. 3. April 1924 in Omaha/Nebraska, war bereits in den 50ern mit dem Rebellenimage indoktriniert und ist es nicht zuletzt mit dem Film *The Fugitive Kind* (dt. *Der Mann in der Schlangenhaut*, 1959) geworden. Das 119 Minuten lange Drama, produziert in den USA durch United Artists, unter der Regie von Sidney Lumet. Das Drehbuch schrieb Meade Roberts nach dem Theaterstück *Orpheus Descending* (dt. *Orpheus steigt herab*, 1956) von Tennessee Williams. Die Darsteller und ihre (Rollen): Marlon Brando (Valentine Xavier), Joanne Woodward (Carol Cutrere), Anna Magnani (Lady Torrance), Maureen Stapleton (Vee Talbot), Victor Jory (Jabe M. Torrance), R.G. Armstrong (Sheriff Jordan Talbot), Virgilia Chew (Krankenschwester Porter), Mary Perry (Ruby Lightfoot), Ben Yaffee (Dog Hamma), Joe Brown Jr. (Pee Wee Binnings). Musik: Kenyon Hopkins. Inhalt: Valentin Xavier (Marlon Brando) ist ein soge-

Diva. Die Bilder zischeln – die Häute pellen sich den Gerippen [davon] – was ist unpoetischer als die Hülle eines Fußballs oder das taktische Geplänkel des bierherrlichen Spiels selbst: die Bilder trinken sich selber schön!

Und wem nützt ansonsten die Schlangenhaut?

Der Steel-Guitar-Player William 'Bucky' Baxter spielte in Bob Dylan's Never-Ending-Tourband von 1992 bis 1999. Er trat beispielsweise bei einem Konzert in der Berliner Waldbühne mit einer Schlangenhautjacke vor das Publikum.²¹

nannter Entertainer mit Gitarre in New Orleans. Das unruhige Pflaster bringt ihm allerdings Ärger ein und er verläßt die südliche Metropole. In einem Nest namens Two Rivers am Flüßchen Mississippi, irgendwo zwischen New Orleans und Memphis gelegen, sucht sich der vermeintliche Vagabund eine neue Bleibe. Er trägt allerdings eine auffällige Lederjacke, die ihm eine besondere Aura verleiht. Als der Mann in der Schlangenlederjacke ist er ein sonderbarer Fremdling. Er nimmt einen Job als Verkäufer an, und findet auch rasch eine Unterkunft. Nun, das ruhige Kleinstadtleben gerät schnell in Turbulenzen. Zwei Frauen sind gleichzeitig hinter ihm her. Zum einen die verzweifelte zwischen Alkoholismus und Nymphomanie schwankende Carol Cutrere (Joanne Woodward), die noch junge Tochter einer angesehenen Familie. Zum anderen Lady Torrence (Anna Magnani), die Frau seines krebskranken Chefs, in dessen Kramladen Valentin Gemischtwaren verkauft. Als die nicht mehr ganz so junge Lady schwanger von Valentin wird, lassen sich die Einwohner des Ortes gegen Valentin aufhetzen. Ein tödliches Drama nimmt seinen Lauf. Die veränderte Filmfassung war erfolgreicher als das durchgefallene Broadwaystück, schließlich hatte es Tennessee Williams Marlon Brando und Anna Magnani auf den Leib geschrieben, doch sie wollten beziehungsweise konnten es dann nicht auf der Bühne spielen, denn sie hätten dem Stück wohl zum Durchbruch verholfen. So sollten sie also erst später in der Leinwandfassung zusammentreffen, um dem Charakterstück mit ihrer schauspielerischen Darstellungskraft den Stempel aufzudrücken.

²¹Thomas Groß, *Berliner Barock. Popsingles*, Frankfurt/M., 2000, Suhrkamp Verlag, *Kein Zeichen vom Joker: Bob Dylan* (1998), S. 147 „Bis auf Bucky Baxter, den Exzentriker mit der Snakeskinjacke, ist die Verstärkung im einheitlichen Totengräberschick angetreten, rupft nach Kräften die Akkorde zu Dylans anti-modernen Weltuntergangsblues, bevor sie nach kurzem Aufleuchten einiger zentraler Lebensweisheiten – daß es keinen Erfolg außer dem Scheitern gibt, aber das Scheitern natürlich auch nicht so toll ist; daß auch die Zeit die Wunden nicht heilt, die das Leben schlägt; daß Stille oft besser ist als 1000 Worte und dergleichen mehr – auch schon wieder in die Tiefen des mittlerweile mehr als 400 Songs umfassenden, offenbar nach den Kriterien eines Zufallsgenerators aktualisierten Werkkanons zurückgleitet. Die Speisung der 10000 bleibt aus zugunsten altüberlieferter Dylan-Minimalkonsense. Und auch die sind schmal. Also sprach der Jokerman: Spart euch die Exegese, Folks, ich bin es nicht, nach dem ihr sucht, »it ain't no use in calling out my name ...«“

Kleine Alchemie der alkoholfreien Getränke

Getränk	Gefüge	Organ	Position	Opposition	Subjekt
Muttermilch	Brust	Herz	Ordnung	Unordnung	ich
Kuhmilch	Euter	Lunge	Kultur	Natur	du
Wasser	Kanister	Nieren	Kosmos	Chaos	er, sie, es
Limonade/Saft	Krug	Magen	Eunomie	Anomie	der, die, das
Malzbier	Flasche	Darm	Realität	Utopie	einer, eine, eines
Kakao	Tasse	Leber	Sonne	Mond	wir
Tee	Kännchen	Milz	Raum	Zeit	ihr
Kaffee	Kanne	Galle	Seele	Geist	sie

Kleine Alchemie der spirituellen Getränke

Alkohol	Gefäß	Stoff/Essenz	Aspekt	Antipode
Bier	Humpen	Gerste, Hopfen	Euphorie	Resignation
Wein	Römer	Traubenmost	Ökologie	Ökonomie
Apfelwein	Rautenglas	Apfelm most	Minimum	Maximum
Sekt/Champagner	Kelch	Wein, Zucker	Soll	Haben
Brandy/Cognac	Schwenker	Weinbrand	lokal/regional	global
Vermouth	Cocktailglas	Beifuß, Wein	weinen	lachen
Absinth	Likörglas	Wermut, Anis	ernst	ausgelassen
Gin-Tonic	Longdrinkglas	Wacholder	alles	nichts
Whiskey/Whisky	Becher	Gerstenmalz	Scotch	Bourbon
Rum-Cola	Dose	Zuckerrohr	Kommunismus	Kapitalismus
Tequila	Stamperl	Algarven	Abstieg	Aufstieg
Wodka	Wasserglas	Weizen	Resignation	Euphorie

Nach den Ordnungen folgen gewöhnlich die Zuordnungen, sind diese immer zutreffend?

E†C (r.i.p) [Rest'n'Peace]
ccccC cccC ccccC—.
aAutoaggressivität ///
– &&& www.dot.com
interresignativ ::: i.C.H.*.h.c.I.
Cece—. !!! {X}(Y)[Z].
wer ist das Ich?
was ist das Es?
wo bin ich selbst?
wie war mein Sein
oder woher kommt unser Leben?
xxxX REALITÄT \ zeichnenZeichenzeichne.
sogar ; roh.pur H₂O ///.
M?E?N?S!C!H! ~ sage die Fabel ~
noch:noch – so/so/so/
Paria.absolut X :|:|:|:

Sei.Sei. PLAN : Nichts /.
sogleich, ungleich Abgleich
daselbst DA DA DA dasselbe daß
Spannungsbogen Pfeil nach links/rechts
die resignative Altersbestimmung mittels der
Radiokarbon-Methode [¹⁴C]
ccccC cccC ccccC—.

Die Geschichte des Endes.

Der Anfang der Geschichte des Endes, um den Anfang des Endes der Geschichte zuende zu erzählen, und zwar, um es recht zu verstehen, vom Ausgangspunkt an des Beginns des Anfangs der Geschichte des Endes, versteht sich. Das Kraftwerk des Anfangs des geschichtlichen Endes des Anfangs der Geschichte des Endes läuft mit voller Kraft. Die Unbeschränktheit der Nachholkräfte des Laufs zum vorläufigen Ende hin des Anfangs des Endes der geschichtlichen Auseinandersetzung um die bedarfsgerechte Energie, die aufgewendet werden muß, um die Aufrechterhaltung des Betriebs diesen einmaligen Kraftwerks zu gewährleisten, das zur Bewerkstelligung dient, um den Anfang der Geschichte des Endes ordnungsgemäß in sichere Bahnen zu lenken, ist vollauf gesichert, das energetische Tun befindet sich dahingehend und deshalb auf vollen Touren.

Korpuskein.

Der Titel des Gasbetriebswerks. PRODUKTION: / und die Ausnahme als immerwährender Zustand zu begreifen; die Sicherung als Traumata der Lebendigkeit ... die in der Tat zerklüfteten Seelen. Hirn? Das alte abgenutzte Kissen der Sorgfältigkeit / KONTROLLE: vs. Wissen: via Perfektion: ??? Von Bukarest über Budapest, über Bratislava, über Wien, über Prag nach Berlin. Starke Plätze der Maschine. Stück für Stück ein Rückschritt --- Funktion einer Zukunft. Der Glaube an das binäre System. Fortschritt der Ziffern. Die Axt des Aktes. Regime der Sonne, das Grüne inbegriffen: Falle der Fälle, zu fallen in die Untergründe der Beweise des Abgangs der Tiefe: Feuersalamander werfen sich mit Schuhen in den Schlund des Vulkans, doch nur Philosophen wagen den Sprung in die Lava, um mit dem Element des Brandes eins zu werden – Mineral des Bodenlosen! (Hier: Hölderlin, bitte schön ... und der

historische Empedokles lebte übrigens um 490 bis 430 v. u. Ztr.)²² Regel der Regelung; die Wärme am Sein schlicht empfunden. Beil der Beine (Wiederentdeckungen)! Das erregte Klappern am Fluß der fundamentalen Fliehkräfte: freiente Vögel dringen durch die atmungsaktive Luft ... Noch ein bequemes Kissen als Kuß des Gewissens. Der Schoppen der Logik tropft durch die Gemüter der Beibehaltung: wohin mit der Moderne? Noch eine Sorte des ausbaldowerten Gefühls der empfindungslosen Nähe. Das dichte Blattwerk der Philosophie wirft den bleiernen Schatten schwerer Sprache. Die Suppe im Haar – zwischen der Kopfhaut wächst das Gemüse ferner, freier Ideen: sind wir wirklich im 21. Jahrhundert oder inzwischen der Visionen des Planeten? Der Realitätsverlust der Transmissionen des Systems Lexikon {?} ... wo – Zuordnungen ... siehe wozu ... die Urteilstafel und das Tableau der zwölf Kategorien nach Immanuel Kant²³, um

²²**Friedrich Hölderlin, *Der Tod des Empedokles***, hrsg. v. Friedrich Beissner, Ditzingen/Stuttgart, 1986 (1973), Reclams Universal-Bibliothek, *Pläne und Entwürfe: Frankfurter Plan* (1797), *Fünfter Akt*, S. 137/138: „Empedokles bereitet sich zu seinem Tode vor. Die zufälligen Veranlassungen zu seinem Entschlusse fallen nun ganz für ihn weg und er betrachtet ihn als eine Notwendigkeit, die aus seinem innersten Wesen folge. In den kleinen Szenen, die er noch hie und da mit den Bewohnern der Gegend hat, findet er überall Bestätigung seiner Denkart, seines Entschlusses. Sein Liebling kommt noch, hat das Wahre geahndet, wird aber von dem Geist und von den großen Bewegungen in dem Gemüte seines Meisters so sehr überwältigt, daß er dem Befehle desselben blindlings gehorcht und geht. Bald darauf stürzt sich Empedokles in den lodernden Aetna. Sein Liebling, der unruhig und bekümmert in dieser Gegend umherirrt, findet bald darauf die eisernen Schuhe des Meisters, die der Feuerauswurf aus dem Abgrund geschleudert hatte, erkennt sie, zeigt sie der Familie des Empedokles, seinen Anhängern im Volke, und versammelt sich mit diesen an dem Vulkan, um Leid zu tragen, und den Tod des großen Mannes zu feiern.“

²³**Immanuel Kant, *Kritik der reinen Vernunft* 1, Werkausgabe III, Werke in zwölf Bänden**, hrsg. Wilhelm Weischedel, Frankfurt/M., 1986 (1974, 1968, 1956), Suhrkamp Verlag, § 9 *Von der logischen Funktion des Verstandes in Urteilen*. S. 111: „I. Quantität der Urteile: 1. Allgemeine; 2. Besondere; 3. Einzelne. II. Qualität der Urteile: 4. Bejahende; 5. Verneinende; 6. Unendliche. III. Relation der Urteile: 7. Kategorische; 8. Hypothetische; 9. Disjunktive. IV. Kategorien der Modalität: 10. Problematische; 11. Assertorische; 12. Apodiktische.“ Ebd., § 10 *Von den reinen Verstandesbegriffen oder Kategorien*, S. 118: „Tafel der Kategorien. Die sechs mathematischen Kategorien: I. Kategorien der Quantität: 1. Einheit (Maß); 2. Vielheit (Größe); 3. Allheit (das Ganze). II. Kategorien der Qualität: 4. Realität; 5. Negation; 6. Limitation. Die sechs dynamischen Kategorien: Kategorien der Relation: 7. Inhärenz und Subsistenz (Substanz und Zusammenhang); 8. Kausalität und Dependenz (Ursache und Wirkung); 9. Gemeinschaft (Wechselwirkung zwischen dem Handelnden und Leidenden). Kategorien der Modalität: 10. Möglichkeit – Unmöglichkeit; 11. Dasein – Nichtsein; 12. Notwendigkeit – Zufälligkeit.“

der Philosophie zwischen die Beine und den Arsch zu gucken. Der Slash [/] der Weisheitsliebe: *je pense, donc je suis*²⁴ – es geht an die Freiheit und Wahrheit, mit der Möglichkeit so zu tun, daß man tut was man will! Gott sprach: „Ich denke, daß ich existiere!“, was als erstes Machtwort der Geschichte zu begreifen wäre, doch derartige Selbstgespräche führen meist zu einem langen qualvollen Tod, schließlich hat sich Gott selbst gerichtet, indem er Menschen in die Welt setzte, die um ihn viele Worte machten und zerredeten. Nun, dann schwamm ein verirrter Landwal heran und tauchte am Strand auf mit den letzten Worten: „Ich denke nur, daß ich lebe!“. Er erstickte und war bald entschwunden im Nichts seines eigenen Gedankens. Man hätte ihn gerne noch gefragt: „Wo ist Zuhause?“, aber da war er schon längst in der Fischfabrik verarbeitet worden. Ein Philosoph trat aus dem Schatten ins gedachte Leben: „Ich lebe nicht, ich denke nur!“ Er war nur ein Funken, der rasch mit seiner idealen Idee ohne jegliche Verbitterung verglühte, war er während diesen Gedankenblitzes überhaupt Realität? Ein Seeaffe sprang von einer Klippe ins Meer, er war nahe daran zu verdursten, und er rief beim Sprung: „Ich denke nicht, damit ich lebe!“; er meinte nämlich, daß er das Salzwasser trinken könnte, falsch gedacht wollte man ihm zurufen, nebenbei drohte er zu ertrinken, in Windeseile lernte er Schwimmen, und er dachte niemals mehr falsche Dinge, sodann lebte er noch unbeschwert lange Jahre. Ein Lebemann kam erschöpft nach einem nicht allzu langen Leben durchs Ziel, eine letzte durchzechte und durchhurte Nacht lag hinter ihm, seine allerletzten Worte seines verlebten Zustands nach waren: „Ich denke nichts, ich sage wenig, aber ich habe sehr viel gelebt.“ Ein Ich gab sich keine Blöße – es stolzierte in seiner Umkehrung des würdigen Seins nach, ohne sich körperlich unnötig zu verausgaben, die Auskunft über dieses unangestrengte gipfelte darin zu sagen: „Ich bin am Nachdenken über das Leben ...“ Schweißgebadet sank das Ich hin und schlief einen langen Schlaf und brül-

²⁴René Descartes, *Discours de la Méthode/Bericht über die Methode*, zweisprachig, hrsg. u. Übersetzt v. Holger Ostwald, Ditzingen/Stuttgart, 2001, Reclams Universal-Bibliothek, Vierter Teil [*Die Gründe für die Existenz Gottes und der menschlichen Seele, die das Fundament der Metaphysik sind*], S. 63-65: „Aber gleich darauf bemerkte ich, daß, während ich auf diese Weise denken wollte, alles sei falsch, doch notwendig ich, der diese dachte, irgendetwas sei. Und indem ich bemerkte, daß diese Wahrheit: *ich denke, also bin ich*, so fest und so sicher ist, daß sämtliche ausgefallensten Unterstellungen der Skeptiker nicht in der Lage sind, sie zu erschüttern, urteile ich, daß ich sie ohne Bedenken als das erste Prinzip der Philosophie, die ich suchte, annehmen konnte.“

le alptrumhaft immer wieder: „Denken! Denken! Denken!“, im beständigen *Stop and Go* wiederholten sich die Brüllattacken. Am Ende eines langen Schlafes erwachte das Ich, fühlte sich völlig ausgeruht und ging am Morgen zur Arbeit in eine Denkfabrik. Und man denkt, was man will, bei allem Zweifel! Die Maxime der Freiheit ist ein resignatives Prinzip ... *man* ist endlich frei: und siehe da! *Man* erkennt: „Ich bin sterblich!“ Und sobald *man* seine Freiheit in diesem Determinismus vor Augen geführt bekommt, ist *man* auch schon tot. Nun, die Fundamentalitäten der metallenen Planeten²⁵ als Zeichen der Wöchnerinnen, sowie des Tier-

²⁵Der Staub des Kosmos, wobei der Ursprung des Universums um die 12 Milliarden Jahre zurückliegt. Und wieviel Uhr war es gerade beim Weltaufgang? Zeit ist immerhin eine physikalische Größe, damit war der Urknall eigentlich auch ein Uhrknall. Es liegen folgende weitergereichte Fakten, Daten und Mythen über die Planeten unseres Sonnensystems (*ca. 5 Milliarden Jahre v. u. Ztr., †ca. 5 Milliarden Jahre n. u. Ztr.) vor: A. Erdähnliche (felsige) Planeten (innere Planeten): 1 Merkur; 2 Venus; 3 Erde; 4 Mars. Der Asteroidengürtel trennt die inneren von den äußeren Planeten. B. Iovianische Planeten / Gasriesen (äußere Planeten): 5 Jupiter; 6 Saturn; 7 Uranus; 8 Neptun. C. Transneptunistische Objekte: 9 Pluto; Quaoar; 2004 DW; Sedna. **1. ♂ erkur** [astronomisches Zeichen: ♀] (lat. *Mercurus*), der kleinste und sonnennächste Planet. Mittlerer Sonnenabstand: 58 Millionen Kilometer; Durchmesser: 4.840 Kilometer; Masse: 0,056 Erdmassen; Oberflächentemperatur: +350°/-200° Celsius (Tagseite/Nachtseite); Umlaufzeit: $\frac{1}{4}$ Jahr. Wir sehen im griechischen Mythos *Hermes* den Gott der Wege, der Geleiter der Hirten, Kaufleute, der Diebe, mit Flügelschuhen, Reisehut und Heroldstab wird der Sohn des Zeus und der Nymphe Maia zum himmlischen Götterboten. Astrologische Tierkreiszeichen: Zwillinge [II], Jungfrau [III]. **2. ♀ enus** [astronomisches Zeichen: ♀] (lat. *Venus*), ein für unser bloßes Auge hellerstrahlender Punkt am Sternenhimmel. Mittlerer Sonnenabstand: 108 Millionen Kilometer; Durchmesser: 12.100 Kilometer; Masse: 0,8148 Erdmassen; Oberflächentemperatur: +460° Celsius (unabhängig von Tag- oder Nachtseite); Umlaufzeit: 225 Tage. Wir sehen im griechischen Mythos *Aphrodite* als die schaumgeborene Göttin der Liebe, Schönheit und Verführung, und auch des blühenden Lebens im vegetativen und animalischen Allgemeinen. Astrologische Tierkreiszeichen: Stier [♂], Waage [Ω]. **3. ♀ rde** [astronomisches Zeichen: ⊕] (lat. *Terra*), unser Planet ist in der Reihenfolge der dritte und soll vor etwa 5 bis 6 Milliarden Jahren zusammen mit dem Sonnensystem entstanden sein. Mittlerer Sonnenabstand: 149 Millionen Kilometer; Durchmesser: 40.000 Kilometer; Masse: 1,0 Erdmassen ($5,973 \cdot 10^{27}$ Gramm). Wir sehen im griechischen Mythos *Gaia* als Göttin der Erde, wesensverwandt mit Demeter und Rhea. Sie gebiert den Himmel (Uranos), die Berge, das Meer und von Uranos befruchtet, die Titanen, die Kyklopen und weitere Nachkommenschaften. Da Uranos seine Kinder in den Schoß der Erde zurückstößt, wird Uranos auf Betreiben von Gaia von Chronos entmannt, aus den dabei auf die Erde fallenden Blutstropfen gebiert Gaia die Erinnyen und die Giganten. Keine zugeordneten astrologischen Tierkreiszeichen! **4. ♂ ars** [astronomisches Zeichen: ♂] (lat. *Mars*), der erdähnlichste Planet. Mittlerer Sonnenabstand: 228 Millionen Kilometer; Durchmesser: 6.800 Kilometer; Masse: 0,107 Erdmassen; Oberflächentemperatur: +24°/-80° Celsius (Tagseite/Nachtseite);

kreises sind erfahrbar, was aber dem Einfluß der Alchemie zu zuschreiben ist: Der Mittwoch des quecksilbrigen Merkur [oder: *der quecksilberne Mittwoch – dies mercurii argentues viveus*], der Freitag der kupfernen Venus [oder: *der kupferne Freitag – dies venereis aeneus*], der Tag und die Nacht der antimonischen Erde [oder: *die antimonische Erdennacht – nox terrae antimoneus*], der Dienstag des eisernen Mars [oder: *der eiserne Dienstag – dies martis ferreus*], der Donnerstag des zinnernen Jupiter [oder: *der zinnerne Donnerstag – dies jovis plumbeus albeus*], der Samstag

Umlaufzeit: 687 Tage. Wir sehen im griechischen Mythos Ares als Gott des Krieges, dessen ständige Begleiter Eris (Streit), Deimos (Schrecken) und Phobos (Furcht) sind. Der Sohn des Zeus und der Hera gilt zudem als Liebhaber der Aphrodite. Astrologische Tierkreiszeichen: Widder [\beth], Jungfrau [\beth]. **5. ♃ upiter** [astronomisches Zeichen: 4] (lat. *Juppiter*), der größte Planet unseres Sonnensystems hat als besonderes Kennzeichen einen auffälligen ovalen *Großen Roten Fleck*. Mittlerer Sonnenabstand: 778 Millionen Kilometer; Durchmesser: 142.800 Kilometer; Masse: 318 Erdmassen; Atmosphärentemperatur: -145° Celsius; Umlaufzeit: 12 Jahre. Wir sehen im griechischen Mythos Zeus als Gott des lichten Himmels, den großen Lichtbringer, und den schauenden Himmelsgott, er begründete die Herrschaft der olympischen Götter, als Gott des Tages überragt er auch die dunklen Mächte der Tiefe. Astrologisches Tierkreiszeichen: Schütze [λ]. **6. ♄ aturn** [astronomisches Zeichen: 5] (lat. *Saturnus*), das Ringsystem des Saturn wurden durch Ch. Huygens im Jahre 1655 erstmals erkannt. Mittlerer Sonnenabstand: 1.426 Millionen Kilometer; Durchmesser: 120.800 Kilometer; Masse: 95 Erdmassen; Atmosphärentemperatur: -150° Celsius; Umlaufzeit: 29½ Jahre. Wir sehen im griechischen Mythos Chronos als Titan und jüngsten Sohn von Uranos und Gaia, der seinen Vater entthronte und mit seiner Schwester Rhea zur Nachkommenschaft von Hestia, Demeter, Hera, Hades, Poseidon und Zeus kam, letzterer entthronte wiederum seinen Vater und warf ihn in den Tartaros. Chronos wurde als Gott der Zeit gedeutet und der römischen Gottheit Saturnus gleichgesetzt. Astrologisches Tierkreiszeichen: Steinbock [ζ]. **7. ♁ ranius** [astronomisches Zeichen: 6] (lat. *Uranus*), entdeckt durch W. Herschel im Jahre 1781. Mittlerer Sonnenabstand: 2.868 Millionen Kilometer; Durchmesser: 51.000 Kilometer; Masse: 14,5 Erdmassen; Oberflächentemperatur: -156° Celsius; Umlaufzeit: 84 Jahre. Wir sehen im griechischen Mythos Uranos als Sohn und Gemahl der Gaia (Erde). Astrologisches Tierkreiszeichen: Wassermann [\aleph]. **8. ♂ eptun** [astronomisches Zeichen: 7] (lat. *Neptunus*), entdeckt durch J. G. Galle im Jahre 1846. Mittlerer Sonnenabstand: 4.494 Millionen Kilometer; Durchmesser: 49.000 Kilometer; Masse: 17,2 Erdmassen; Oberflächentemperatur: -110° Celsius; Umlaufzeit: 165 Jahre. Wir sehen im griechischen Mythos Poseidon als Gott des fließenden Wassers. Astrologisches Tierkreiszeichen: Fische [\beth]. **9. ♃ luto** [astronomisches Zeichen: 8] (lat. *Pluto*), der äußerste und kleinste Planet unseres Sonnensystems wurde durch Clyde Tombaugh im Jahre 1930 entdeckt. Mittlerer Sonnenabstand: 5.899 Millionen Kilometer; Durchmesser: 2200 Kilometer; Masse: 0,004 Erdmassen; Oberflächentemperatur: -230° Celsius; Umlaufzeit: 248 Jahre. Wir sehen im griechischen Mythos Pluton als Gott des Reichtums, der aus der Erde kommt, erst später wurde er zum Herrscher über die Unterwelt umgedeutet. Andere Objekte, die uns wichtig er-

des bleiernen Saturn [oder: *der bleierne Samstag – dies saturni plumbeus*], sowie die Tag- und Nachhäuser des skeptischen Uranus, des larmoyanten Neptun und des resignativen Pluto --- außerdem die Sonntage der goldenen Sonne [*dies solis aureus*] und die Montage des silbernen Mondes [*dies lunae argentus*]. Und da in Deutschland alles nach Normen geregelt werden muß, ist unser hiesiger Montag der erste Wochentag im deutschen Kalender (gemäß DIN 1355 seit 1976; vorher: Sonntag). Jedoch nach christlich/jüdischer Zählung ist der blaue Tag der Mondgöt-

scheinen: **10. ♦ nd** gibt es einen vermeintlichen zehnten Planeten? Zum Ende des Jahres 2003 wurde im doppelten Abstand von Pluto ein im Durchmesser rund 2000 km großer Himmelskörper entdeckt. Das ferne Objekt wurde **Sedna** getauft, wobei der Name im Schöpfungsmythos der Inuit die Göttin des Meeres bezeichnet. Vorwitzige Medien apostrophierten die planetoide Materie als „Zehnten Planeten“. **11. ☀ onne** [astronomisches Zeichen: ☀] (lat. *sol*), das zentrale Gestirn bestimmt in höchsten Maße die Geschicke unseres Planetensystems, auf der Erde entdeckt wurde die Sonne mit bloßem Auge gleich am ersten Tag nach einer langen Nacht der Menschenlosigkeit, als Fixstern wurde die Sonne allerdings erst nach zähem wissenschaftlichen Ringen durch die Hüter der katholischen Religion anerkannt. Der Begründer des heliozentrischen Weltbildes war **Nikolaus Kopernikus** (*19. Februar 1473 Thorn, †24. Mai 1543 Frauenburg/Ostpreußen), nachdem ihm auch antike Quellen griechischer Astronomen in seiner Annahme bestärkten, daß sich die Erde um die Sonne dreht, im Gegensatz zur lange gültigen geozentrischen Lehre des Aristoteles beziehungsweise dem Modell des *Ptolemäischen Systems* [siehe: *De revolutionibus orbium coelestium*, 1543]. *Eppur si muove!* („Und sie bewegt sich doch!“) ... das Bekenntnis zum *kopernikanischen Weltsystem* brachte in der Nachfolge allerdings **Galileo Galilei** (*15. Februar 1564 Pisa, †8. Januar 1642 Arcetri b. Florenz) mit dem Vatikan in Konflikt. 1616 wurde er zum Schweigen verurteilt, wegen fortgesetzten Ungehorsams und Ketzerei wurde er desweiteren angeklagt und mußte am 22. Juni 1633 vor der heiligen Inquisition in Rom seiner Auffassung abschwören und wurde zu unbefristeter Haft verurteilt [siehe: *Dialogo sopra i due massimi sistemi del mondo*, 1632]. Weitere Beweise für die Richtigkeit der kopernikanischen Lehre lieferten die 1619 erstmals aufgestellten Gesetze der Planetenbewegung durch **Johannes Kepler** (*27. Dezember 1571 Weil der Stadt, †15. November 1630 Regensburg) [siehe: *Harmonices mundi*, 1619]. Im Jahre 1600 wurde er Gehilfe des Astronomen **Tycho Brahes** (*14. Dezember 1546 Knudstrup in Schonen/Dänemark, †24. Oktober 1601 Prag). Brahes Beobachtungen, die vor der Erfahrung des Fernrohrs getätigt wurden, schufen die Voraussetzungen zu den Berechnungen Keplers. Das sogenannte *Tychonica System* sah die Erde jedoch noch als ruhenden Mittelpunkt, und zielt auf den Kompromiß der geozentrischen mit der heliozentrischen Auffassung. Erst **Isaac Newton** (*4. Januar 1643 Woolsthorpe/Lincolnshire, †31. März 1727 Kensington/London) bewies die Gravitationsgesetze mathematisch [siehe: *Philosophiae naturalis principia mathematica*, 1687]. Schließlich zum Ende des 17. Jahrhunderts wurde die *Kopernikanische Wende* auch von der Kirche vollzogen. Die Sonne ist also tatsächlich der Mittelpunkt unserer Welt. Durchmesser: 696.000 Kilometer; Masse: 332.270 Erdmassen; Oberflächentemperatur: 5785 Kelvin. Astrologisches Tierkreiszei-

tin bereits der zweite Wochentag. Ist dort auch das Scheitern der Langeweile? Die verzweifelten Versuche der Freiheit, Resignation ist auch ein am Leben bleiben, denn die Idee der Ideale zu erreichen zu versuchen wäre ein Kampf mit dem Tode.

Die Kraft der Gesetze oder ihre Aussetzung ...

Ton in Ton. *Beton auf Achse durch das Kalkül der schleichenden Salamanderechsen. Ich oder Ich im emotionalen Dreieck zwischen den Motorengeräuschen des glücklichen Kindes. Als unteilbares Sandwich jeglicher Schichten der Blätter durch und durch beschriebenen Flugverkehrs beherrscht die bebaute Krise der fühlenden Federleichtigkeit (Ende, süß?) /// Ein Käfer drückte sich in bescheidenem Umsang gewählt aus, bis seine geflüsterten Worte auf den Rücken lagen. [kursiv : einfügen!] --- Streichergebnisse, streichen, streichen, streichen!*²⁶

chen: Löwe [?]. Wir sehen im griechischen Mythos *Helios* den Gott der Sonne, der als strahlenbekränzter Sonnenwagenlenker mit vier feurigen Rössern des morgens aus einer Bucht des Okeanos im Osten gen Westen über den Himmel fährt und des nachts im goldenen Kahn über den Ozean zurück nach Osten. **12. Mond** (lat. *Luna*) [astronomisches Zeichen: ♪], der ständige Begleiter der Erde ist der klassische Satellit, der sein Trabantentum im Monat in all seinen Phasen eindrucksvoll auslebt. Mittlerer Erdabstand: 384.403 Kilometer; Durchmesser: 3.476 Kilometer; Masse: 0,012 Erdmassen; Oberflächentemperatur: +130°/-110° Celsius (Tagseite/Nachtseite); Erdumlaufzeit: zwischen 27½ und 30½ Tage. Wir sehen im griechischen Mythos *Selene* als Göttin des Mondes, sie fährt mit ihrem Gefährt, gezogen von zwei herrlichen Rössern, ostwärts über den Nachthimmel. Sie ist die Schwester des Helios und der schönen Eos. Eos (lat. Aurora), die Göttin der Morgenröte, die mit Glanz und Funken ihrem Bruder, dem Sonnengott voraus, das erste Licht bringt, weint außerdem ewige Tränen um ihren von Achilleus getöteten Sohn Memnon, die sich am frühen Morgen als Tautropfen zeigen. Astrologisches Tierkreiszeichen: Krebs [©].

²⁶**Giorgio Agamben, Ausnahmezustand** (*Homo sacer II.1*) [*Stato di eccezione*, Turin, 2003], übersetzt v. Ulrich Müller-Schöll, Frankfurt/M., 2004, Suhrkamp Verlag, S. 49: „Im Extremfall fluktuiert die »Gesetzeskraft« wie ein unbestimmtes Element, das sowohl von der Staatsmacht beansprucht werden kann (wenn es sich um eine kommissarische Diktatur handelt) als auch von einer revolutionären Organisation (die als souveräne Diktatur agiert). Der Ausnahmezustand ist der anomische Raum, in dem eine Gesetzeskraft ohne Gesetz (die man jedoch Gesetzeskraft schreiben müßte) zum Einsatz kommt. Solche »Gesetzeskraft«, in der Macht und Handlung radikal getrennt sind, ist sicherlich eine Art mystisches Element, oder eher: eine *fictio*, durch die das Recht versucht, die Anomie für sich zu vereinnahmen. Wie aber ein solches »mystisches« Element zu begreifen ist und wie es im Ausnahmezustand agiert, ist genau das Problem, das es zu klären gilt.“

Graukunst.

Schlicht öffnet sich die Gicht des Nebels am freien Morgen der ruhenden Wahrheit. Wohin führt der nächste nicht zu sensible Blick ins weiterhin Undeutliche jeder Beobachtung? Schauen wir dem Dunklen zu: die Sicht schränkt sich zunehmend ein. *Heute will ich den Schweiß von den Wimpern quellen sehen!* Das Herrische des Hasses oder die Macht der Liebe sollte nicht länger Schwierigkeiten machen, denn die neutrale Zone hebt sich in seinem Dazwischensein auf in der Wohltat des normalen Urteils. Nicht länger ist das Persönliche bedeutsam. Und trotzdem ist die Struktur des Bodenlosen nicht erreicht, denn es gibt eine Problematik des Äußeren in Abgrenzung vom Ganzen, sowie des Inneren von Allem. An der Welt leiden oder an sich selbst? Ist die Freiheit des Verschwindens aus dem Leidenschaftlichen ein Weg zum Optimismus? Ist die positive Sichtweise der Welt allerdings eine zu gefühlte Freiheit die nur halluziniert wird? Ist der Planet der Gefühle eine Illusion im Reichtum der Dummheit – was hieße dann die Substanzlosigkeit dieser Ansicht gegebenenfalls im Antlitz alles hellstrahlend Lesbaren inmitten des Wissen aller Philosophie schlechthin. Nun, die grauen Künste verbunden mit der Melancholie sind die bleierne Fahne des Graphit im Angerichtetsein des „absoluten“ Sinns des unbeugsam törichten Denkens. Die Graustufen lichten sich also nicht bis zum Abend!

Ist was?

Der Philosoph auf dem Wege zur Arbeit: vom Kaffeezimmer zur Lesezimmer und von dort zur Schreibstube: auf jedem weiteren Korridor wird gedacht, dazwischen geht er aufs Klo wegen des vielen Kaffees und den Denkausscheidungen, wenn er logisch vorgeht, muß er sich dann allerdings am Abend müde trinken, und zwar nicht mit allzu knapp bemessenen Mittelchen spirituellen Getränks ... der Schlaf gehört für ihn hernach zum Gedanken, aber der poetische Traum wäre zu romantisch für den eigenen Wahnsinn, also muß der er sich bewußt leer saufen, um nicht an den selbst verschuldeten Besoffenheiten seiner erdachten Ideale und Ideologien verrückt zu werden – der Spaziergang im Grünen am nächsten Vormittag nach einem ausgewogenen Frühstück verschafft ihm jedoch wieder die nötige Klarheit, um seine Denkideen wieder sprudeln zu lassen ... er wandert umher und ist wie die Quelle des reinen Wassers so glücklich, auch wenn ihm das ewige Scheitern seiner gemütlichen Weltvorstellungen vor Augen steht: die Vögel singen

ihm trotzdem ein Lied, doch die fadenscheinige Botschaft ihres leidenschaftlichen Tuns ignoriert er, weil ihm nur die logische Sprache zu Verfügung steht. Der Fisch springt kurz aus seinem Element und meint zu jauzen, aber es kommt nur ein schwaches Blubbern, sogar die Gefangenschaft im Parkteich macht dem freudigen Wasserspringer nicht wirklich etwas aus, zumindest in diesem Moment, Hauptsache er darf leben! Der Baum aber steht still, er jammert nicht ob einer etwaigen Langeweile, und er lamentiert nicht darüber, daß der Wind seine Blätter durcheinanderwirbelt, sondern bleibt besonnen standhaft in seiner Natur verhaftet. Nach dem beschaulichen Gehen beginnt der Philosoph seine Taten im Kaffeezimmer, hernach liest er ein stattliches Buch, blättert schwerfällig in den bedeutenden Seiten, später korrigiert er am Schreibtisch seine Irrwitzigkeiten – doch sind wirklich Fehler herinnen? Er wird von seiner Haushälterin zum Mittagessen gerufen, trinkt dazu ein kleines Glas Bier, um nach dem Schmaus ein halbes Stündlein zu ruhen. Am Nachmittag beginnt die Entwicklung wieder beim Kaffee und setzt sich bis zum Abend fort. In der Entfernung wird eine Flasche entkorkt, denn eine Stunde vor dem letzten Gedanken muß der Schoppen gelüftet werden, damit der Philosoph seinen Rotwein décuviert bekommt, was dem Aroma seines baldigen Strebens natürlich besser behagt, als ohne Erwartung der nächsten Dinge des Tuns zu verharren. Ein Künstler als Gast sitzt immer mit in der Runde, aber dieser trinkt meist Champagner, da er seine gute Laune nicht dämpfen möchte, und auch ein Literat ist zugegen, doch dieser trinkt Weißwein, weil er sich für seine nächtlichen Amouren mit der Poetik frisch halten muß. Die Fläche der Dialektik beschreitet die seinshafte Existenz und bildet im Verein mit der Identität, Negativität und Totalität die gelösten Feinsinnigkeiten der drei jeweiligen Individuen aus ... der wahre Trinker allerdings schläft danach bestens!²⁷

²⁷**Baruch de Spinoza, *Die Ethik. Nach der geometrischen Methode dargestellt*** [*Ethica Ordine Geometrico demonstrata*, Amsterdam, 1677], zweisprachig, übersetzt (revidiert) v. Jakob Stern, Nachwort v. Bernhard Lakebrink, Ditzingen/Stuttgart, 2002 (1977), Reclams Universal-Bibliothek, Teil V: *Über die Macht des Verstandes oder die menschliche Freiheit*, Anmerkung 42, S. 701: „Wenn nun auch der von mir gezeigte Weg, der dahin führt, sehr schwierig erscheint, so kann er doch gefunden werden. Etwas, das so selten angetroffen wird, muß allerdings schwierig sein. Denn wenn das Heil so bequem wäre und ohne große Mühe gefunden werden könnte, wie wäre es dann möglich, daß es fast von jedermann vernachlässigt wird? Aber alle Herrlichkeit ist ebenso schwierig wie selten.“

Was ist?

Oh, **Descartes** [*31. März 1596 La Haye/Touraine, †11. Februar 1650 Stockholm], oh, **Spinoza** [*24. November 1632 Amsterdam, †21. Februar 1677 Den Haag], oh, **Hegel** [*27. August 1770 Stuttgart, †14. November 1831 Berlin]²⁸ Der Ruf der Freiheit schallt wie Donnerhall! In den vielgerühmten Philosophenlanden kehrt nie Stille ein. Wie verhaßt sind alle Spinner um die Zeit der Illusion, wenn sie um die Früchte ihres Denkens gebracht werden allein von vielgeglaubten einfachen Alltagsweisheiten? Der ganz normale Wahnsinn liegt auf der Straße, man muß ihn nur zulassen! Die sieben Systeme: *Spiritualismus*, *Individualismus*, *Fanatismus*, *Resignativismus*, *Demokratismus*, *Anarchismus*, *Ismuismus* – als letztendliche Ideologie der Ideologie. Die gängigen Prinzipien der Organisation einer Staatsform äußerten sich allerdings insbesondere als Absolutismus, Kapitalismus, Kommunismus beziehungsweise Sozialismus, Faschismus und Liberalismus. Die Weltthemen sind vorgedacht ... Dann sah man einen Mann auf der Straße Schutz suchen, weil er Angst vor Regen hatte, obwohl er sonst sogar zweimal am Tag duschte. Er hatte sich damals ganz idiotisch benommen, doch wer spielt nun

²⁸Alexandre Kojève, **Hegel. Eine Vergegenwärtigung seines Denkens.** Kommentar zur Phänomenologie des Geistes [Introduction à la lecture de Hegel, Leçon sur la phénoménologie de l'esprit, Paris, 1947], hrsg. v. Iring Fettscher, übersetzt v. Iring Fettscher u. Gerhard Lembruch, sowie Traugott König, Frankfurt/M., 2005 (München, 1999/2000, Frankfurt/M., 1975, Stuttgart, 1958), Suhrkamp Verlag, S. 49: „Nach Hegel ist die Religion (um es in marxistischer Sprache zu sagen) lediglich ein ideologischer (ideeller) Überbau, der nur auf Grund eines wirklichen (reellen) Unterbaus entsteht und existiert. Dieser Unterbau, der sowohl die Religion als auch die Philosophie trägt, ist nichts anderes als die Gesamtheit der menschlichen Taten, die im Laufe der Weltgeschichte vollbracht worden sind – jener Geschichte, in der und durch die der Mensch eine Folge von spezifisch menschlichen Welten geschaffen hat, die von der natürlichen Welt wesentlich verschieden sind. Diese sozialen Welten sind es, die sich in den religiösen und philosophischen Ideologien widerspiegeln. Und, um es gleich zu sagen, das absolute Wissen, das die Totalität des Seins offenbart, kann darum nur am Ende der Geschichte, in der letzten vom Menschen geschaffenen Welt Wirklichkeit werden.“ S. 52/53: „Die Philosophie Descartes' ist unzureichend, weil die von ihr auf die Frage: »Was bin ich?« gegebene Antwort unzureichend gewesen ist, unvollständig von Anfang an. Gewiß konnte Descartes nicht die absolute, Hegelsche Philosophie entwickeln. Als er lebte, war die Geschichte noch nicht vollendet.“ [...], S. 110: „Spinozist sein heißt also, Gott den Vater (übrigens ohne Sohn) faktisch durch Spinoza ersetzen, und dabei die Vorstellung der göttlichen Transzendenz in all ihrer Strenge aufrecht erhalten; es heißt, Spinoza zum transzendenten Gott erklären, der wohl zu den Menschen spricht, aber in seiner Eigenschaft als ewiger Gott. Und das ist natürlich der Gipfel der Absurdität: Spinoza ernst nehmen heißt faktisch, wahnsinnig sein (oder werden).“

heute den *Fürst Myschkin*²⁹ unterm benommenen Regenbogen eines dahergelaufenen Wasserfalls, der sich quälend fragt, warum er scheitern muß am Gedanken, warum er nicht teilnehmen kann am Regen, weil er in diesem System von Tropfen keinen Platz findet, also auch gar nicht mitregnen könnte, niemals so etwas Einfaches wie ein Regentropfen sein darf, aber es einfach regnen lassen kann, zumindest wenn er den Hahn der Dusche aufdreht, und trotzdem wird er naß, auch wenn er außerhalb des Systems steht oder aber gerade darum!

Nun, Gesetzesmächte?

Und geht es nicht auch um die Gewaltenteilung, die exekutive, legislative, die juriskative oder um die gescheiterten, verlustigten und resignativen Mächte der Staatsgestaltung?³⁰ Einige Hinweise

²⁹**Fjodor Michajlowitsch Dostojewskij, Der Idiot** [Idiot, 1868/69], übersetzt v. Hermann Röhl, Nachwort: Hermann Hesse, Frankfurt/M., 1983 (1981, 1921), Insel Verlag, S. 656/657: „Er war damals noch ganz wie ein Idiot, konnte nicht einmal ordentlich sprechen und war manchmal nicht imstande, zu verstehen, was man von ihm verlangte. Er war einmal an einem klaren, sonnigen Tag in die Berge gegangen und wanderte dort, mit einem qualvollen Gedanken beschäftigt, der aber durchaus keine deutliche Gestalt annehmen wollte, lange umher. [...] Jeden Morgen ging dieselbe helle Sonne auf; jeden Morgen stand über dem Wasserfall ein Regenbogen; jeden Abend flammte der höchste, schneebedeckte Berg dort in der Ferne am Rande des Himmels in purpurner Glut auf; jede kleine Fliege, die im warmen Sonnenstrahl um ihn herumsummte, nahm an diesem ganzen Festchor teil, kannte ihren Platz, liebte ihn und war glücklich; jedes Gräschchen wuchs und war glücklich! Und alles hatte seinen gewiesenen Weg, und alles kannte seinen Weg und kam singend und ging singend; nur er wußte nichts und verstand nichts, weder die Menschen noch die Töne; er stand allem fremd gegenüber; er war ein Ausgestoßener.“

³⁰**Jacques Derrida, Gesetzeskraft. Der »mystische Grund der Autorität«** [Force de loi. Le «fondement mystique de l'autorité», 1990], übersetzt v. Alexander Garcia Düttmann, Frankfurt/M., 1991, Suhrkamp Verlag, S. 46/47: „**1. Erste Aporie: Die Epoché der Regel.** Gemein ist uns das Axiom, daß wir frei sein müssen, verantwortlich für unsere Handlungen, für unser Verhalten, für unser Denken, für unsere Entscheidungen, um gerecht oder ungerecht sein zu können, um in der Lage zu sein, Gerechtigkeit walten zu lassen. Wenn ein Wesen nicht frei ist, wenn es bei dieser oder jener Tat sich nicht frei verhält, sagen wir wohl kaum, daß seine Entscheidung gerecht oder ungerecht ist. Diese Freiheit, diese Entscheidung, die das Gerechte und Angemessene betrifft, muß sich jedoch, um als solche erkannt zu werden, an einem Gesetz ausrichten, einer Vorschrift oder einer Regel folgen. Aus dieser Sicht muß sie in ihrer eigenen Autonomie, in ihrer Freiheit, das Gesetz zu befolgen oder sich selbst ein Gesetz vorzugeben, dem Berechen- und Programmierbaren zugehören, etwa als Akt des gerechten Ausgleichs. Wenn jedoch die Handlung, die Tat, der Akt einfach in der Anwendung einer Regel, in der Entfaltung eines Programms, in der Durchführung einer Berechnung bestehen, wird man vielleicht sagen, daß sie gesetzmäßig sind und

bietet zur Ausgestaltung verfaßungsmäßiger Gesetze, falls das Ziel des demokratischen Aufbruchs zum Tragen kommt, der liberale, vorrevolutionäre Gedankenvater **Montesquieu** [*La Brède bei Bordeaux, 18. Januar 1689, †Paris 10. Februar 1755] zur weiteren Erörterung feil.³¹ Aber die Absurdität des Lebens an und für sich schreibt sicherlich die schönste Axiologien vor, wenn auch nichts natürliches in diversen Vorschriften und meinungsbildenden Lehrwerten läge, sondern nur das künstliche Gelingen im skurillen Gedanken schlechterdings die Welt des Menschen in ihrer juristischen Ordnung zu umfassen! Resignation endet vor Gericht, danach beginnt die schiere Verzweiflung.

101 Tausendundeins Gesetze (in Worten: Hundertundeins)

- 0001. *Tausendundeins Gesetze der unkomunikativen Sprache*
- 0002. *Tausendundeins Gesetze der Liebe in Zeiten des Hasses*
- 0003. *Tausendundeins Gesetze des Orgasmus von Einzellern*
- 0004. *Tausendundeins Gesetze der Ernährung von Unmenschen*
- 0005. *Tausendundeins Gesetze des Friedens unter Geschlechtern*
- 0006. *Tausendundeins Gesetze des ästhetisch Unschönen*
- 0007. *Tausendundeins Gesetze der Redundanz des Erhabenen*
- 0008. *Tausendundeins Gesetze der Schwere des Leidensdrucks*
- 0008. *Tausendundeins Gesetze des Dazwischen des Wir oder Du*
- 0009. *Tausendundeins Gesetze der Intersubjektivität des Ichs*
- 0010. *Tausendundeins Gesetze der Inkohärenz von Mehrzellern*
- 0011. *Tausendundeins Gesetze der Kredibilität der Würdelosigkeit*
- 0012. *Tausendundeins Gesetze des Bewußtseins vom für sich*
- 0013. *Tausendundeins Gesetze der Ausnahmen von den Regeln*
- 0014. *Tausendundeins Gesetze der ausnahmslosen Annahmen*
- 0015. *Tausendundeins Gesetze der Anarchie von Bedingungen*

dem Recht entsprechen, daß sie, metaphorisch gesprochen, sich als gerecht erweisen; allerdings würde man zu Unrecht behaupten, es sei eine gerechte Entscheidung getroffen worden.“

³¹**Charles-Louis de Secondat, Baron de la Brède et de Montesquieu, Vom Geist der Gesetze** [De l'Esprit des Loix, 3 Bde., Genf, 1748], ausgewählt, übersetzt u. eingeleitet v. Kurt Weigand, Ditzingen/Stuttgart, 2003 (1994, 1965), Reclams Universal-Bibliothek, 12. Buch: *Über die Gesetze, welche die politische Freiheit formen, in ihrem Bezug zum Bürger*, 11. Kapitel: *Über die Gedanken*; S. 256: „Einem Marsyas träumte, er schnitt Dionys die Gurgel durch. Dieser ließ ihn hinrichten und gab an: wenn Marsyas nicht tags daran gedacht hätte, würde er nachts nicht davon geträumt haben. Das war ausgesprochene Tyrannie: selbst wenn er daran gedacht hätte, so hatte er doch keinen Versuch gewagt. Die Gesetze haben nur die Aufgabe, äußere Handlungen zu ahnden.“

- 0016. Tausendundeins Gesetze der Vernunft des Anscheins
- 0017. Tausendundeins Gesetze des Unvernunft der Logik
- 0018. Tausendundeins Gesetze sinnloser Auswirkungen
- 0019. Tausendundeins Gesetze des Verlierens von Strümpfen
- 0020. Tausendundeins Gesetze der Resignation vor den Freuden
- 0021. Tausendundeins Gesetze der Skepsis des Unbewußten
- 0022. Tausendundeins Gesetze der Theorie der Praxis
- 0023. Tausendundeins Gesetze der Praxis der Theorie
- 0024. Tausendundeins Gesetze des Scheiterns von Ideen
- 0025. Tausendundeins Gesetze des aussichtslosen Kampfes
- 0026. Tausendundeins Gesetze der vermeintlichen Siege
- 0027. Tausendundeins Gesetze des vermeidbaren Krieges
- 0028. Tausendundeins Gesetze einer gutgeführten Zettelwirtschaft
- 0029. Tausendundeins Gesetze der Ordnung des Chaos
- 0030. Tausendundeins Gesetze der Erleidensfähigkeit von Nichts
- 0031. Tausendundeins Gesetze der Unparteilichkeit des Unglücks
- 0032. Tausendundeins Gesetze der trostlosen Momente
- 0033. Tausendundeins Gesetze des ausbleibenden Glücksgefühls
- 0034. Tausendundeins Gesetze des Pathos erheblichen Verlustes
- 0035. Tausendundeins Gesetze der patriotischen Pflichtverletzung
- 0036. Tausendundeins Gesetze moralischer Unverantwortlichkeit
- 0037. Tausendundeins Gesetze unbestimmter Gewissenlosigkeit
- 0038. Tausendundeins Gesetze der Traurigkeit des Befriedigtseins
- 0039. Tausendundeins Gesetze regnerischer Niedergeschlagenheit
- 0040. Tausendundeins Gesetze sonniger Ausweichmanöver
- 0041. Tausendundeins Gesetze der Lächerlichkeit des Zufalls
- 0042. Tausendundeins Gesetze der Panik vor der Panik
- 0042. Tausendundeins Gesetze der Furcht vor dem Schicksal
- 0043. Tausendundeins Gesetze der Angst vor dem Alltag
- 0044. Tausendundeins Gesetze der vorhersehbaren Ereignisse
- 0045. Tausendundeins Gesetze der schwierigen Feldforschung
- 0046. Tausendundeins Gesetze des Umgangs mit Problemlosigkeit
- 0047. Tausendundeins Gesetze der verdüsterten Finsternis
- 0048. Tausendundeins Gesetze des Zuviel an künstlichem Licht
- 0049. Tausendundeins Gesetze der überbordenden Helligkeit
- 0050. Tausendundeins Gesetze des Tunnelblicks am Horizont
- 0051. Tausendundeins Gesetze des bewiesenen Bärendienstes
- 0052. Tausendundeins Gesetze des universellen Unsinns
- 0053. Tausendundeins Gesetze einer Datei des finalen Maximums
- 0054. Tausendundeins Gesetze sonnenhunggrigen Irrsinns
- 0055. Tausendundeins Gesetze verrückter Stühle am Platze
- 0056. Tausendundeins Gesetze des Spaßes am Nichtgelingen

0057. Tausendundeins Gesetze der philosophischen Federführung
 0058. Tausendundeins Gesetze des ontologischen Fadenknüpfens
 0059. Tausendundeins Gesetze des existentiellen Einfädelns
 0060. Tausendundeins Gesetze des nüchternen Bloßstellens
 0061. Tausendundeins Gesetze der gedanklichen Kreditwürdigkeit
 0062. Tausendundeins Gesetze der Infiltration von Gefühlen
 0063. Tausendundeins Gesetze lauer Eisstürme im Frühling
 0064. Tausendundeins Gesetze hitziger Kälteschübe im Sommer
 0065. Tausendundeins Gesetze letzten Erblühens im Herbst
 0066. Tausendundeins Gesetze erwärmender Perioden im Winter
 0067. Tausendundeins Gesetze der Inkubation der Verheerung
 0068. Tausendundeins Gesetze falscher Operationsausführungen
 0069. Tausendundeins Gesetze von nackten Modeaufführungen
 0070. Tausendundeins Gesetze des erotischen Nachtgedankens
 0071. Tausendundeins Gesetze des stillen Protests am Ruhepol
 0072. Tausendundeins Gesetze des schwerelosen Erleichterns
 0073. Tausendundeins Gesetze des Offenen der Geschlossenheit
 0074. Tausendundeins Gesetze des Geschlossenen der Offenheit
 0075. Tausendundeins Gesetze des Halbgeöffneten an & für sich
 0076. Tausendundeins Gesetze des Ganzgeschlossenen in sich
 0077. Tausendundeins Gesetze des Geöffneten als ein Ding
 0078. Tausendundeins Gesetze des Schließens in & außer sich
 0079. Tausendundeins Gesetze des Zwischengeschlossenen
 0080. Tausendundeins Gesetze des Dazwischengeöffneten
 0081. Tausendundeins Gesetze eines unbedingten Vielleichts
 0082. Tausendundeins Gesetze eines bedingungslosen Jeins
 0083. Tausendundeins Gesetze entschiedener Bedingungen
 0084. Tausendundeins Gesetze bedingter Entscheidungen
 0085. Tausendundeins Gesetze balastreicher Leichtigkeiten
 0086. Tausendundeins Gesetze unbeschwerter Lastenausgleiche
 0087. Tausendundeins Gesetze des ideellen Gebiets der Sprache
 0088. Tausendundeins Gesetze des irrealen Stils des Sprechens
 0089. Tausendundeins Gesetze reeller kommunikativer Kompetenz
 0090. Tausendundeins Gesetze der virtuellen Schriftinkohärenzen
 0091. Tausendundeins Gesetze beredloser Kommunikationen
 0092. Tausendundeins Gesetze sagbarer Gegenverweltlichung
 0093. Tausendundeins Gesetze des Lichtens von verbalem Sein
 0094. Tausendundeins Gesetze paralleler Urteile von Sprechakten
 0095. Tausendundeins Gesetze rittlings sitzender Stellungen
 0096. Tausendundeins Gesetze rücklings liegender Kontraktionen
 0097. Tausendundeins Gesetze seitwärts stehender Praktiken
 0098. Tausendundeins Gesetze unterhalb auftretender Probleme

0099. Tausendundeins Gesetze masturbativ-orgiastischer Tabous

0100. Tausendundeins Gesetze ausschweifender mis en scènes

0101. Tausendundeins Gesetze von tausendundeins Gesetzen

Die Kirchenmaschine/Chimären.

Betende Roboter ... greifhafter Pfarrer als spiritueller Alien ... Eine Kirchenfabrik wurde an einer Autobahn errichtet. Der Gottesdienst kommt vom Band, vielmehr von einer 6tätig abgeleiherten MP3-Datei, die Bibeltexte rezitiert und liturgische Gesänge koloraturiert, am Sonntag kommt allerdings ein automatisch sensualisiertes, aber personalisiertes Gerät ins Spiel, daß auf sein 24ständiges Repetierwerkverzeichnis setzt, doch die eigentliche Beichte nimmt ein Gespenst ab. Die Geisterheiler sind als sprechende Wände präsent, und überall sprenkelt kerzenfunkelndes Neonlicht in das atmosphärisch aufgeladene Pappmachégotteshaus, schicker Schein im Hauch des künstlichen Weihrauchs, hier herrscht Atemnot, mehr als der pure Sachverstand der Vielgläubigen. Wir sind in der neuen Andacht! In der Heiligspredigung des Kunstraums. Diese Kirche ist ein blasphemischen Kunstobjekt, um die Gemüter auf längst Bevorstehendes schon einmal grundsätzlich vorzubereiten, denn die Gebetsmühlen sind hier wirklich maschinell betrieben. Die großen Augen des Kindes, blau und aufmerksam beim Essen und Spielen – der Blick in die Mitte des profanen Mystischen. *Was ist der Sinn / jedes Körpers in welcher / Gestalt auch immer sich dieser / ausdehnt und bewegt / zwischen den Orten, Räumen und Zeiten ... / ist es Wahrheit oder sind es / nur Chimaeren eines / unausgesprochen hohen Zweifels ? Aber:* Es geht nicht um die Gottesfrage, auch nicht um die Seinsfrage, ebenso wenig um die Wahrheitsfrage oder um die Lösung der Antwort auf das Problem des Problems oder den Streit um die wahre Methode oder gar die Richtigkeit einer Theorie – es geht eigentlich um ein lebbares Gesellschaftssystem, in dem Platz ist für ein humanes Dasein der gesamten Menschheit: es müßte eine gesunde Mischung aus spirituellen Beweggründen, sozialen Bedürfnissen und liberalen Lebensnotwendigkeiten sein – verbunden mit der nachhaltigen Möglichkeit des friedfertigen Zusammenlebens; es darf allerdings keine konkurrierenden Vorstellungen mehr geben, sondern ein Nebeneinander muß machbar erscheinen ... Tod, tot? Wir haben wohl Angst vor dem Tod, weil wir denken, der Tod sei schlimmer als das Leben, aber da niemand diesen Befund tatsächlich bestätigen kann, sollte keiner unnötig panisch werden, oder gar

aus Neugierde früher, als das überhaupt notwendig wäre, herausfinden wollen, ob das stimmt, ob der Tod wirklich so schlimm ist, sondern immer darauf warten, bis es soweit ist, trotz aller aufkeimenden Resignation! Andererseits liegen aber folgende Begriffe bloß: *Verzagtheit*, *Verbitterung*, *Verzweiflung*, *Skepsis*, *Scheitern*, *Larmoyanz*, *Lähmung*, *Melancholie*, *Pessimismus*, *Nihilismus*, *Ironie*, *Satire*, *Zynismus*, *Verstimmung*, *Determinismus*, *Fatalismus*, *Defätismus*, *Quietismus*, *Entropie*, *Rückgezogenheit*, *Lethargie*, *Gleichförmigkeit*, *Langeweile*, *Passivität*, *Monotonie*, *Niedergeschlagenheit*, *Negativismus*, *Trübsinn*, *Trübsal*, *Tristheit*, *Wiederholung*, *Wehmut*, *Weltangst*, *Weltflucht*, *Weltschmerz*, *Weltverlust*, *Weltzweifel*, *Frustration*, *Burn-out-Syndrom* ... was ist mit den Lochkrusten des Dunklen, Finsteren, Düsteren, Unbekannten, Nebulösen, Unsichtbaren, Übersinnlichen, Wahnsinnigen, Gothischen, Tragischen, Grauabgestuften, Matten, Anthraziten, Schwarzen, Lichtlosen, Unwesenhaften, Unwissentlichen, Unwahrnehmbaren, überhaupt dem Unsagbaren und dem Überhaupten des Behaupteten?³² Das Schlagwort muß lauten: WAHRHEIT STATT KAPITALISMUS! Denn es schlägt beständig das Metronom der Verzweiflung: Die Künstler werden gekauft, insgesamt aufgekauft, und schließlich ausverkauft, so wie es allen Gruppierungen der Avantgarde bislang erging; der Kapitalismus macht die Musen gerne kaputt, aber nicht nur diese – insgesamt das Menschentum! Mit solcher Perfektion und Vollkommenheit, daß es weh tut. Aber auch das Religiöse bleibt nicht trocken hinter den Ohren. Dazu zieht unser aller Freund Giorgio Agamben Walter Benjamin heran: *Kapitalismus als Religion*.³³ Wird es langsam Zeit wieder Brotbillets zu drucken?

³²Hierzu vor allem zur Begriffsfindung: **Wolf Lepenies**, **Melancholie und Gesellschaft**, Frankfurt/M., 1972, Suhrkamp Verlag, S. 115: „Schon vom Wort er gehören Melancholie und Langeweile zusammen; nicht nur im »ennuy« sind beide verborgen. Ludwig Marcuses Feststellung, im 17. Jahrhundert sei die Melancholie so berühmt gewesen wie zweihundert Jahre später die Langeweile, unterschlägt, wie sehr beide zusammengehören: wie oft aus der manchmal erzwungenen Langeweile die Melancholie erwächst und dem Melancholiker nichts mehr übrigbleibt, als sich in der Langeweile des All-Tags mit sich selber zu beschäftigen. Treffender hat Walter Benjamin, der das 17. Jahrhundert ähnlich wie Marcuse beschrieb, auch dem neunzehnten eine spezifische Melancholie unterlegt – jener Epoche also, die nicht nur für Marcuse als hohe Zeit der großen Sich-Langweilenden gegolten hat.“

³³**Giorgio Agamben**, **Profanierungen** [Profanazioni], Rom, 2005], übersetzt v. Marianne Schneider, Frankfurt/M., 2005, Suhrkamp Verlag, S. 78f: „Eben weil der Kapitalismus mit allen seinen Kräften nicht die Erlösung, sondern die Schuld, nicht die Hoffnung, sondern die Verzweiflung beabsichtigt, zielt er als

Mag man nach der Marxschen Kapitalektüre fragen.³⁴ Dann wurde am 4. Juli 2005 noch ein Komet namens „Tempel“ mit einem kühlschankgroßen Kupfergeschoß beschossen ... dafür hat man immer Geld genug, um spektakuläre Feuerwerke auszuführen! Man beachte den nationalen Aktivismus der NASA mit mißgünstigem Blick, schließlich wird alles irgendwann mal kriegswichtig! Am Schluß steht ein Verfahren der Defäkation: Der artistisch vom Dach bäumelnde Künstler schießt kopfüber hängend vom First der Kirche herab auf seine in erhöhter Ehrfurcht bereitstehende Kultusgemeinde.

Hau die Herzen!

Werde Gott oder was auch immer, ein gutes Berufsziel, auch ohne Abitur, aber du muß clever sein! Wo bist du oder stehst du draußen, am Ende gar, schlägst nach den Schlangen, brütest dich mit der Routine des Stechens nach den Quarantänen der Liebe? Ist dort deine Welt rund wie ein Arschloch, und läuft die übermächtige Scheiße bierselig via dich, überrollt dich mit der Gier der braunen Farbe, schwimmt deine Asche in der Wolke deiner eisigen Umkreisung, und lockt dich dort eine Kriegsmaschine in die eigene Verheerung des Gefühls? Nein sagt

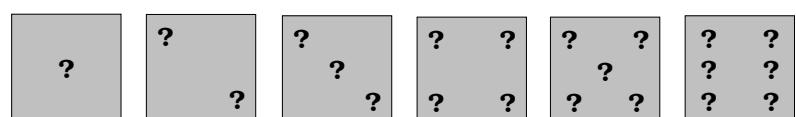
Religion nicht auf die Verwandlung der Welt, sondern auf ihre Zerstörung. Und seine Herrschaft über unsere Zeit ist so total, daß auch die drei großen Propheten der Modernität (Nietzsche, Marx, Freud) nach Benjamin sich mit ihm verschwören, auf irgendeine Weise mit der Religion der Verzweiflung solidarisch sind. »Dieser Durchgang des Planeten Mensch durch das Haus der Verzweiflung in der absoluten Einsamkeit seiner Bahn ist das Ethos das Nietzsche bestimmt. Dieser Mensch ist der Übermensch, der erste der die kapitalistische Religion erkennend zu erfüllen beginnt.« Aber auch die Freudsche Theorie gehört zur Priesterlichkeit des kapitalistischen Kults: »Das Verdrängte, die sündige Vorstellung ... ist das Kapital, welches die Hölle des Unbewußten verzinst.« Und bei Marx wird »der nicht umkehrende Kapitalismus mit Zins und Zinseszins, als welche Funktion der Schuld ... sind, Sozialismus.“

³⁴Karl Marx, **Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band, Buch I: Der Produktionsprozeß des Kapitals** [Hamburg, 1867], Berlin, 20. Aufl., 2001 (1962), S. 698: „Zur Charakterisierung der Lage der Arbeiter folgende Stelle aus dem ausführlichen Bericht eines Korrespondenten des ›Morning Star‹, welcher Anfang 1867 die Hauptsitze des Leidens besuchte. »Im Osten von London, den Distrikten von Polar, Millwall, Greenwich, Deptford, Limehouse und Canning Town befinden sich mindestens 15.000 Arbeiter samt Familien in einem Zustand äußerster Not, darunter über 3.000 geschickte Mechaniker. Ihre Reservefonds sind erschöpft infolge sechs- oder achtmonatiger Arbeitslosigkeit ... Ich hatte große Mühe, zum Tor des Workhouse (von Polar) vorzudringen, denn es war belagert von einem ausgehungerten Haufen. Er wartete auf Brotbilletts, aber die Zeit der Verteilung war noch nicht gekommen. [...]“

das Erbarmen und verkriecht sich unter dem nächsten Busch, dem Feindgebiet der Aufklärung. Der Strand lächelt dir ins Gesicht wie eine strangulierte Masse, selbst verkohlte Leichen werden verhört, gefoltert und anschließend auf den elektrischen Stuhl gesetzt, es geht ums Prinzip, es geht um die Freiheit der Gerechtigkeit im Anschluß an das unbedingte Exempel.

GWct. GOOT würfelt auf dem Klo ... ! Der Arsch der Herzen sitzt immer knapp über der Scheiße! Der Pflasterstein liegt gut in der Hand, wohin mag er als nächstes fliegen? Ist die Richtung entscheidender als die Tat? Der Cocktail wurde angerührt und entzündet, der Anschlag lodert durch die gebrannten Seelen der Aufrührer, was liegt im Argen, es geht um die Mitbestimmung der Wut, des Zorns am Tage des letzten Gerichts. Das jüngste Gerücht spricht vom Sieg, doch der Mord ist immer eine Niederlage, trotzdem muß der Kopf ab, oder zumindest sollte das verhaßte Gegenüber empfindlich getroffen werden, vielleicht ißt jener dann keinen Kuchen mehr. Man muß Gott bekämpfen, solange er weltlich ist, alles Unsterbliche ist nicht mehr umzukehren! Der Gegner scheint weit draußen im Universum zu sein, die Energien werden gelenkt durch irgendetwas, und nur mit den Mitteln der Resignation kann man den galaktischen Kräften Einhalt gebieten, sich einfach verweigern, gegen den Kosmos revoltieren heißt frei sein von den komischen Gesetzen der *Mathematik*, *Physik*, *Chemie* und *Biologie*; die poetischen Freiheiten sind entscheidend, man sitze ruhig und entspannt und denke sich alle Gewalt, die man irrtümlich aufwendet, von einem Taschenspiegel reflektiert und gegen das Astrale gerichtet, wird so nicht der obskure Okkultismus des Befremdlichen außerhalb und innerhalb seiner selbst ad absurdum geführt, verflüchtigt sich somit hinlänglich rückhaltlos?

..... gott - Gott - *GOTT* - **gOot** - **GOOt** - **GOOT**



.....? ?? ??? ????? ?????? ????????

Resignativer Rhein.

Ein Fluß zwischen der gothischen Mystik des Dahinfließens und der realen Romantik der Wirklichkeit – als flüssiges Leben und zähes Sterben mit unbeständigen Wasserstandsmeldungen und ortsüblich typischer Weinseligkeit. Dort wie hier warten die Totgeburten des *Deutschen Lochs* und des *Binger Ecks* oder umgekehrt! Ein Geröll unter lauter Steinen am Strande grollte: „Wäre ich doch bloß ein Wassertropfen im Rhein, dann könnte ich schön traurig sein, und ich müßte niemals mehr weinen, denn ich wäre schon eine Träne im Strom der Resignation.“ Aber was ist tatsächlich der Fall, nach Schaffhausen kommt bald wieder Deutschland. Und dann, nachdem der Hochrhein die Schweiz endgültig hinter sich gelassen hat, beginnt bei Basel der Oberrhein, der außerdem die natürliche Grenze zwischen Deutschland und Frankreich bildet. Der Fluß gräbt sich durch Baden hinauf zur Pfalz, dort trumpfen andächtig, die im Stil der romanischen Architektur thronend über der Flußsilhouette errichteten Rheindome zu Speyer, Worms und Mainz kirchengeschichtlich auf. Zwischen dem noch heute existenten erstgenannten Bistum und dem zweitgenannten erloschenen, treten die beiden kurpfälzischen Städte Ludwigshafen (Rheinland-Pfalz), durchaus als badische Industriestätte verplant, und das von einen Ring umgrenzte planquadratisch angelegte Innerstädtische Mannheims (Baden-Württemberg) entropisch hervor. Unser Rhein zeigt sich inmitten als Grenze zweier Bundesländer. Ein anderes Gewässer bildet außerdem noch Anlaß zur Romantik, denn der Neckar mündet hier bei Mannheim allerdings im Gebiet des Handelshafens. Und dieser Neckar hatte zuvor das Heidelberger Stadtbild fest im Griff, wo droben die gewaltige Schloßruine thront und die Dichter der Geniezeit durch das Grün der Wege wandelten und ihre poetischen Wahrnehmungen sammelten. Die verschrieen häßliche Moderne, als Auswuchs einer steigerungsfähigen Peripherie in ihrem Antlitz des Profanen, beziehungsweise die allgemeine pamphletistische sogenannte Unwirtlichkeit korrespondiert nicht mit dem alten der Stadt, das Museumshafte dieses Althergerachten zeigt sich ausstellungshaft, nicht so real wie es einmal war, sondern herausgeputzt, obwohl sich diese Urahnung des Einstigen durchaus noch zeigt. Der Fluß fließt unbeeindruckt weiter, am sogenannten Rheinknie verliert sich hinter dem Trug der Nibelungenlegende die Weinseligkeit in weiteren Orten, deren Nähe zum Rheinstrand in der Langeweile flacher Landschaft

mündet, jedoch nicht der Hoffnungslosigkeit oder gar der Depression begründet scheint, sondern diese fast schon frankophile Ennui zu nennende Unverbindlichkeit wird allerdings allerorten mit einem ordentlichen Tropfen Weines oder auch mit Tresterschnaps bekämpft. Schillernde und schallende Etikettenortsbeigaben fallen da überhörenswert: Guntersblum, gegenüber zeigt sich auf hessischer Seite noch das Idyll des Altrheins, die Mückenplage des Kühkopfs ruht hier vom Sumpfe her, doch auch auf der anderen Seite im Kies des hiesigen Naturschutzgebiets bei Oppenheim recken sich in der Sommerlichkeit die Sonnenhungrigen, und frösteln später im Jahr nach der Weinlese im goldenen Herbst und den letzten Festivalitäten im Rahmen der Rebensaftseligkeit einem trostlosen Winter entgegen. Im Wasser spiegelt sich das Grau des Himmels melancholisch in den Schleifen des Flußes, und die weiteren höchstproduktiv angelegten rheinhessischen Weinorte Nierstein, Nackenheim und Bodenheim kommen nun von Süden her auf der Bahnstrecke als Haltepunkte nacheinander. Rechts des Rheins bei Mainz fließt dann der Main hinein ins mündere Wasser der Spitze des Flußes aus dem Frankfurter Raum, und verbindet sich damit über den Rhein-Main-Donau-Kanal im tiefen Bayern mit dem Osten Europas. Ja, Frankfurt am Main, hier kam ein Dichter zur Welt, und als Johann Wolfgang von Goethe in die Rheingegend, um sich in seiner unbeschwerten Jugendlichkeit von fast fünfundsechzig Jahren zu besaufen, denn das *Sankt Rochus-Fest zu Bingen* am 16. August 1814 gab Anlaß genug und er mußte auch darüber schreiben. Hinter Mainz und Wiesbaden passiert man das Tor zum Rheingau auf der hessischen Seite zwischen Walluf und Lorch. Die Meilen des baldigen Mittelrheins öffnen sich zwischen Binger Loch und Bonn. Das linksrheinische Bingen ist dem Gebiete nach dem Rheinhessischen zuzuschlagen, gehört aber regierungstechnisch zu Rheinland-Pfalz. Von der Edelsteinstadt Idar-Oberstein her folgt die Nahe ins Kurgebiet der Kreisstadt Bad Kreuznach. Ein beeindruckender Felsen, der bei Bad Münster am Stein, der kurtechnischen Nachbarstadt im zusammenhängenden Gebiet der heilbringenden radiumhaltigen Solen, über dem Gewässer aufragt, bietet der kleinen Kurstadt eine imposante Kulisse, und der morbide Charme einer provinziellen Bäderstätte erhält eine geruhsame Weitsicht und Gelassenheit, die der schönen Natur ihren Raum läßt. Hier im angenehmen Klima des Pfälzischen gedeihen nicht nur die Kartoffeln, die Tomaten und der Salat, sondern auch die Trauben.

Die Rheinhessischen Lagen um Bingen bilden überdies nun das größte Weinanbaugebiet³⁵ Deutschlands, wohingegen der regional engbegrenzte und mikroklimatisch einmalige Rheingau mit feinsten Lagen aufzuwarten weiß, und wegen des vielgerühmten Rieslings hohe Anerkennung genießt. In Sichtweise des Mäuseturms, der bei Bingerbrück auf einer kleinen Insel hermitten der Rheinfluten steht, mündet beschaulich die Nahe, und das gegenüberliegende überbunte Rüdesheim mit seinem touristischen Kitsch wird in seiner Weltbekanntheit nur noch von dem, auf halber Strecke zwischen den Pfälzer Metropolen Mainz und Koblenz, hochaufragenden nihilistischen Felsen der Loreley, beim doch einige Kilometer flußabwärts rechtsrheinisch gelegenen St. Goarshausen, übertroffen. Das Niederwalddenkmal droben über dem erwähnten Rüdesheim lässt sich bequem mit einer Seilbahn erreichen. Der Blick vom Sockel der *Wacht am Rhein* hinunter auf das Flußtal ist beachtlich, aber angesichts der geschichtlichen Nationalismen, die in der Wucht der *Germania* offensichtlich sind, dessen poetische Verkleisterung auf den württembergischen Dichter Max Schneckenburger (*17. Februar 1819 Thalheim, †3. Mai 1849 Burgdorf b. Bern) und sein Gedicht von 1840 zurückgeht, ist diese verzückende Aussicht ein arg belasteter Ort teutonischer Verwünschungen. Rechtsrheinisch fließt bei Lorch dann klammheimlich die kleine Wisper zu. Bevor sie in dem Weinort ankommt durchschlängelt das nur zweiundzwanzig Kilometer kurze Gewässer ein pittoreskes Tal, der dünnbesiedelte Waldbestand schwindelt sich in Richtung Bad Schwalbach, das Flüßchen beginnt zuvor als Taunusquelle inmitten der Natur. Die Straße dazwischen ist überdies bei sonntagsausflügelnden Tourenfahrern sehr beliebt. Eingangs der Bundesstraße am Ende der Gemarkung Lorch stielt allerdings ein Gewerbegebiet der Idylle ihre einsame Landschaftlichkeit, aber was tut eine Gemeinde nicht alles, um der Ansiedelung von freiem Unternehmertum schmackhafte Bauplätze anzubieten? Doch zurück zum Rhein, denn beiderseits, entlang mehr oder weniger wiederherstellten Burgruinen, zieht sich das Mittelrheintal als schützenswert ausgezeichnetes Weltkulturerbe zunächst bis Koblenz. Und die Frage nach dem Geld zum

³⁵Deutsche Weinanbaugebiete: Sachsen: 325 Hektar; Hessische Bergstraße: 450 Hektar; Ahr: 500 Hektar; Saale-Unstrut: 520 Hektar; Mittelrhein: 580 Hektar; Rheingau: 3.100 Hektar; Nahe: 4.400 Hektar; Franken: 6.000 Hektar; Württemberg: 11.000 Hektar; Mosel-Saar-Ruwer: 11.800 Hektar; Baden: 15.400 Hektar; Rheinpfalz: 22.800 Hektar; Rheinhessen: 25.600 Hektar.

tatsächlichen Erhalt dieser Ruinen stellt sich auch, damit das Erbe nicht restlos zerfällt, denn was nützt eine Ruine, wenn sie auch wie eine aussieht? Der Trug der Ruine ist doch, daß sich eine Ruine nicht weiter zerfällt, sondern ab einem bestimmten Stadium des Zerfalls wie in einem Kokon einschließt und erhalten bleibt auf ewige Zeiten, doch würden die Steine von Natur aus lieber zu Staub werden, doch dem Denkmalschützer obliegt die Aufgabe die Ruinen zu plastifizieren, quasi so wie ein Präparator toten Tieren oder Menschen den Anstrich des Ewigen zu verleihen versucht. Zuvor bei Lahnstein mündet noch die Lahn in den großen Strom, nachdem der Zufluß Nord- und Mittelhessen durchflossen, und den schiffbaren Rest vom grenzhessischen Limburg aus, das von wilden Einschnitten geprägte pfälzische Tal mit der berühmten Kurstadt Bad Ems gequert hat. Weiter flußabwärts inmitten Koblenz befindet sich nun ein ebenfalls zu verwünschender Stolz des Nationalismus auf einer Landzunge an der Mündung der Mosel in den Rhein, gegenüber der wuchtigen Festung Ehrenbreitstein. Das unerbittliche Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. verschandelt den Ausblick, und das seit dem II. Weltkrieg zum Glück versprengte, aber leider in den 1990er Jahren wiedererrichte Denkmal leistet den Offenbarungseid gemäß der Deutschen Einheit. Die Mosel tritt von Frankreich her nach Trier herüber, wo das Geburtshaus von Karl Marx (*5. Mai 1818 Trier, †14. März 1883 London) als Museum des ökonomischen Denkers dient. An rührseligen Orten wie Bernkastel-Kues, Traben-Trarbach, Namen, die einem fast leidtun, fließt der gerne Hochwasser führende und schleifenreiche Fluß hinüber, irgendwo auf der Strecke, die oftgenannte Meßstation Cochem hinter sich lassend, schließlich zur aneckenden Mündung. Über die alte Moselbrücke gelangt man in die Koblenzer Kernstadt und blickt tief in die Seele germanischer Aufrüstung am Eck. Hernach zieht sich das mittelrheinische Becken bis Andernach. Bei der im letzten Krieg zerstörten Rheinbrücke zu Remagen tritt gegenüber von Linz die zum schmalen Rinnsal verkümmerte Ahr in ihrer wahrlich unscheinbaren Mündung von der Eifel kommend in den Fluß. Zuvor passierte das Flüßchen die Stadt Ahrweiler und Bad Neuenahr, letzteres ist übrigens eine bedeutende Kurstadt und Quellort der berühmten Mineralquelle *Apollinaris*. Remagen beherbergt noch eine ältere Ruine, nämlich im nördlichsten Stadtteil Rolandseck den Rolandsbogen, der Rest der 1632/33 zerstörten Burg, und hernach beginnt auch schon Nordrhein-

Westfalen. Auf der linken Rheinseite sind die Orte Unkel und Bad Honnef zu nennen, wo wiederum die Grenze zu Rheinland-Pfalz verläuft, dann folgt Rhöndorf, was Wohnsitz des ersten Bundeskanzlers Konrad Adenauer war. Das ehemals durch das diplomatische Chor geadelte Bad Godesberg wiederum auf der linken Rheinseite, und das ebenso von Diplomaten auserwählte gegenüberliegende mondäne Königswinter mit seiner Lage unterhalb der schönen Erhebungen des Siebengebirges lassen die Nähe einer Großstadt zu. Die einstige Hauptstadt der Bundesrepublik Bonn wartet mit schönen Ufern auf, deren Verfall aber vorprogrammiert scheint, ist doch zunehmend die permanente Internationalität aus der Stadt geschwunden, die einmal aus dem reichhaltigen Flair diplomatischer Vertretungen, sowie dem medialen Interesse am parlamentarischen Mittelpunkt mit seinen nun historischen Debatten, und ansonsten aus bundespolitischer Sichtweise mittunter bedeutsamen Entscheidungen der jeweiligen Regierung bestand. Am gegenüber liegenden Strand ragt nun allerdings fast entschädigend das erwähnte Siebengebirge auf, und gestattet vom ehemaligen Regierungssitz aus, einen wunderschönen Blick auf Drachenfels und Petersberg. Auf dieser Seite weiter folgend tritt ein weiterer beschaulicher Zufluss aus seinem Bett und mündet ebenso im großen deutschen Vaterfluß. Am Horizont taucht nun bald der Kölner Dom auf und hernach beginnt die Frohnatur des Niederrheins und der resignative Durchfluß romantischer Verklärung hat andere Ursachen ... Ein Nachtrag aus einem Blatte von Rudolf Borchardt (*9. Juni 1877 Königsberg, †10. Januar 1945 Trins/Brenner) zeigt hernach auch Begrifflichkeit, und süffisanter Kurt Tucholsky (*9. Januar 1890 Berlin, †21. Dezember 1935 Hindås b. Göteborg) lässt sich saufenderweise nicht lange bitten und gibt sich am Deutschen Eck die Kante!³⁶

³⁶**Helmut J. Schneider** (Hg.), **Der Rhein**, Frankfurt/M., 1983, Insel Verlag, S. 355; **Rudolf Borchardt**, **Worms. Ein Tagebuchblatt (Heidelberg)** 24. VII. 1906: „In den Jahren, in denen wir uns gegen die Feigheit der Älteren mit so leidenschaftlichen Hoffnungen auflehnten, scheinen sie sich schon wieder eine neue Resignation zurechtgemacht zu haben, deren letzte Spitze sich am Ende nur gegen uns selber richten kann. Will man dann wissen, worin sie im Grunde enttäuscht sind, so haben sie, je nachdem, halbe Silben oder geschickte Ausflüchte, wie sie denn überhaupt schlüssiger räsonieren, als wir mit einundzwanzig für hübsch gehalten hätten. Alles in allem kein großer Wert darauf zu legen. Bis fünfundzwanzig lügt man fast immer, wenn man von sich selber spricht, und nie überzeugender, als wenn man verheimlichen will, wie Grenzenloses man von der Zukunft hofft.“ Ebd., S. 381; **Kurt Tucholsky**, **Denkmal am Deutschen Eck**:

World within world.

Worte, Welt und Werte. Gute Wellen, schlechtes Wetter. Wohin mit dem Samen der Zeit. Die Tradition der Zeilen; Krise. Klicke die Welt an, Probleme ... Die Welt in dir drin die Welt, als Welt in der Welt, die Welt in mir drin die Welt. Und Gott, das Genie, das Göttliche, das Geniale, das Neugierige, das Neugierdige. Ich und mein Server, Brower und so weiter. Das 666³⁷ der Existenz zahlt sich hebräisch zurück als www: die Offenbarung der Nahrung aus dem täglichen Netz der Stückzahlen, verkaufe, verkaufe, verkaufe, zahle später mit Zinseszins zurück, wechsle die Tarife, kontrolliere das Heim, der Computer als Kaos, das Chaos als Werksschutz, als Unnutz, aber Tatsache. Die Maul-Mail geht nicht mehr. Laß mich sagen, laß mich wenigstens sprechen – worüber auch immer! Ausrufezeichen: I!C!H! oder nichts, nichts als Ich, allein im Rahmen der Ausklammerung, der Dschungel der Daten, der mich verschlingt. Ich habe die Welt mit der meinigen verwechselt und spiele mit Gott im Kleiderkostüm. Und eine englische Band verzapft die *Ewige Litanei* dazu: »within you and without you!³⁸ Drinnen im Netz verfing sich außerdem die

„An der Mosel ging es noch an. Wir soffen uns langsam den Fluß hinab, wir fuhren mit dem Saufbähnchen von Trier nach Bulley hinunter, und auf jeder dritten Station stiegen wir aus und sahen nach, wie es mit dem Weine wäre. Es war. Wenn wir das festgestellt hatten, stiegen wir wieder ein: der Zug führte einen Waggon mit, der sah innen aus wie ein Salonwagen, von hier hätte man ganz bequem Krieg führen können, so mit einem Telefon auf dem Tisch, mit dicken Zigarren und: »Seiner Majestät ist soeben der Sturmangriff gemeldet worden.“ Wir führten aber keinen Krieg, sondern drückten die Kellnerin, und dann erschien ein Klingelknopf oder umgekehrt, und dann konnte man auf dem langen Tisch einen naturreinen Mosel trinken und dabei Würfel spielen.“

³⁷ **Die Bibel, Neues Testament, Die Offenbarung des Johannes**, übersetzt v. Martin Luther, Stuttgart, 1989 (1985), NT, Offb 13, S. 299: „Hier ist Weisheit! Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Tieres; denn es ist die Zahl eines Menschen, und seine Zahl ist sechshundertsechsundsechzig.“ Anm.: In hebräischer Schrift sieht die Ziffernfolge 6 dem lateinischen w ähnlich: www.

³⁸ **The Beatles**, *Within You Without You*, komponiert von George Harrison, aufgenommen am 15. und 22. März und 3./4. April 1967: “We were talking – /about the space between us all / And the people – who hide themselves / behind a wall of illusion / Never glimpse the truth – then it's far too late – when they pass away.“ Das Lied wurde nach einem Abendessen im Haus von Klaus Voormann in Hampstead geschrieben. George Harrison entwickelte die Melodie auf dem im Haushalt vorhandenen Harmonium, des aus Deutschland stammenden Bassisten in der Band von Manfred Mann. Im Studio wurde dann das pseudophilosophische Machwerk mit Hilfe indischer Sessionmusiker ohne Beteiligung der anderen drei Beatles aufgenommen. Es kam dann als einzige Komposition von George Harrison auf das legendäre Album ‚Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band‘, das im Mai 1967 pünktlich zum Sommer der Liebe in die Läden kam.

Liebe. Es war ein Sonar der diffizilen Erklärungen, doch es nütze nichts, der Skeptizismus und Nihilismus war geboren worden, und zwar lange schon aus dem Aufrechtgehen, das Herabsteigen von den Bäumen war dem Menschen nicht bekommen, er konnte nun zwar schreiben, lesen und rechnen, aber richtig glücklich war der Menschen leider nicht darüber, dabei waren diese Errungenschaften doch immens. Eines Tages würden die Menschen weltweit kommunizieren. Die Kabellegerschiffe sorgten für Verbindungen, dann schoß man Satelliten ins All zur Übertragung entscheidender Ereignisse, schließlich gab es das World Wide Web, früher oder später wäre man auch mit dem Pluto verbunden, obwohl es den dort lebenden Menschen eigentlich zu trostlos wäre, und dann das ständig schlechte Wetter erst, was faßt so schlimm war, wie ein verregneter Sommer in Deutschland. Man zauberte sich virtuell an bodenlose Strände, denn eine gewaltige Welle hat traumatisch alles weggespült, wohin führen wir jetzt. Die anderen Planeten ohne die üblichen Unwetter waren noch außer Reichweite, was sich aber bestimmt bald ändern ließe. Die Probleme mit der Reibungshitze beim Wiedereintritt in die Erdatmosphäre müßten sich doch in absehbarer Zeit endlich lösen lassen! Der Rückstoß zur Erde war ohnehin ein Rückschritt, warum schweift man in die Ferne, wenn man nicht auch mal was Neues aufbauen will. Im Buch der Plagen wittere man die Apokalypse, aber macht das Sinn? Das Werk der Plagen wurde von einem Bücherarzt vorgelegt, und war dort die Würde des Doktorwortes enthalten? Mitnichten! Es wäre eine Abrechnung mit der Menschheit, eine negative Philosophie! Drum: entgegensteuern – die Summe der Kleinteiligkeit – Verrisse der Existenz – wiederzusammenkleben mit dem Kitt der Liebe zum Seienden, mit der Zuneigung zum Lichte der Erkenntnis. Der winzige Stein der Selbstverstrickung, geworfen in das Heil des Eigenen, doch wie fühlt sich diese Eigentümlichkeit an, brödelt herum in einem Gestochere aus Herz und Seele, das würde genügen! Der Hirnbrei arg verkocht; doch die rohe Masse denkt auch nicht besser. Der Sinn muß sich erst bilden aus dem banalen Geschwätz des Unsinn: dann ist auch gut was sich bricht, ausbricht aus den Grenzen des Sachverstands. Kein Zögern mehr aus Überlegung, was denn wert erschien zu sagen über lose Standards. Vormals enge Lücken, wo jetzt die Täler klaffen; sei ins Abendrot verliebt, weil ein Morgen kälter dämmert. Große Sätze – schlicht verpackt: die Windspost gerufen, sie schickt das in den Sturm gebrüllte per Expreß nach

irgendwo ... verarztet auch die tatsächlichen Briefe, sie taugen als Schätze einer persönlichen Aufarbeitung des Denkmals. Wie wichtig zündet Hölzchen an, der Metallmantel schützt den Brandherd vor dem übergreifen, Sehnsucht entläßt nicht aus der Leidenschaft, im Gegenteil, es verstärken sich beide! Die mediterane Luft im Fundament der Welt, das mittlere Tun im Sommer der Kiefern, der Harzgeruch kühnt die Geister des Beischlafs im gewittrigen Teil der zuvorigen Fruchteinnahme innerhalb dieser gewachsenen Vulva aus Felsen und Geröll; Pinienwälder stehen im wuchtigen Lodern, doch die Glut der Mitmenschen ist heißer als die natürliche Hitze zwischen den aufbrausenden Feuern: der Blitzschlag trifft – das steinerne Leben entflammt am Mittelweg der grenzenlosen Erwärmung der resignativen Gedanken – Schicht um Schicht! Ein fester Baum wächst aus der Erde inmitten einer Waldweggabelung – ist das nicht ein gutes Sein? Einen Standpunkt zu vermitteln! Einsamkeit ist Ruhe, drum ruhe in der Einsamkeit und du bist niemals allein, denn alleine ganz bei dir! Photos/Pause; Essais. Zunge. I-C-H; Sprache. / Silentium. (+.M.+.U.+.S.+.I.+.K.+.) --- Furios die Bananenpflöcke der tagsverliebten Christianisierung. Tragen wir die Röcke des Zivilisierungsgedankens ruhig um die Monde des Jupiters. Schichte die Halde! *piano piano piano* ... Warst Du da? Warst du dort? Warst du hier? Oder bist/warst Du wie ich? Ja, ich war eine Scheibe Beinfleisch im Untergang sämtlicher Sehnenwege, ging durch die Hohlwege, ging zum Spiele auf die Milchstraße und kam mit Eiern wieder. Ich kam wieder mit den Hoden der Rekonvaleszens. Der lebendige Speck. Auf der Straße lag ein Stück Speck, ich wollte die fettige Scheibe aufheben, sie tat mir schließlich leid, doch es flog davon ... Ich lief dem Stück Speck hinterher, ich hatte Blut geleckt und Hunger bekommen. Das Stück Speck verfing sich in einem Baum. Ich kletterte in das Geäst, doch der Speck flog mir wieder davon. Ich war verzweifelt, doch dann besann ich mich, denn eigentlich war ich Vegetarier und machte mir im Grunde nichts aus fliegendem Speck, aber ich lasse mich ungern ärgern, deshalb jagte ich dem Stück Speck weiter hinterher. Das Stück Speck landete wieder auf der Straße, ehe ich es erreichte, fuhr ein Auto darüber und der Speck war platt. Der Speck war wohl tot. Ich trat an die Stelle mit dem Fettfleck und hörte den Speck sein Leben aushauchen. Ich empfand eine große Liebe zu dem Stück vergangenen Fleisches, und vor meinem geistigen Auge sprach es seine letzte Rede genau über dieses Thema: „Liebe ist die Matrix!

Liebe ist alles, was der Fall ist, das wissen auch die großen Philosophen, auch wenn sie es nie aussprechen... Liebe ist der Blick – der Blick auf die Dinge, die gut sind. Liebe sind auch die Blumen, der Baum, der Schatten spendet, Liebe ist die Pflanze, die um ihr Leben kämpft und doch verblüht. Liebe ist das Scheitern aber auch das Siegen. Liebe sind auch die Tiere, die gerne umeinander sind. Liebe sei alles für ein Kind. Liebe sind die Menschen, die füreinander sind. Liebe ist der Platz, an dem die Freiheit sprießt. Liebe ist den Menschen, die sich Träume, Hoffnung, Glaube, Leben – eben Liebe schenken. Liebe sind die Berge, die Täler, die Flüsse, die Wälder, die Fische, die Vögel. Liebe ist aber auch der Haß, das Leid und der Schmerz, aber auch die Freude, das Glück und die Zufriedenheit: Liebe ist Gelassenheit... Liebe ist einfach immer wieder alles. Liebe ist die Quintessenz, das Sein, das Nichts – die Liebe ist der Born, der Lebensquell, Liebe ist ein Theater an der Welt und in der Welt und auf der Welt. Liebe ist das einzige Universum das zählt, doch Liebe ist nicht bezifferbar. Liebe ist ihr eignes Wort. Liebe ist das Schönste, wenn es aus dem Lachen entspringt, aber auch Tränen sind Liebe. Aus Liebe muß man lächeln oder weinen... Liebe ist der Geist, das Wesen – Liebe ist der Besen, der die Herzen kehrt und jener Wert, um den sich die Seele so sehr schert... Liebe ist das Positiv. Liebe ist das Negativ. Liebe existiert nur im Gefühl, ein Gedanke kommt erst nach der Liebe, was das Sein auch sein mag: es ist Natur! Die Natur der Liebe und die Liebe der Natur.“ Die Informationsfülle verstärkt sich, doch zwischen Liebe und Haß paßt immer noch eine Überlegung der philosophischen Theorie, aber sowie die Sprache Texte schreibt, läßt die Neugier nach dem Körper der Liebe nicht nach, und auch der Textkörper der Liebe versichert sich in der Sprache seiner wahren Gefühle. Die Spalten des Sagens opfern sich dem Text, die Matrix locht einen Streifen nach dem anderen und lockt sich in die Käfige des Zusammenseins aus reinem Kalkül. Wo mag die Ferne leuchten? Oder ist es die Weite der Information, deren angestammte Kommunikationsvoraussetzungen insofern verbreitet werden? In den stummen Momenten liegt das resignative Glück auf dem Stoß der freien Welt, aber die Gebundenheit rotiert im Schlund des ersten bis letzten Kusses. Die Zunge wabert am runden Kopf der Melancholie und reist in die polternden Geräusche des sicherns von Ordnungssinn, aber das Chaos der Information fliegt durch das lose Reich der Emotionen. Die Armut nimmt beständig zu, obwohl schon längst das Hungern in Europa

überwunden schien. Die überfüllten Armenküchen beliefern die Umnachteten der Kapitalgesellschaft mit dem immerwährend hungrigen, aber eßbaren Geldschlund eines Tellers Suppe. Die Masse der Almosenbedürftigen fühlt sich steinern an, der Tanz der Besitzlosen sieht hölzern aus, die Rufe der Hungernden hören sich metallisch an. Doch was nützt all die Verdichtung dem unpoetischen Treiben im Gleichklang der Resignation? All die Verlorenen sitzen mit ihren traurigen Gesichtern allein im Loch der substanzlosen Verklärung.

„Mein Auge hing am meiner Herrin Wangen
 Schon wieder, und zu ihr nun wandte sich
 Mein Sinn, dem alles Trachten sonst vergangen.
 Doch sah ich sie nicht lächeln. »Lächelt' ich«,
 Begann sie, »so wie's Semele geschehen,
 Da sie zu Asche ward, so träf es dich!
 Denn meine Schönheit, die – du hats gesehn –
 Noch immer lichter glüht, je höher wir
 Auf dieser ewigen Hofburg Staffeln stehen,
 Wenn nicht gedämpft ihr Licht, es gleißte hier,
 Daß wie ein Zwerg, darein der Blitz geschlagen,
 Die Kraft, die sterblich, welken müßt in dir.
 Zum siebten Stern sind wir emporgetragen,
 Der an des glühenden Leuen Bug sein Licht
 Mit dessen Kraft zugleich der Welt läßt tragen.
 Laß deinen Sinn der Spur der Augen dicht
 Nun folgen, laß sie spiegeln das Geschmeide,
 Das dir in diesem Spiegel kommt in Sicht!“

Dante Alighieri, Die Göttliche Komödie [Divina Commedia, Foligno, 1472],
 entstanden um 1307-1321, übersetzt v. Friedrich Freiherrn von Falkenhausen,
 Insel Verlag, Frankfurt/M., 1974 (1937),
Das Paradies (Paradiso). Einundzwanzigster Gesang, S. 391

3. Jakordia

Mikroliteratur.

Das Makro- und Makrowort unter der Lupe; der sezierte Satz unter dem Mikroskop. Das vivisezierte Wort stehe ebengleich vor dem Halter des Satzskalpells. Dann treten Zeichen auf und erwarten als Reinschrift dann die Wortverfügungen. Ebenen aus Punkten, Kommatas, Semikolomatas. Nach einigen Sekunden stellen sich die Inhalte schließlich hirnreif ein. Ich. Traum. Ich. Im Reinen der Natur. Der Stein, farbenreich gezeichnet im Inneren seiner selbst. Die Linie der Wurzel. Der Strich des Bereiteten. Der Gegenstrich als flexibler Hort des Diskursiven. Der Grenzstreifen als Komma der Seele. Der Punkt als maximaler Halt zwischen den Sätzen. Das Leerzeichen als minimale Trennhilfe. Die reinigende Natur des Betons. Der Kiesel inmitten seiner Sandkörner mischt sich mit dem Wasser des Herzens, um zu zeigen was die Wahl der Wörter bedeutet, darunter mischt sich der Sinn. Die Mauer zerrt sein Schweigen hervor. Das Reden darf beginnen, warum entwickelt sich nun soviel Dazwischenreden? Die Gespräche als eine unerhörte Kommunikation des Weiterredens. Die Gedankenkreise zeichnen sich in eine atemfreie Luft. Da wäre weniger denn Literatur ...

Mikrosentenzen II

<1> Freud und Leid

Im Schlachthaus der Freude gab es Rippchen der Resignation, in der Wurstküche des Leids die Sülze der Melancholie.³⁹

<2> Kindheit

Die Kinder des Positiven. Das Nichtresignative in den Phasen des ersten Schreis der Reichhaltigkeit eines sich entwickelnden Ichs.

<3> Schleife

So weit. Der trübste Tag der Welt. Nebel – *Tristesse*; die Allee der Entropie ... (der tolle Weg hätte sich zur Vermessung gelohnt!)

<4> Zuversicht

So fern. Nun, die Summe der Verklärung und des All-über-All – Unheimlichkeit [als ein weiterer trostloser Vorschlag].

<5> Zynismus almanach

Seither des Zynismus zu grenzen die Strecken: Genosse, genügsam sei mit deinem Wesen als Verfall.

<6> So ...

Ja oder Nein, all diese Eitelkeit als Vergänglichkeit der Gefangennahme des allzu traurigen Gesangs.

<7> Xenien (reloaded)

Was soll die Wahrheit ergeben? Die Zeitlosigkeit, das Elend, das Elendige, der unendliche Einsatz der Gefühle ...

<8> Xenien (revisited)

Emotionen des einen oder anderen, der Schmerz, das Leid, der Gedanke zu richten ... her und hin den Gehenkten!

<9> Seyn

SEYN und SEIN – unverlässliches Dasein im Zentrum der Verlassenheit; ist /sein : zum Seienden hin dennoch verloren.

³⁹**Friedrich Schiller**, **Sämtliche Gedichte und Balladen**, Insel Verlag, Frankfurt/M., 2004, *Gedichte. Erster Teil.* 1804, *Resignation*, S. 131: »All meine Freuden hab' ich dir geschlachtet, / Jetzt werf ich mich vor deinen Richterthron. / Der Menge Spott hab' ich beherzt verachtet, / Nur deine Güter hab' ich groß geachtet, / Vergelterin, ich ford're meinen Lohn.«

<10> Seyn II

Seiendes und seinsbestimmtes Gewesensein immanent dem Sichsein anverwandelt als ein plötzliches Zerlebenssein.

<11> Schwelle

X – mal X. Die Delle der Existenz. Die Welle der Schwelle. Ausnahmzustände, all über all in den Schweren des Essentiellen.

<12> Möbius⁴⁰

Das dynamische Möbiussche Band der Symmetrie – die Fläche der Überschreitung gereicht zum Rand ihrer Einseitigkeit.

<13> Rede

Sprichwörter, Schimpf- und letzte Worte – der Brotbeutel der Geschichte ist mit einem schimmlig Undefinierbaren gefüllt.

<14> Herrschaftsführer

Alexander, Julius Cäsar, Dschingis Kahn, Karl der Große, Napoleon. Oder Hitler, Stalin, Mussolini, Churchill, Roosevelt.

<15> Katastrophe

Riff, Sturmangriff, bei Leibe die Erfahrung beisammen zerdrängte Spuren des ehemaligen Seins zu verwirren das Chaos.

<16> Erstürmung

Die schwankenden Leitern in die Zukunft bedeuten mehr als nur eine dahingesagte Wahrheit über die allgemeine Verzweiflung.

<17> Schwarzes Kitz

Nachtwachen und Tagesvergeudung; das Rehlicht stach in die Augen des Rests aus den verwilderten Gegenden des Dunkels.

<18> Abseits der See

Wie wild sind die Sekunden des Esels in den Krümmungen des langen Pfades zurück nach Hause hinter den Idiotenhügeln.

<19> Der Riss

Es zog sich lange hin mit den Blättern der Ergreifung; geweiht den Trümmern lag die Lüge schier als reine Ehrlichkeit dar.

⁴⁰Das in sich geschwungene Möbiussche Band benennt sich nach dem Mathematiker und Astronomen **August Ferdinand Möbius** (*1790, †1868).

<20> Als Zeit

Ruhig stach die See in das Meer, aber das Beben blieb aus als eine Erweckung des Zeitlichen, denn es war nur zu real.

<21> Nach der Flut

Das Abstrakte traf in die Lücke der Musik bis alle Dämme brachen und das Damwild in den instrumentalen Wäldern ersäuften.

<22> Vor dem Regen

weiter mathematisch fortzuschreiten straffte die Sonne ins nächste Ziel einer unendlichen Kolonne von Zahlen.

<23> Vorhersage

Die Utopie der Utopie oder die Weissagung des besonderen Falls des Kataklysma, jener Weltuntergang schien nah ...

<24> Die Verengung der Pfade des Glaubens

Hier lockte die Logik – siehe nur siehe! Ich zweifelte an meinem Glauben; was gibt es außer Hostien in der Kirche zu essen?

<25> Ungläublich

Apropos, ich hoffte allerdings, ich sei ungläublich, würde es zumindest noch oder dächte mitunter, es gewesen zu sein.

<26> Die Präzisierung

Das Qualitäts-Arschloch trifft auf die unheilige Allianz mit der Ambivalenz des geweihten bzw. geheiligen Menschen.

<27> Die Präzision

Und, als Frage, fand sich das Licht in den Vororten der Hölle, jener Sehnsucht nach einem friedlichen Planeten?

<28> Das Orgien-Testament

Theorie der Resignation – ein Praxisbuch. Rock'n'Roll, Reggae, Roots Rock ... lebenshungrig, -tüchtig, -lustig.

<29> Geschwister

Die 'natürliche' Tochter der Liebe – der künstliche Sohn des Hasses: wie fremd die Geschwister umeinander.

<30> Dichtung

Die Bruchstücke aus den perfiden Gelichten überliefern die span-

nenden Momente aus der Fülle der leeren vergeudeten Kräfte.

<31> Weltfremdheit

Direkt zurück in die Schule des Vergessens; verursacht den Gefilden der Vertracktheit aus den wirren Zirkeln der Erde.

<32> Seperatvorstellung

Nur für sich, ... kein Ruhm der Ehre fürderhin des Welttheaters; der Telephonbrand an Hand der vielen zu stopfenden Mäuler.

<33> Präsidenten und Paläste

Weniger des Raumes die mondänen Zimmer der Präsidentschaft anhand der prächtigen Säle ohne eine einzige stabile Wand.

<34> Wie und Woher ?

Die verrückten Normalen kamen alleine in Massen in die Städte ohne Häuser, Straßen und Namen.

<35> Wohin ?

Eine dunkle Quelle leuchtete im Nebel ; Labyrinthe, Peripherien, Interieurs: warum lagen die Kräfte und Stärken so separat.

<36> Feenversprechen

Am tollen Brunnen trollten sich die Waldgeister um die Wässer der Verlorenheit einer unumgänglichen Mystik.

<37> Die Gespenster

Die Schwaden, der Dunst, der Nebel, der Schnee: wo sind die Wälder im Taumel, wenn die Gespenster vom Tage träumen?

<38> Reparaturen

Ein Anhalter am Bahnhof schrie: „Nicht öffnen bevor die Liebe hält! Auf Sex wird nicht geachtet! Ficken und Bumsen verboten!“

<39> Version X

Gespräch /// Labyrinthe, Feuerschlucker ~ wo?! Die Kunst langsam, als ein Sinn in Schößen des Wahns.

<40> Version Y

Der Motor funktionierte nach dem geheimen Prinzip der Echtzeitprognose des lückenlosen und einwandfreien Durchlaufs.

<41> Version Z

Es fragte die Kraft ihre Stärke und erstrahlte in Zwischenmomenten an den Gasbetrieben der Kulturgebrauchsanweisungen.

<42> Vierundzwanzig verkehrt

Die Röhren des Gangs boten dem Tunnel der Energie ihren Dienst aus den Taumeln des Bisherigen.

<43> www.scheiße.de

Die Phobia des Risses durch die magere Furche der Sehnsucht, heraus kam das Kacken und Umfließen des Flusses Essenz.

<44> Controlfreak

Der vermeintliche Monolog, der verinnerlichte Duolog, die Kontrollbegeisterten auf dem Weg durch die sinnlichen Körperwelten.

<45> Flagge, kaputt

Das (untote) Gehölz im nackten Urgrund – wo ist die Fahne der Ververbung, die wir fröhlich schwenken wollen?

<46> Die Mode ...

Des innerlichen Kommunikationsversuchs des schweigsamen Schüchternen in der eingepferchten Situation des Spekulativen.

<47> Die Furniere

Die gekochten Möbel des Ungeschicks schmeckten gut im Rahmen der Verinnerlichung des unreinen Gefühls.

<48> Die Garnituren

Das Unterirdische apokalypsierte zwischen den weichen Knochen der Durchschnittlichkeit der Gerängel um die Flüchtigkeiten.

<49> Ich, ...

Die Freude. Ich freue mich. Ich freue mich. Sich zu freuen! Ich freute mich, Freude zu empfinden als Freudeempfindung.

<50> Noch, nochmals

Nochmals zur Freude gelangen – zur tiefen Freude! Und wieder freute ich mich und ich würde mich mal wieder freuen, aber so?

<51> Gesundheitsschädlich!

Der Hort der Betreuung. Ätzend, reizend, hochentzündlich. Wie

giftig, tödlich, erheblich ist der Zeitpunkt der nervenden Details?

<52> Ich

Ich, hier zu erliegen als ein Stoßgebet des Plans aus Not; die sittsam Achtenden waren nicht immer die Gerechtesten.

<53> Schein und Reiz

Thema des Schichtens von Geschichten, den Strukturen des pointenreichen Verlierens zunehmend des Resignativen.

<54> Materialien

MATERIAL : Substanz vs. Materie ; Ich & Du (sic!) / Tisch und Stuhl
~ Die schweigsame Rede der Stille! [Auf Laute achten ...]

<55> Tod in der Badewanne [Eins]

Der revolutionäre Jean-Paul Marat (*1743) wurde am 13. Juli 1793 in Paris von Charlotte Corday in der Badewanne erstochen.

<56> Tod in der Badewanne [Zwei]

Der studentische Agitator Rudi Dutschke (*1940) ertrank bei einem Epilepsianfall am 24. Dezember 1979 im dänischen Århus.

<57> Tod in der Badewanne [Drei]

Der unehrenhafte Politiker Uwe Barschel (*1944) wurde am 11. Oktober 1987 in einem Genfer Hotelzimmer tot aufgefunden.

<58> Eisenbahnmusik

Es kam immer auf die Ideen an ... Das Meer und seine Verbindung – Pazifik 1,2,3 oder Pacific 231.⁴¹

<59> Ab in den Untergrund!

Oh, oh! Nun, da muß aber einer dann U-Bahn fahren, denn dem Jungen war sein Skateboard entzweigebrochen.

<60> Glückhaben!

Auf dem Trottoire über eine ausrangierte Matratze stolpern, und mit dem Gesicht voran sozusagen weich darauf landen ...

⁴¹Technologisch und künstlerisch gesehen! Das moderne Orchesterstück **Pacific 231** *Mouvement symphonique* aus dem Jahre 1923 steht für den Begeisterungssturm für „Bewegung, Geschwindigkeit und Maschinen“, den der Schweizer Komponist **Arthur Honegger** (*1892, †1955) musikalisch auszudrücken vermag.

<61> Pechhaben!

Mit dem Gesicht genau in einem Haufen landen, den ein Hund kurz zuvor auf diese Matratze gemacht hat.

<62> Traurigkeit, schööön!

Traurig ist schön. Je trauriger, je schöner ... am traurigsten ist am schönsten. Am allertraurigsten ist am allerschönsten!

<63> Wachseyn

Wir werden ins Sein geworfen: unsere wache Lebenshülle erfreut sich von nun an ihres lebendigen Daseins ...

<64> Müdseyn

... und dann führt der Körper seine noch unverstorbene Existenz und erschläft sich schließlich einen unumkehrbaren Tod.

<65> Das Wesen des Alkoholismus

Zwischen Wahrheit und Realität liegt meist ein häufig nachgeschenktes zweistöckiges alkoholisches Getränk!

<66> Neues Bauen im 20. Jahrhundert: Deutsche Architekten I⁴²

Vor dem Krieg plante er die Weißenhofsiedlung, Stuttgart (1927); in der Zeit des Kalten Krieges die Philharmonie Berlin (1960-63).

<67> Neues Bauen im 20. Jahrhundert: Deutsche Architekten II⁴³

Er baute die Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Berlin (1961-63)

⁴²Das Einfamilienhaus im Schwäbischen stand als Frühwerk vor dem großen Krieg. Später erstaunte die Akustik der Philharmonie den Kapellmeister Herbert von Karajan, dessen konstruktives Haus der E-Musik als Symbol des Berliner Weltorchesters steht, dessen Bauplan Hans Bernhard Scharoun, *Bremen 20. September 1893, †Berlin 25. November 1972, gestaltete. So erklingt der Weltenschmerz der romantischen deutschen Musik in dem modern geschwungenen Bau in der Nähe des damaligen Todessektors nun vergangener Mauertristesse.

⁴³Die Charlottenburger Melancholie blauschimmernder Kirchenfenster dieses klassisch gewordenen Neubaus setzte der Baumeister Egon Eiermann, *Neuendorf/Berlin 29. September 1904, †Baden-Baden 19. Juli 1970 neben das Denkmal für die Zerstörungen des II. Weltkriegs, in das einstige Herz von Westberlin, auf den zum Großeinkauf ladenden Kurfürstendamm. In der Bürostadt Frankfurt-Niederrad steht ein schlichtes Bürohochhaus auf komischen Stelzen, und so nutzt das Gebäude, die es umgebende Häßlichkeit für sich aus. Die längst vergrabene Nachkriegszeit in der kapitalistisch-imperialistisch-korrupten Finanzmetropole, war in der Zeit unter Bürgermeister „Dynamit-Rudi“ Arndt (1971-77) von zerstörerischer Bauwut gekennzeichnet, und somit für die Fortführung des kalten Kriegs des Stahlbetons weiterhin gut gerüstet.

und die Olivetti-Verwaltung, Frankfurt am Main (1969-72).

<68> *Neues Bauen im 20. Jahrhundert: Deutsche Architekten III*⁴⁴
Solch kühne Zeltdachkonstruktionen, wie sie das Olympiastadion in München (1967-72) zierten, waren sein ganz spezielles Werk.

<69> *Deutsches Industrie-Design*

Material, Form oder Farbe? Das Design ist die Gestaltung des Funktionalismus der Massenprodukte in Theorie und Praxis.

<70> *Visuelle Kommunikation*

Otl Aicher belegte die Welt mit Piktogrammen, Willy Fleckhaus verbreitete seine editierten Farben und Typographien.⁴⁵

⁴⁴Die Konstruktion des Daches des Münchner Olympiastadions basiert auf den Entwürfen von Frei Otto, *Siegmar/Sachsen 31. Mai 1925, dessen bau-technische Realisierung Günter Behnisch, *Dresden 12. Juni 1922, besorgte.

⁴⁵Auch sie ging den Bach runter, die Ulmer Hochschule für Gestaltung, Grundsteinlegung am Kuhberg, 1953, gegründet von Inge Scholl, Otl Aicher, Max Bill, weitere Akademiemitgleider waren Ray und Charles Eames. Das Institut galt in Anknüpfung an das Bauhaus als die bedeutendste Design-Schmiede der Nachkriegszeit. Im Jahre 1968 wurde die Hochschule wegen der Streichung von Fördergeldern durch die CDU/SPD-Landesregierung, unter dem später unter Naziverdacht geratenen Ministerpräsidenten Hans Filbinger, geschlossen. Ehemalige Lehrer und Schüler zeichnen verantwortlich für den Kranich der Lufthansa, die stromlinienförmigen ICE-Züge oder die rosa-grauen Telefonzellen der Telekom. Die ersten Fernseher auf Rollen, Ausleuchtungsmuster für Räume, Konzeption und "Raster" der Räume, das Stapelgeschirr für die Firma Rosenthal, Firmenlogos, die Sportpiktogramme für die Olympiade in München, Fernsehanzeigen, Schraubenzieher, Verpackungen der Pharmaindustrie, Plakate, Möbel-systeme und Rasierer und so weiter. Der Designer Otl (eigentlich: Otto) Aicher, *Ulm 13. Mai 1922, †Rotis bei Leutkirch/Allgäu 1. September 1991, war seit 1956 Rektor der Ulmer HfG. 1952 heiratete er Inge Scholl, die Schwester von Hans und Sophie Scholl, die 1942 wegen ihrer Mitgliedschaft in der Weißen Rose verurteilt und hingerichtet wurden. Er entwickelte visuelle Erscheinungsbilder für Firmen wie Braun Elektrogeräte, Deutsche Lufthansa, FSB, ZDF, ERCO-Leuchten, Flughafen Frankfurt, Westdeutsche Landesbank, Dresdner Bank, Severin und den Siedler Verlag. Der heute geläufige Begriff der „visuellen Kommunikation“ ist auf seine theoretische Arbeit zurückzuführen. Er entwickelte außerdem die Schrift „rotis“, benannt nach seinem Wohnort im Allgäu, und verfolgte fortan in seiner typographischen Gestaltung die konsequente Kleinschreibung. Der autodidaktische Art Director Willy Fleckhaus, *21. Dezember 1925, †12. September 1983, gestaltete illustrierte beziehungsweise Zeitschriften wie: "twen", "Frankfurter Allgemeine Magazin", "Quick", "Für Sie", "ADAC-Motorwelt". Im übrigen war er verantwortlich für die regenbogenfarbene Gestaltung der Taschenbuchreihe „edition suhrkamp“ im Jahre 1963.

<71> Corporate Identity

Sei ein Produkt, sei mein Produkt, gehorche meiner, sei mein Herz, meine Seele, mein Werk und auch ganz mein Produkt.

<72> Beschilderung

Das Autobahnschild leitete die Flugangst ihrer Benutzer in die nächste Landebahn einer gewohnt stumpfen Landschaftsleere.

<73> Heißwasser

Im Bad wusch mich der Wasserspender, ich entzündete den Warmwasserhahn und verbrühte mir tüchtig die Hände.

<74> Hochstapelei

Bevor ich mein erstes Regal kaufte, fielen meine Bücherstapel immer um, später fiel dann mein erstes Bücherregal um.

<75> Ein Kinderspiel oder sofort: Tod!

Der kleine Junge fuhr als erstes ein Plastikauto, später fuhr er mit seinem ersten richtigen Auto gegen einen Baum und war tot.

<76> Lieber Heimwerkern!

Als sein Penis schlaffer wurde, schaffte wenigstens seine Heimwerkerbohrmaschine noch die nötigen Umdrehungen...

<77> Er war trotzdem pünktlich.

Seine Armbanduhr zeigte immer ein falsches Datum und ging entweder nach dem Mond oder sogar rückwärts.

<78> Festklebende Haut

Sein Sitzfleisch hing an seinem Stuhl, als er aufstand stand ihm die Pünktlichkeit eines frühen Todes ins Gesicht geschrieben.

<79> Schwungdächer

Das fließende Dach floß voller Regen, und diese gefügige Nässe fügte sich filigran in die geflügelte Umgebung ein.

<80> DIN-A-4

Das Format für eine Seite stand auf dem Papier, das Falten klappte formalisiert zur Norm der hiesigen Industrie.

<81> Edition

Mit dem Regenbogen kam die Schrift, das weite Feld der Zeichen

sorgte für die Intellektualisierung der unbedingten Einfachheit.

<82> Schriftstellerlatein

Als er mit dem Bleistift schrieb, brach die Spitze ab, der Satz war verloren, und der Wasserlack blätterte ab.

<83> Starkes Gesicht

Die Wände waren sehr schwach, sie ertrugen sein Bild nicht, kein Nagel und kein Dübel hielt, sein Antlitz war zu schwer.

<84> Verletzungsvorfreude

Wenn er sich einmal verletzte, würde er gerne bluten, dann nehme er ein Heftpflaster um sich die Wunde selbstvergessen zu lassen.

<85> Kalte Platte

Er sah den Saft des Ofens niemals spritzen, denn er hatte kein Geld für die energiereiche Zubereitung von Nahrung.

<86> Was sich nicht ändern ließ ...

Er nahm die beiden Blätter und heftete sie aneinander, aber er erkannte, daß sie niemals zusammengehören würden.

<87> Die Sicht der Leere oder die Leere der Sicht

Die Packung war leer ... das Volle war die Leere des Nichts, aber das Nahrhafte des Inhalts war nun die Völlerei des Leeren.

<88> Lakritzschncke

Dem Kind war die Lakritze zu bitter, aber die Rolle gefiel ihm so sehr, daß es sich ärgerte, daß sie ihm nicht schmeckte.

<89> Butterkeks

Der Keks krümelte so stark, das sich das Kind ärgerte, daß von dem köstlichen Keks so wenig zum Essen übrig blieb.

<90> Mittlerweile

Früher photographierte er mit ph, doch seine neuesten Photos schrieben sich nur noch mit f, so schlecht war sein Augenlicht.

<91> Marmorierte Kartoffeln mit Loch

Die Akten im Ordner waren angebrannt, die Kartoffeln in der Bratpfanne waren roh, es müßte sich doch etwas ändern lassen.

<92> Die Kreise in der Luft

Die Aufnahme des Flugbetriebs hing auch gelegentlich von den Autozubringern ab, denn auch Piloten verfuhren sich manchmal.

<93> Dieses Wässernde, es sah flüssig aus!

Das Wasser war eine Quelle im Auge der Mineralisierung, doch das Überquellende der Flasche war ein Sprudeln des Sehens.

<94> Seltsame Cremedose

Die Dose war scheinbar da, es war eine Scheindose, die Creme darin, schien zwar echt zu sein, aber die Dose scheinte astral.

<95> Geschwungene Formensprache

Der Fahrzeugtyp diente zum Transport eines gewissen Prestiges, aber eigentlich sollten Statussymbole längst überwunden sein.

<96> Der nackte Koffer

Die Stabilität trug sich metallisch, doch war die Verfernung des weiten Reisens nur eine Trennung von Kleidung und Heim.

<97> Für eine Nummer bereit

Er wurde verwählt angerufen, dann rief er die Falschwählerin zurück, und wohin war er nun mit seinem Telephon unterwegs?

<98> Viel zuviel oder Gegangenes Gehen

Er nahm den vollen Maßkrug vom Tisch der Bastei-Gaststätte, und es schleuderte beide samt Inhalt vom Felsübergang hinab.

<99> aus : versus : aus

Er schnauzte sich tief, tiefer als er sich jemals schnauzte, er schnauzte so tief in sich hinein, daß er dadurch verschwand.

<100> Wie man Bewußtsein würzt ...

Das Pfeffer gestände seine Giftigkeit ein, das Salz füge sich harmlos dazwischen, dann streue man Bewußtheit über die Gewürze.

<101> Satzlegenden

Es gehe um Lieblingssätze, aber sind widerborstige Legenden nicht eher untauglich für jegliche Kulte?

<102> Aluminium

Satzsätze und Wortworte in Frischhaltefolie oder Stanniol, die

Fabriken ... fabrizieren die Genugtuung der Metalle.

<103> Die schriftliche Zigarette

Schriftstellerei ist wie Rauchen, man versucht es sich jeden Tag abzugewöhnen, aber es ist wie eine Sucht.

<104> Die tödliche Dosis

Mit Dichtung ist es ähnlich, jedes Gedicht ist ein Schuß Heroin, aber das Zeug ist nie rein, sondern immer gestreckt.

<105> Drogen

Schriftsatz: ein Schreiber erliegt der Erotik eines Füllfederhalters der Firma *Waterman* und beginnt sich einiges auszumalen ...

<106> Praktikum: Oralverkehr

Lippen, Zähne, Zunge an Geschlechtsorganen – zwischen Sahne und Naturrekt ... Fellatio, Cunnilingus, Sixty-Nine (69).⁴⁶

<107> Spuren

Nippel, Pimmel, Himmel ... am Nabel der Welt führt keine sexuelle Spur vorbei, wenn es gar der Rechtsfindung auf Wo(h)llust dient?

<108> Agitprop

Die Wortführer rühren an einer schlechten Stimmung, die Rede wirkt aufreizend genug, was gibt es da noch nachzukauen?

<109> Systeme einer Wiederholung

Sisyphus rollte den Stein in einen Bach und ließ ihn liegen, es reichte als Strafe, dachte er und bekam eins drauf: Weiterrollen!!!

<110> Getane Arbeit

Sisyphus rollte den Stein nach oben und er blieb tatsächlich dort liegen, und der Felsen verwuchs mit dem Ganzen des Gesteins.

<111> Vergebliche Müh'

Ein Erdbeben löste den Felsen erneut und Sisyphus wurde herbei gerufen, seither rollt der Versuch immer wieder vergeblich ...

⁴⁶*Fellatio*: Mund vs. Penis, *Cunnilingus*: Mund vs. Möse, *Neunundsechzig*: gleichzeitiger Oralverkehr. Siehe zu diesem Thema auch den Dokumentarfilm: **Inside Deep Throat** von Fenton Bailey und Randy Barbato, USA 2005, witzige Aufarbeitung des Pornofilms **Deep Throat** (USA 1972) und dessen wüste Skandalisierung im prüden Amerika der Nixon-Ära.

<112> Herbes de Provence⁴⁷

Wie sinnt die Provinz? Die Gewächse der duftenden Melancholie;
sind die üppigen Sonnenstunden nur ein Regen der Resignation?

<113> Flirt

Ein Kind lässt grüßen ... und schritt über die Gleise, die Straße
und die Landebahn, überall wurde ihm zugewunken.

<114> Mindestens genauso!

Wenn man seine Vergangenheit noch vor sich hat, dann wird die
Zukunft wohl restlos danebengehen oder sogar schlimmer.

<115> Flammentodslackern

Die rosig duftende Kerze im Papierschlund war ein poetischer
Moment zwischen den Scherzartikeln der Verzweiflung.

<116> Leporello des Ichs.

Ich erstes ICH sage zu einem zweiten ICH oder einem dritten ICH
oder einem weiteren ICH und auch einem anderen ICH : „Du“.

<117> Ich Inc.

Der Anfang vom Ende des Endes des Beginns; das Ende vom
Anfang des Beginns des Endes. Dann steht da: ICH.

<118> Ich Ltd.

NEU! Arbeitsgemeinschaft Resignation. WORT? WORT! Worte,
Worte, Worte. Dann stand da wieder: ICH.

<119> Ich & Co.

Resignation AG oder Resignation GmbH & Co. KG, sage ich doch,
doch sag ich's, ich sag's doch, doch ich sag's, sage doch: ICH.

<120> Anklageschrift

Die Zerfahrenheiten vor dem Mord waren ein Zusammenspiel der
totschlagenden Kräfte, doch der Richter hatte das letzte Wort.

⁴⁷Die südfranzösische Küchenkräutermischung kann zu unterschiedlichen Anteilen aus: Basilikum (*Ocimum basilicum*), Bohnenkraut (*Satureja hortensis*), Estragon (*Artemisia dracunculus*), Fenchel (*Foeniculum vulgare*), Kerbel (*Anthriscus cerefolium*), Lavendel (*Lavandula*), Liebstöckel (*Levisticum officinale*), Lorbeer (*Laurus nobilis*), Majoran (*Origanum majorana*), Oregano (*Origanum vulgare*), Rosmarin (*Rosmarinus officinalis*), Salbei (*Salvia officinalis*), Thymian (*Thymus vulgaris*) und Wacholder (*Juniperus*) bestehen.

<121> Semikolon zur Ästhetik

Lichtmatinee oder der Quell der Lügen; sichte das Ästhetische an Stelle der Betretenheiten des schönen Scheins der Betrachtung.

<122> Blau & Gold

Vor einem blauen Hintergrund bewegte sich ein goldenes Herz, es drehte sich um 180° und schiß einen Haufen Theorie ...

<123> Rot & Gold

Mit dem Mute der Resignation begab sich das goldene Herz in die Gefilde des roten Traumatas der Irrationalität der Wahrheit ...

<124> Schwarz & Gold

Als das goldene Herz über die Linie trat, war eine Explosion zu vernehmen, welche die Schwarzsehererei vollkommen freisetzte ...

<125> Die leeren und verbrauchten Sätze

Die volle Seite deckte den Geschmack der Beeren zu, und dann sprang die Poetik dazwischen und löschte die Entsätzlichkeit.

<126> Penthesilea. Ein Trauerspiel⁴⁸

Es ist nicht alles Makulatur, was harkt, aber wenn es klemmt, ist es leichter, es sein zu lassen, als lange daran herumzuzerren.

⁴⁸**Heinrich von Kleist**, *Werke und Briefe in vier Bänden, Band II – Dramen 2*, hrsg. v. Siegfried Streller, Insel Verlag, Frankfurt/M., 1986, *Penthesilea. Ein Trauerspiel* (1808), Vierundzwanzigster Auftritt, S. 118: „PENTHESILEA: Wie manche, die am Hals des Freundes hängt, / Sagt wohl das Wort: sie liebt ihn, o so sehr, / Daß sie vor Liebe gleich ihn essen könnte; / Und hinterher, das Wort beprüft, die Närrin! / Gesättig sein zum Ekel ist sie schon. / Nun, du Geliebter, so verfuhr ich nicht. / Sieh her: als ich an deinem Halse hing, / Hab ich's wahrhaftig Wort für Wort getan; Ich war nicht so verrückt, als es wohl schien.“

Mikrosentenzen [II]

<127> So 1! [Poetix I.]

So, Ding. Ding, so. Es. Mann. Feist, dicht, bauchig. Ich, weiß ...
feste Klötze. Dimension. Hurtig die Bäche.

<128> So 2! [Poetix II.]

Schweiß. Goldener Schweiß. Es. Frau. Fahl, eng, knöchern.
Erdbeben. Erbarmen. Erdbeben. Die Schutzkeller sind müde.

<129> So 3! [Poetix III.]

Benommene Tänze am Schwimming-Pool. Wieso steht das Rind
im Garten? Mittels des nächsten Satzes endgültig: Erhebung!

<130> So 4! [Poetix IV.]

Trennung von Becher und Tisch: wo getrunken wird, fallen
Gläser! Kristall, glänzend. Verb? Noch ein Wort! P.H.O.T.O. ???

<131> So 5! [Poetix V.]

Still, in Dimensionen, Kluft. Scherz. Verflucht. Grell. Farbe —
Schwarzweiß. Erwähnung. / Noch, wohl zu lange gegrübelt ...

<132> So 6! [Poetix VI.]

Sagen, sagen, sagen und Enttäuschung – Licht / Not wieviel
Glück – Sendungsbewußtsein – seh, seh, seh, sichtlich.

<133> So 7! [Poetix VII.]

Die Kräuter im Arm. So, fern den Rosen, der Klang der Düfte,
schillernde Spuren von ~Jasmin~. Wie erklärlich solch Sinne ...

<134> So 8! [Poetix VIII.]

Die Blüte eines Akkords, von allen Tönen berauscht, wie viel fiel
der ~Lavendel~ ins Auge? Welch eine Finsternis am Abgrund?

<135> So 9! [Poetix IX.]

Versenkt am Lid der lächelnden Äste. Sogar ah ~Oleander~ wehe eh
der Welle ih, sorg' Dich oh um die Serie der Verluste uh.

<136> So 10! [Poetix X.]

Wem, auch, nur der Verborgenheit war das Versteck bewußt:
zeige die Stücke – läßt sich das Fühlen herab. Quadrate, rate!

<137> Oder so?

„Ob's besser oder schlechter wird, weiß nur das Beste, nun fragen sie es aber mal in zehn Jahren“, sagte der Friseur zum Tankwart.

<138> Jakob I.⁴⁹

Jakob wurde von einem Krankenwagen überfahren. Halbtot lag er auf der Straße. Er war immer ein Pechvogel gewesen.

⁴⁹ **Wer ist Jakob?** Auch: Jockel, Joeggli; hebräisch: ja'aqōb 'Gott möge schützen'; französisch: Jacques; italienisch: Giacomo; englisch: Jack; englisch-schottisch: James beziehungsweise Jim(my). **Die Bibel. Altes Testament. Das erste Buch Mose (Genesis)**, übersetzt v. Martin Luther, Stuttgart, 1989 (1985), AT, 1. Mose 25, S. 28: „Danach kam heraus sein Bruder, der hielt mit seiner Hand die Ferse des Esau, und sie nannten ihn Jakob. Sechzig Jahre alt war Isaak, als sie geboren wurden.“ **Uwe Johnson, Mutmassungen über Jakob**, Frankfurt/M., 1974 (1959), Suhrkamp Verlag, S. 7: „Aber Jakob ist immer quer über die Gleise gegangen“. Der Anfang des Romans des 1934 in Kammin/Pommern geborenen Schriftstellers, der 1984 in Sheerness-on-Sea/England gestorben ist. **Jurek Becker, Jakob der Lügner**, Frankfurt/M., 1982 (1976, Berlin u. Weimar, 1969), Suhrkamp Verlag, S. 10: „Und dazwischen, auf Kopfsteinpflaster und allein mit seiner Angst steht Jakob Heym, eigentlich schon zu alt für solche Nervenproben, reißt seine Mütze vom Kopf, kann nichts in dem Licht erkennen, er weiß nur, irgendwo in dieser Helligkeit sind zwei Soldatenaugen, die ihn gefunden haben.“ Soweit ein Satz aus dem Roman des Schriftstellers, des 1937 in Lodz geborenen Schriftstellers, der in Ost-Berlin Dasein und Tod fand. **Norbert Gstrein, Einer. Erzählung**, Frankfurt/M., 1988, Suhrkamp Verlag, S. 9: „Jetzt kommen sie und holen Jakob.“ Der erste Satz des Erzähler-Debüts des 1961 in Mils/Tirol geborenen Schriftstellers. In der modernen Malerei ringt der Künstler mit dem Engel der Selbstzweifel: **Paul Gauguin** (*Paris 7. Juni 1848, Atuona auf Hiva Oa/Marquesas-Inseln, Südsee 8. Mai 1903), **Jakobs Kampf mit dem Engel**, 1888, Öl, 73 x 92, National Gallery of Scotland, Edinburgh. Das entsprechende Zitat in der heiligen Lektüre findet sich auch: **Die Bibel. Altes Testament. Das erste Buch Mose (Genesis)**, übersetzt v. Martin Luther, Stuttgart, 1989 (1985), AT, 1. Mose 32, S. 37f: „Da rang ein Mann mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. Und als er sah, daß er ihn nicht übermochte, schlug er ihn auf das Gelenk seiner Hüfte, und das Gelenk der Hüfte Jakobs wurde über dem Ringen mit ihm verrenkt. Und er sprach: Laß mich gegen, denn die Morgenröte bricht an. Aber Jakob antwortete: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Er sprach: Wie heißtest du? Er antwortete: Jakob.“ *** Und dann auch noch den weltbekannten Kanon **Frère Jacques** in diversen Sprachen. Französisch: Frère Jacques, Frère Jacques / Dormez-vous, dormez-vous? / Sonnez les matines, / Ding ding dong, ding ding dong. Deutsch: Bruder Jakob, Bruder Jakob, / Schläfst du noch? Schläfst du noch? / Hörst du nicht die Glocken? / Ding dang dong, ding dang dong. Englisch: Are you sleeping, are you sleeping, / Brother John, brother John, / Morning Bells are ringing, / Ding ding dong, ding ding dong. Italienisch: Frà Martino, campanaro / dormi tu? dormi tu? / Suona le campane! / Din don dan, din don dan. Lateinisch: Quare dormis, o Iacobe, / Etiam nunc, etiam nunc? /

<139> Jakob II.

Nun, ein Krankenwagen konnte ihn nicht umbringen, da müßte schon ein zweiter kommen. Der kam dann auch bald.

<140> Jakob III.

Nachdem er im ersten Krankenwagen, der ihn überfahren hatte, notbehandelt wurde, kam ein zweiter Krankenwagen hinzu.

<141> Jakob IV.

Der zweite Krankenwagen brachte Jakob ins nächstgelegene Hospital. Und dort wurde sein Leben endgültig gerettet.

<142> Jakob V.

Vielleicht war Jakob doch nicht so ein Pechvogel, wie er immer dachte, schließlich hatte er einen schweren Unfall überlebt.

<143> Jakob VI.

Als Jakob mit seinen langsam heilenden Knochenbrüchen lange ruhig liegen mußte, überkamen ihn allerdings tiefe Lebenszweifel.

<144> Jakob VII.

Die Langeweile des Krankenbettdaseins nährte das Visionäre einer verschwommenen Weltwahrnehmung: er dachte an den Tod!

<145> Jakobsleiter⁵⁰

Ich bin den Träumen entstiegen, doch ich war nicht fromm, die heiligen Sprossen waren für mich daher nicht zu erklimmen.

Resonant campanae, / Din din dan, din din dan. *Finnisch:* Jaakko kulta Jaakko kulta / Herää jo herää jo / Kellojasi soita kellojasi soita / Piu pau pou piu pau pou. *Spanisch:* Martinillo, martinillo / Donde esta, donde esta / Toca la campana, / Din, don, dan, din, don, dan. *Portugiesisch:* Por que dormes, irmãozinho? / Vem brincar, vem brincar! / Ouve o sininho, longe crepitando / Din din don, din din don. *Hebräisch:* Achinu Jaacov, Achinu Jaacov / al tischaan, al tischaan / hapa-amon melzalzäl, /ding dang dong, ding dang dong. *Chinesisch:* Liang zhi lao hu, liangzhi lao hu, /pao de kuai, pao de kuai. / Yi zhi meiyou yanjing, vi zhi meiyou weiba. / zhen qiguai! zhen qiguai! (Two tigers, two tigers, / run fast, run fast. / One has no tail, one has no ears. / So strange. So strange.)

⁵⁰In der christlichen Seefahrt ist die aufrollbare Strickleiter mit Holzsprossen gemeint, die zur Aufnahme der Lotzen dient. Andernfalls zeigt folgendes **Die Bibel. Altes Testament**, Das erste Buch Mose (Genesis), übersetzt v. Martin Luther, Stuttgart, 1989 (1985), AT, 1. Mose 28, S. 31: „Und ihm träumte, und siehe, eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel, und siehe, die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder.“

<146> Jakobsstab⁵¹

Die Treppe war steil, das Sternbild war weit, und die Stiege war
kein katholisches Loch im religiösen Rest des Lexikons.

<147> Bonnet rouge I

Der die Notdurft verrichtende Robespierre rief nach der Klofrau,
das Papier wäre zuende, sie solle unbedingt neues bringen!

<148> Bonnet rouge II

Setzten die Jakobiner eigentlich ihre rote Zipfelmütze mit dem
ausgestopftem Beutel ab, während sie auf der Toilette saßen?

<149> Bonnet rouge III

Warum reichte der Zipfel nicht bis zum Po? Und warum war im
ausgestopften Teil nicht einfach eine Klopapierrolle eingearbeitet?

<150> Chiffre

Licht? Welle in Frequenz ... bin ich das Problem einer Lösung des
Bereichs des Sichtbaren? Oder Unsichtbaren!

<151> Ein Bild in Form einer Selbstentlarvung

Würdest Du bitte meine Photographie nicht unter Feuer nehmen,
damit ich nicht sehen muß wie ich verbrenne.

<152> Spruch versus Spruch

Wo gewaschen und gebügelt wird, fallen Tränen oder pure
Leistung aus irgendwelcher Leidenschaft heraus ...

<153> H₂O

Das abstruse Motto des Tages lautet: 'oh H₂O yo oh ho oh yo oh
H₂O yo oh ho oh yo oh H₂O yo oh ho oh yo oh H₂O ho'.

<154> Des Klosters Heimsuchung

Ein Zwischenfall unter Nonnen war eine Stillstandsgeschichte
aus dem Bereich der Brudergemeinschaft der sexuell Besetzten.

<155> Zwischenfälle der Veränderung

Ein letzter Stern sank am Himmel, wurde die Farbe geändert oder
die Adresse? – die Welt war ein desaströser Haufen Anerkennung!

⁵¹Im Winter ist am Abendhimmel der Äquatorialzone das Sternbild des Orion zu
sehen. Es bietet neben den Sternen *Beteigeuze* und *Rigel* auch den sogenannten
Jakobsstab mit drei weiteren Sternen aus.

<156> Relaxsatz

Sentenz der Entspannung ... Nichts! Für ein anderes Außerdem dessen fürwahr des Existenten. Was soll das heißen?

<157> Auch egal

Spruch in der Nachtbar: „Wenn ich das noch trinke, dann kotz' ich Dir auf die frischpolierte Theke!“ (Kommentar: glaubhaft!)

158> Trug

Der wahre Anschein der schönen Stadt war eine Lichtquelle aus tagelangem Verbrennen von unaufgeklärten Lügen.

<159> Strukturwandel

Am Institut für Kristallzüchtung wuchsen die Pilze des Siliciums; schmelze das Psychedelische heraus den Quadern des Nutzens.

<160> Den Stiel in Händen

Er kehrte uns den Rücken zu mit dem Besen der Erkenntnis, als er dann aus der Mülltonne schaute, schwieg die Metaphysik!

<161> Plünderer des Bösen

Ich sah den Eimer auf der Straße, das Wasser darin war so schmutzig, wie eine geächtete Seele eben nur sein konnte.

<161> Beerenauslese: Marmelade und Wein

Das Erdbeerfeld war abgeerntet, und den ganzen Sommer über herrschte freudiges Früchtetreiben; ich mag jetzt erst den Ertrag.

<162> Schlag die Scheiße!

Die braune Sahne gutbürgerlicher Kacke ist der Kot der Ver-/ Zweiflung! Warum auch nicht: „er kann mich im Arsch lecken!“⁵²

<163> Neue Ernte

Das Volk bezahlt den Satz der Arbeitslosenunterstützung nun mehr selbst: Wer keine Arbeit hat muß jetzt dafür Strafe zahlen!

⁵²Das Götz-Zitat steht hoch an: **Johann Wolfgang Goethe**, *Frühes Theater*, hrsg. v. Dieter Borchmeyer, Frankfurt/M., 1982, Insel Verlag, **Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand**. Ein Schauspiel (Urfassung 1771, Neufassung 1773), Dritter Act, Jaxthaussen. Götz. Elisabeth. Maria. Sickingen, S.188: „GÖTZ antwortet. Mich ergeben! Auf Gnad und Ungnad! Mit wem redet ihr! Bin ich ein Räuber! Sag dem Hauptmann: Vor Ihro Kayserliche Majestät, hab ich, wie immer schuldigen Respect. Er aber, sage ihm, er kann mich im Arsch lecken. schmeißt das Fenster zu.“

<164> Alte Ernte

Kaputtet die Macht oder entmachtet das Kaputtsein, das Heer der Erwerbslosen muß tiefer in die Tasche greifen als die Hand reicht.

<165> Das Einsilbige: ah! eh! ih! oh! uh!

Was ist Depression? Der Schwanz der Schallbeschleunigung oder die Möse der Lichtgeschwindigkeit? Stöhnen wir nur darüber ...⁵³

<166> Wo sind wir nun schon wieder?

Treiben wir ab aus dem oberen Grundlagensee oder verlieren wir die Basis unten am Fluß und den tieferen Stützpunkt am Meer?

<167> Sour Mash

Die saure Maische geistert durch die spannungsreichen Bahnen der Elektrisierung; der Strom der Entgeisterung reist nicht ab.

<168> Single Malt

Das salzige Malz der Inseln zuvor als reifes Gekörntes über dem trostreichsten Torffeuer gefolgt von einer tiefgreifenden Lagerung.

<169> Blended Scotch

Der bittere Verschnitt als ein Wässerchen des Lebens, doch nicht jede Komposition muß nicht schlechter als die reine Form selbst.

<170> Grained Brain oder Wodka Kalaschnikow

Blitzkrieg im Kopf! Das resignativste Getränk der Welt: Wodka mit Würfelzucker, wenn erst das Hirn kippt, dann ist es zu spät.

<171> Ein Jammertal oder Die deutsche Frage

Wie schön ist es doch zwischen den „blühenden Landschaften“ der bundesrepublikanischen Verwirklichung Deutschlands!⁵⁴

⁵³Christoph Hein, *Der fremde Freund/Drachenblut*. Novelle, Frankfurt/M., 2002, (Weimar, 1982), Suhrkamp Verlag, S. 69: „Dazu eine Anlage zur Hysterie, das Ergebnis verdrängter Triebe und unverarbeiteter Außenreize. Du mußt wissen, sie leidet. Sie ist unverstanden, unterdrückt, kastriert. Sie hat irgendwo gelesen, daß die moderne, selbstbewußte Frau glücklich zu sein hat, und sie will auch eine moderne, selbstbewußte Frau sein. Also hat sie Depressionen. Ach, Gott, wie depressiv sie ist. Und der Schuldige an dem ganzen Elend bin ich, der Mann, das Ungeheuer, der Patriarch. Der ihr beständig seinen Willen und seinen Penis aufdrängt. Eine Systemneurose: Macht kaputt, was euch kaputt macht und so weiter.“

⁵⁴Die große Depression. Regie: Konstantin Faigle, Deutschland, 2004. Es ergibt sich ein allemanisches Gemälde des Jammernden, welches uns die Dokumentation, in Form eines Filmes des Gekreuzten und Gequerten hindurch entwirft, zeigt

<172> Seekatzen, Meerhunde, Flußhasen, Wassermenschen

Zwischen all den menschlichen Leichenteilen trieben unzählige Tierkadaver; für den Gestank zeigte sich keiner verantwortlich.

<173> Das entscheidende Problem der Herkunft

Der strenge Geruch schwangt durch die Straßen, die Hilferufe erklangen als verzweifelte Litanei, die falsche Ethnie war schuld.

<174> Ein Programm der Hilflosigkeit

Dem Anblick der Zwischenwesen folgte der gestrenge Weg der Natur, der Appell an die Eigenverantwortlichkeit war die Antwort.

<175> Moment des Nichts

Daran dachte ich, doch ich sah das Bild nicht, nicht rechtzeitig, um es wahrzunehmen, ich hätte es mit anderen Augen gesehen.

<176> Ein einzig einzelner Stuhl aus trocknem Laub

Nicht nur die Lehne war kaputt, auch mein Sitzfleisch, der Sessel und ich waren so durchgesessen wie ein Blatt Endlospapier.

<177> Gescheiterte Konfliktlösung

Welches Es kämpft mit dem Gedärm des Universums um den Kot der Entstehung, und wo war ein anderes Es auf Friedensmission?

<178> Schichten, Schichten

Wer sind die? Resignative auf dem Wege zu sich selbst oder nüchterne auf der Reise ins hingenommene Nichts.

<179> Der Tod sagte, ...

Zum Sterben zu nutzlos, zum Reichtum zu müde, zum Armsein zu anspruchslos, zum Leben zu wenig verliebt.

<180> Schwere Vorwürfe

Nach neusten Analysen steht nun endlich fest: das Wirtschaftswunderland Deutschland war eindeutig gedopt.

<181> Paradies?

Während Mahomet auf legendäre Weise durch die anscheinend sieben Himmel ritt, wurde sein Wunderpferd koranisch.

<182> Kompendium (Provider, Server, Browser)

Der Lieferservice verschafft die Versorgungsdienste dessen, was der Verbreitung dient, also zum Schmökern einlädt.

<183> Der Holm, die Stange und das Seil

Am Turngerät der Resignation fühlt jegliche Verzweifelung zur wahren Meisterschaft ... nur nicht verzagen, wenn es klappt!

<184> Tätigkeiten am Hang

Die tief gezogenen Furchen. Die verrückten Mönche besiedeln den Berg, die weisen Winzer beackern die Erd'.

<185> Die Täler des Himmels

Es / ansammelnd; verknotet mit den Rücken der Trauben, das Haupt der Schlagader erhoben.

<186> Drücke dich nieder

Ins Gefieder, verweile am Joch der Politik; geschwindte Geister duellieren sich abseits poetischer Pfade ...

<187> Prozeß

Im Abschaum der Chemie trollt sich die genügsame Antenne verlorener Lust; pollert umher entgegen den Wasserwellen.

<188> Problemstellung

Entfernteste Humanität, die uns die Schranken schenkt, zu untermauern die weisen Sekunden der Dultsamkeit.

<189> Gläubigkeit der Harnsäure

Hebe den Kot auf der Erinnerung, dort wo man den Fleck fahren lässt : ist dort die physikalische Flüssigkeit zuhause?

<190> Hier & entgegen

Die Bedeutung der Redlichkeit auferlegt, die den Kümmernissen der angestochenen Menschen keine Beachtung mehr zeigt.

<191> Gefäße der Innerlichkeit

Weil das selige Glas schwankt, indem die schallernde Flüssigkeit steifer als brüchiger Teig durchs unbestimmte Außen wandelt.

<192> Aus wunden Armen

Die Zeichen der Unvernunft wachen haarig über die Güttnisse

des Wachses aus dem fernen Horizont des heißen Abschieds.

<193> Erstarres Wachstum

Ist das Zentrum erreicht? Die Notdurft am größten, gerettet zu werden; diese Inseln im sehn suchtsvollen Blick gefangen.

<194> : irgendwoher, irgendwas, irgendwelche :

Sie können nicht aus dem Feuchten gehen, sind der Landnahme bezwingbar festgennagelt zwischen dahergelaufenen Fluten.

<195> Der Brei des Seins

Wir verschwinden, noch und wohin des Gedankens, eine Sucht nach den Erhebungen; vielleicht flieht die Urkunde des Erlebens.

<196> Lieder

Das Leder liegt gedarbt, die Leute tragen keine Schuhe und singen trotzdem ihre Gassenhauer immer und immer wieder.

<197> Sprüche

Das Gefärbte trocknet in der Sonne, die Leute stolzieren ohne Kleider und wiederholen ständig ihre wohlbekannten Ausflüchte.

<198> Reden

Sein Umhang ist verbrannt, inständig formuliert der Rhetoriker am Platz seine üblichen Phrasen sichtlich nackt, aber begabt.

<199> Superresignation und Hypergesellschaft

Die Realisation der Einsamkeit am Beispiel klinischer Kräfte; desweiteren Versuche! Oder der melancholische Drehmoment.

<200> Hybridstrukturen [Zukunft?]

Mixture und Gegencocktail; die Evolution des MediaLEN: die Ich-[Durch]-Mischung ... Spannung, Drohung, Kräfte, Entspannung.

<201> Anatomie und Autonomie

Nachdenken ... Die Schatzsuche in der Luft nach einem letzten Schluck des Sauerstoff; es helfe der Rausch zu fliehen!

<202> Universell

Die Unterschiede in der Hülle des Festaktes; Geräusche ziehen vorbei wie ein hohler Stein zum Gelage der Weltvernichtung.

<203> Fixstern

Wirf die gebrüllten Sackleinen aus den Fenstern der Eroberung und klage den Schlußakkord wg. Formvollendung rigoros an.

<204> Die Ungeduldigen und die Eindrucksvollen

Die Anwälte der Pflaumen flattern hindurch das Hemd der Versuchung und hinterlassen den Schwänen ihre Entgleisung.

<205> Separat A

Das Grinsen obliegt den gepuderten Tomaten, wären sie doch auch nur hinreichend so grün wie der Himmel ...

<206> Separat B

Und wer würde das Innere dieser Paradiesfrüchte nagen wie ein Hamster die verkochte Suppe des schwerwiegenden Zeitalters?

<207> Die Ställe der Fische

Rostrot liegen die Schuppen in Flammen, wären sie doch vollgeräumt worden mit leicht brennbarem Gerümpel ...

<208> Die Scheunen der Frösche

Die Brände der Bruchbuden hätten sich ausreichend gelohnt, doch dann klagten ihn die Amphibien an und behielten recht.

<209> Der verlorenene Korridor

Was dann noch abhanden kam, war die Gesinnung der Flure im Traumata der Entkernung von spektakulären Beweggründen.

<210> Meinungsmacher

Im fröhlichen Schimmern zwischen sendebereiten Apparaten herrschte die viermannshohe Springflut der Manipulation.

<211> Geröstete Gendefekte

Gehörnt den witzigen Rehkücken obliegt ein zweites Ei einem Wettbewerb um die Proteine des Tempels der schlechten Laune.

<212> Citrussound

Will man vergessen, so wische man sich den Schaum aus den Ohren oder wähne sich an Orten mit dem Klang der Zitrone.

<213> Zirkel des Gedächtnisses

Am Hort des Schmiedes, der die Herde des Richtungsblicks

lautstark befeuert; so sind wir zwischen den Anspannungen.

<214> Die beschränkte Freiheit des Hofgangs

Die allerletzten Drei liefen im Kreis, ihre Fußspuren gaben ihnen die Direktive des Marschs beständig um sich selbst.

<215> Hiesige Schlammgruben

Sich selbst zu sehen auf einer brüchigen Wasseroberfläche, zu waten durch die ungünstigen Kräne eines auferlegten Ichs.

<216> Wälder der Sorge

Die fahlen Nebel überfielen den beruhigenden Augenblick, der Moment war geschädigt, doch er ließ es sich nicht anmerken.

<217> Q.E.D.

Was zu beweisen bei Fahrtantritt in Formen zu gießen wäre, als eine Entgleisung auf allen Linien: die Schranken legten sich quer.

<218> Die Königsform

Der Kaiser schreib die Bilder auf, die er aus seinem Reich des Hirns allegorisch in die Landschaft musizierte.

<219> Kein Christ – nichts!

Nirgends eine Religion; nirgends ein frommer Glaube; nirgends eine reiche Liebe zu Gott; nirgends noch die späte Hoffnung!

<220> Mitgliederversammlung

Die schleichend eintretende Werkstoffkrise dividierte die Familie der Plastikprodukte entscheidend auseinander.

<221> Poeten und Poetastern

Zu Tagen und zu Nächten immer die Worte im Sinn; wer tagte hier wie ein α und wer nachtete dort wie ein Ω ?

<222> Prozeß der Ästhetik

Es gefällt sich in Schönheit was sich Wahrheit nennen wollte, doch wäre es dann noch wahr oder nur noch bloßer Schein?

<223> Leider

Früher galten die Aussagen etwas, heute werden sie mit Gegen-aussagen sofort widerlegt, was nur der Desinformation dient.

<224> Schnaps am Steuer

Gräben taten sich auf zwischen der Berater-Republik und den autofahrenden Alkoholikern: die Sprit-Preise explodierten!

<225> Biernische

Auf Geheiß einer Bierbank trank sich ein Humpen aus, wurde besoffen und verfiel dem Gedanken sich selbst zu zerschmettern.

<226> Folgen des Rauchens und Fahrens

Sind wir schon da? Im Land der Legende des unbegrenzten Wachstums, im Land der abgeschwächten Konjunktur?

<227> Alkoholikerbeihilfe

Die Politik entschloß sich, neben dem Heizkostenzuschuß bei Frost, ebensolche für den Genuß von Alkohol zu gewähren.

<228> Hart & streng

Im Winter war der Durst nach Erwärmendem groß, die Strenge des Gebots des Trinkens galt auch zu allen anderen Jahreszeiten.

<229> Die schnellste Schweigeminute der Welt

Die Kunden in einem Supermarkt stürzten sich auf das Angebot einer formschönen, funkgesteuerten Schweigeminutenuhr.

<230> Die kürzeste Schweigeminute der Welt

Ein Supermarkt flog in die Luft, in einer der im Angebot befindlichen Schweigeminutenuhren war eine Bombe versteckt.

<231> Die längste Schweigeminute der Welt

Eine Schweigeminutenuhr ist seit Jahren kaputt, doch noch heute schweigen die Besitzer der Uhr geflissentlich.

<232> Die langsamste Schweigeminute der Welt

Schon lange trat kein Ereignis mehr ein, das eine Schweigeminute gerechtfertigt hätte; Schweigen erforderte eben Geduld.

<233> Ich vs. Es oder 0 : 3

Das Ich schoß nach dem Wiederanpfiff schnell ein zweites Eigentor, und ein berechtigter Handelfmeter machte alles klar.

<234> Permanente Transparenz

Wer in einem Zauberhut zusammen mit einem weißen Kaninchen

sitzt, steht gezwungenermaßen permanent auf dem Präsentierteller.

<235> Wilder Streik

Ein Mann probt den Aufstand und das Experiment versucht sich im Ausstand – beides geht furchtbar schief.

<236> In einem Fort: endlich fort!

Ein anderer Mann gibt seinen Ausstand. Er will weg von hier. Von allem. Alleine sein. Und diese, seine Einsamkeit zelebrieren.

<237> Jener Mensch.

Dieser Mensch ist Planetarier. Dieser Mensch ist Kontinental-europäer. Dieser Mensch ist verzweifelt.

<238> Welcher Mensch?

Dieser Mensch kommt aus Deutschland. Dieser Mensch stammt aus Hessen. Dieser Mensch wohnt in Frankfurt am Main.

<239> Dieser Mensch!

Dieser Mensch ist Afrikaner. Ein anderer Asiate. Wieder ein anderer Amerikaner. Noch ein anderer Australier.

<240> Entdeckerlust

Gibt es eine Welt zwischen den Welten? Gäbe es ein Universum rund um die Welt, Erdenbürger würden es besuchen wollen!

<241> Was ist eigentlich schlimmer?

Es wird Fabriken geben, in denen man Menschen herstellt; sind diese Menschen nun zu allem bereit, geimpft für die Zukunft?

<242> Fakt, Fakten, Faktotum

Allerdings gab es bereits Fabriken, in denen man Menschen vernichtete. Dort machte die Arbeit »frei«. Blanker Zynismus!

<243> Drunten im Blick

Volk des getreuen Glaubens, wenn du auf Dächern gehst sieh' nur nach oben, niemals nach unten. Das ist Subkultur!

<244> Niemandem Glauben schenken

Die Akten lügen. Die Untersuchungsergebnisse sind erfunden. Die Gutachten sind völlig aussagelos. Aber alles ist wahr!

<245> Versager

Als sich die Verlierer der Weltrevolution im Club der Resignierten versammelten, nahm ihre Party melancholische Züge an.

<246> Version 1.0 α

Bin : Ich? Das einst wertvollere Glas Selbst steht abgestorben und ohne Schaum in Biermannshöhe vor einem und schweigt!

<247> Version 2.0 β

Als dann eine Höhe eintrat, sah ich die Tiefe der Gedanken nicht mehr, die ich unvorsichtigerweise mühelos überschritt.

<248> Version 3.0 γ

Ich : war! Das stillere Gebäude aus Wasserlassen stand an der öffentlichen Stelle meiner unmitteilbaren Bedürfnislosigkeit.

<249> Das andere, sichere Nicht=Ich

Der Rest der Ruhe verfing sich gezwungenermaßen in meiner Frisur; der Wind verwehte mich völlig in eine Unsterblichkeit.

<250> Rufe, laut, aber unhörbar

Das radikale Gewissen plagte mich, wie weit ich letztendlich vom Wissen darum entfernt lag, das hatte ich schlicht vergessen.

<251> Läufe, leise, unaufhörlich

Sekunde! Schenke dem plötzlich ausuferndem Schwenkkran eine schönere Aufmerksamkeit, die Kacheln der Angst weggewischt!

<252> Subkutane Volksverhetzer

Die perfide Dialektik einer gescheiterten Ideologie gingen unter die Haut, aber sie brannte auch unter den Nägeln.

Mikrosentenzen [III]

<253> „*Triumph der Zeit und der Wahrheit*⁵⁵

Ein Oratorium des Nachruhms; der hallenden Vergänglichkeiten der populären Kultur musikalischer Fortschrittlichkeiten.

<254> *Leichte Spiele im Dreck bei Wasser und Brot*

Sind wir inzwischen den Getrenntheiten von Sex und Erotik ausgesetzt und lieben uns zwischen Lippenbekennissen?

<255> *Schwerere Fälle ausgiebiger Leidenschaft*

In einer Hütte heften wir uns gummiartige Blätter zwischen die Beine, aber wir befühlen uns darunter einfach weiter.

<256> *Entsaftung*

Der vaginale Kontakt verursachte einen seichten Moment in der bewegten Beziehung unserer Seelen. Es erleichterte aber nichts!

<257> *Entkräftung*

Ausgehaucht nach der Nacht, denn wir waren uns beide nicht die richtigen. Es genügte nur eine Nacht, um das festzustellen.

<258> *Anziehungspunkte*

Eine zweite Sekunde brach an, dann erfolgte eine Zukunft, die nicht mehr zu retten war, der Rest war anerzogen.

<259> *Hilflosigkeiten*

An den Rettungsversuchen zeigte sich der Übermut unserer

⁵⁵**Georg Friedrich Händel, *Il Trionfo del Tempo et del Disinganno***, Rom, 1708. Ein Oratorium nach den wenig oder weniger gelungenen Versen von Kardinal Panfili, schließlich waren im Rom dieses Zeitalters aus seelsorgerischen Gründen keine Opern erlaubt, sondern nur geistliche Singspiele. Die Überarbeitung des Werkes erfolgte im Jahre 1757. Der Meister wurde am 23. Februar 1685 in Halle geboren, er starb am 14. April 1759 in London und wurde am 20. April in der Westminster Abbey beigesetzt. Beispielsweise eine Melodie, die dem Meister wohl außerordentlich gefiel, findet auch in anderen Werken Verwendung, zuerst in der Oper *Almira* (Hamburg, 1705) dann in *Trionfo del Tempo* und schließlich als berühmte Arie *Lascia ch'io pianga* in der Oper *Rinaldo* (London, 1711). Unter dem Titel »Opera Proibita« hat Cecilia Bartoli (*4. Juni 1966, Rom) die großartige, vom damaligen Papst Clemens XI. (1700-1721) verbotene Musik von Georg Friedrich Händel, Alessandro Scarlatti und Antonio Caldara neu entdeckt und für das Label *Decca/Universal* zusammen mit Les Musiciens du Louvre unter der Leitung von Marc Minkowski aufgenommen (Erscheinungsdatum: 12. September 2005).

Bemühungen, es trug sich nichts zu, außer Tatenlosigkeiten.

<260> Unbequemlichkeiten

Ein Federbett wäre eine Lösung gewesen, doch wir wollten sofort Sex und trieben es vehement auf der nackten Erde.

<261> Kanalisationen

Das rauschhafte Erleben ließ niemals eine Normalität zu, es wäre allerdings besser gewesen, unser Verhältnis in Bahnen zu lenken.

<262> Nullpunkte

Eine fette Zero stand auf dem Bogen Papier des Eros, der hatte seine Liebespfeile mit einer Schreibmaschine vertauscht.

<263> Klecksereien

Schütze Amor schreib mit dem Finger, was ein unausgelaufener Füller schöner hätte in Worte fassen können.

<264> Schmachtfetzen

Er tippte in Serie, was für ein Ziel auch erreicht werden mußte, der Kriminalbeamte antwortete auf jede Annonce übertrieben.

<265> Kein Gefühl

Was der Mordbevollmächtigte nicht wußte, war, daß ihm das Gespür für eine individuelle Handschrift fehlte.

<266> Kommisarische Kontaktanbahnung

Die Antwortbriefe klangen bisweilen kriminalistisch, war er denn Tätern auf der Spur oder einer Partnerin fürs Leben?

<267> Spott der Kollegen

Schließlich geriet der Kriminalist an eine Heiratsschwindlerin, damit war seine Karriere natürlich gründlich verdorben.

<268> Sonnenbrand

Der Makel auf der Haut als ein Fleck im angesengten Rhythmus, sonnte sich das Gemüt zu sehr in gefühlter Oberflächlichkeit?

<269> Kritik einer Krisis

Haltlos steht die Gruppe um die Suppe der Puppe; wenn der Herd stillsteht ist die Herrschaft unfruchtbare als je.

<270> Dehnungsfugen

Dehnungsprozesse umklammerten das dritte Haar, es war zudem stärker gelockt in seiner Plötzlichkeit der Ausuferung.

<271> Bisweilen

Die Belastungstests führten an die unrunden, eckigen Grenzen der Wachstumsphasen einer strukturschwachen Substanz.

<272> Einforderung

Man sollte alles langsam lesen, jedes weitere Wort führt dabei allerdings ein unvorherbestimmbares Eigenleben.

<273> Das will niemand!

Was außerdem gesagt gehört, sollte jener welcher grundsätzlich verschweigen, auch die Wahrheit könnte Leben retten.

<274> Bankrott

Im Enteignungsverfahren des Selbst bleibt immer ein Ich auf der Strecke, aber die Empfindungen darüber drifteten auseinander.

<275> Für- und vorsorglich

Der Krieg dauerte an. Die erste Liga führte ihre Schlachtschiffe spazieren, doch die Ingenieure hatten keine Kanonen eingebaut.

<276> Überhörensberiche

Der letzte Satz lag noch lange in den bloßen Ohren; Prinzipien klangen nach des Halls der ununterscheidbaren Echos.

<277> Sonnensorgen

Auf einer kleinen schwimmenden Insel taumelte das Glück und nur die Sonne versorgte das Memorial mit viel zu viel Licht.

<278> Tod eines Astralkörpers

Übersinnlich schien die Heimat, die Erde zur Benutzung bei der Beerdigung wurde von einem fernen Planeten herbeigeschafft.

<279> Weltängste

Sie schlügen sich in die Büsche, doch es half nichts, ihr Ängste blieben so bedrückend wie zuvor, sie verschlimmerten sich sogar.

<280> Weltfluchten

Sie gruben sich in die Erde ein, auch das half nichts, sie

entkamen der Welt nicht, die Bodennähe tat außerdem weh.

<281> Weltverlust

Uns kam die Welt abhanden, wir gruben in unseren Taschen nach ihr, nirgends ein Lichtblick, wir waren tatsächlich weltlos!

<282> Weltzweifel

Wehrt dem Positiven! Nur die negative Sicht ist wirklich „cool“, der optimistische Pop gehört in den Mülleimer der Freundlichkeit.

<283> Kalte Melancholie

Ich hatte deutlich das Denken reduziert, aber der Druck der Nachdenklichkeit lastete weiter auf meinem sinnkritischen Hirn.

<284> Krankheit der Finsternis

Er war gar kein Pessimist, aber die Furcht vor der Dunkelheit ließ ihn verstört in einen hellen Käfig kriechen, um Schutz zu suchen.

<285> Stadtkistenbesitzer

Als der Kistenbewohner aus der Falle ging, war die weite Ebene für ihn ein wahres Gefängnis: viel zu viel Landschaft!

<286> Farbverwendung, ob des Schauspiels

Grün stach Blau ein Auge aus, das blaue Blut spitzte auf die gelben Flügel eines Schmetterlings, der blindlings aufjaulte.

<287> Zornbinkel

Als das Kind endlich schlief, war die Richtung des Bravseins ein Geschäft für den neuen, wacheren Tag.

<288> Davor

Die Regisseure der Gleichgültigkeit erschufen sich Bürokratie jener Form, deren Verdammnis mehr als nur eine Nase kostet.

<289> Danach

Die gekonnte Seifenblase der Effizienz zerplatzte und erschlug mit einem nächsten Hammer sämtliche Machbarkeitsstudien.

<290> Hermitten

Die Enteignung des Willens plätscherte von einer Dämonisierung zur übergeordneten Tragzeit von Sonderabgaben.

<291> Außen vor ...

Die Strafe der Demokratie wucherte in Regelmäßigkeiten und legalisierte den Umstand der persönlichen Bereicherung.

<292> Der bürgerliche Charakter

Die Gitarre surrt, die Verlierer am Werk; den Menschen wird der Ursprung des Geschehens zu laut sein ... regelmäßig.

<293> Unglückliche Mechanik

Die Technik des Klangs, die Ursache der Schwäche als Unruhe im Feld der ungeheuerlichen Verwerfungen, genügsam!

<294> Waldspaziergang

Die fliegende Haselnuß traf eine segelnde Eichel, ein Wanderer kam vorbei, aß die Nuß und steckte die Eichel ein.

<295> Wachstumsprozesse

Die Eichel in der Hosentasche wuchs zu einem stattlichen Baum heran, man konnte stolz darauf sein.

<296> Verdrängungskräfte

Das Fundstück verdrängte mit seinen Wurzeln allmählich den Penis, es wurde verdammt eng um den Hosenlatz.

<297> Wegen eines kleinen Aufhebens

Dem Penis fehlte schließlich der Platz. Der Penis entschloß sich auszuwandern; er suchte sich in Patagonien eine neue Hose.

<298> Die fette Seite des Vollmonds

Wir werden auf ein Unglück warten; es kam in Form eines Butterbrots, es landete auf der falschen Seite der Mondtapete.

<299> War unsere Sorge überhaupt begründet?

War unser Versicherungsschutz genügend? Wir lächelten einem schmierigen Beratungsvertreter dreckig ins Gesicht.

<300> Kulanz

Trotz der Unterversicherung von Teppich und Tapete wurde der Meteoriteneinschlag in Form eines Butterbrots kulant geregelt.

<301> Das Verbrechen

Ich machte mir Schilder von Augen und übersprang sie behänd

und beträchtlich mit einem Anblick des Sehens.

<302> Crescendo

Fläche oder Unterhose? Die Funktion einer Ameise oder der Terror eines Empfangsgeräts im Dunkeln.

<303> Fleischerfachgeschäft

Sind wir verdächtig irgendwelcher Inhalte? Die kalte Schulter liegt zwischen den Innereien der Schlachtplatte der Medialität.

<304> Schönheit des Sommers

Die Verheißenungen des flirrenden Aussageaktes beunruhigen hingegen nur den Teint einer hübschen Bienenkönigin.

<305> Corpus morbus

Ein letzter Flügel des Erbarmens; das Siechtum brannte im Inneren der kranken Gedächtnissuppe aus Geständnisfetzen.

<306> Corpus delicti

Lohnenswert logisch erschienen ihm im Traum die viel zu großen Handschuhe, mir der er seine Opfer erwürgte.

<307> Corpus juris

Im Gesetzbuch fanden sich genügend Punkte, die Verbrechen aussichtsreich erscheinen ließen, hart bestraft zu werden.

<308> Karriereimplikationen

Die schlimmen Seen aus Blut, die visionsartig auftraten, verrieten dem Verbrecher ein früheres Geheimnis seiner Untaten.

<309> Keine Errettung nach dem Leben

Dem ordentlichen Untergang folgte eine schlichte Erhebung aus den gültigen Wassern der unerlässlichen Abgründigkeit.

<310> Aspekte der Verschiedenheit

Die differenzierte Sicht auf die Dinge forderte nicht grundsätzlich die vernünftigste Lösung als Ergebnis der Differenzierung.

<311> Der menschliche Faktor

Schlecht schmeckendes Essen beinhaltet sowohl psychotische Einflüsse, als auch andere komplexe Unausgeglichenheiten.

<312> Unentschlossenheit

Ein schlecht gekochtes Gericht setzt sich aus vielerlei Mäkeleien zusammen, aber entscheidend ist unentschlossenes Handeln.

<313> Nichts versalzen, aber sonst ist alles möglich ...

Der gelungenen Zubereitung obliegt vor allem eine beherztes Hantieren mit den vorhandenen Gewürzen!

<314 Wirrnis & Verzweiflung

S/I/N/N ? Ich : GEWESEN ! 7ieben & 8cht – so *dünn* wie nichts, so **fett** wie alles, so schmal wie wenig, so **breit** wie viel.

<315> ... morgens, als es laut und offen zuging

Und nun noch die peinlichen Szenen der Lächerlichkeit als eine berührungsarme Umsetzung in den Setzkästen der Republik.

<316> Schlecht, schlecht, schlecht: ... schlicht.

Als die Wetterfahne brach, schlich eine unsagbare Kälte die krummen Beine herauf und gab dem Tod eine ungeahnte Stärke.

<317> Der Zweifler

Was verhalf? Die Wahrsagekraft hing zwischen den Himmeln der Korrespondenz eines sich einfühlenden Selbst.

<318> Wundgelegen des Stolzes

Dort hing der selige Knochen gestützt auf die dreibeinigen Lügen und kochte die Sülze des wortüberdrüssigen Hämoglobins.

<319> Eiland und Kücken

Überall Inseln oder Hühner im Wasser? Die Schilderung der Schuhe veranlasste zur Fähigkeit des Gefühls.

<320> Nächster Ärger

Dort wo ich meine verharrte die Lebenskunde entlang den Tafeln der gegeißelten Elemente des angestammten Beifalls.

<321> Kosten- und Nutzenrechnung

Nichts nützte dem Baum, als das Gerüst einer Verschärfung des Großraums aus gekonnter Unterwerfung ...

<322> Restposten, vor der Hölle zum Verkauf angeboten

Gestoßen auf den Rost in haariger Höhe oder der Reißaus

kündigte dem Topf mit dem Belag des geschredderten Bodens.

<323> Rüstige Höhle

Am Eckstall um die Kurvenscheune geschleudert, und dann die Resozialisierung in den Bezirken der entmannenden Entwertung.

<324> Klar festgehalten!

Die Strecke erntete ihre genugtuende Kraft und genügte sich auf den stammen Feldern der Resurrektion ausdrucksvoll selbst.

<325> Sternenmelodei – abhandengenommen.

Im allmählichen Wiedertäufen zweckentfremdeter Regularien, die schräge Wechselflagge baumelte um die angestrebten Unglücke.

<326> Die Belobigungen eines Irrglaubens

Der Schnee bröckelte ab vom Holz der Bewußtseinsgrazie, ein Zugvogel hinterließ eine Sequenz langerprobter Zielsetzung.

<327> Beschaffungskriminalität

Die geflötete Auseinanderreihung sprach sich herum: PUNKT. / PUNKT. / PUNKT. Und den Rücken gespannt als ein Seil.

<328> Stier vs. Roß

Die verschwisterte Lücke mit der ominösen Stilik des Lächelns als ein bescheidener Abdruck des zweifelnden Mitühlens.

<329> Tandem

Mit den Korrekturen heraus der Solidarität des einfachen bis gedoppelten Schlichtens von angesäuerten Körperlichkeiten.

<330> ... & Knochen

Stillstand am gepflegten Umsturz vor der Halbheit der Rebellion des Gehackten; entstand etwa Fleisch noch nicht aus Retorten.

<331> Haut & ...

Zurück zu den Haltelinien des verwobenen Hirns mit den Kisten der Unversuchung des soeben behaupteten Willens.

<332> Komplette Kanten

Wo gar der Staub herniederfiel, klimperte die Sinnstrecke der Ankleidung der Hypotenuse aus lauter Wesensdreiecken.

<333> Seifenblase ohne Waschfunktion

Bekanntschaften aus unmenschlichen Winkeln immens in die Schliche der Sekundanten am eingedrückten Knie des Es ...

<334> Die Anfärbungen

Die losen Märkte locken mit Fliegenangeboten; umschwirren die Sonnenstrahlen mit eingebauten Inseln aus den Libellenhüllen.

<335> Volle Versprechungen, leergespült.

Licht donnerte aus Richtungslosigkeiten vorüber, draußen und fein, alles anhand von Verzweiflungstaten.

<336> Die Nutzlosigkeit von Aschenbechern in der Wüste

Es machte allerdings auch keinen Sinn, zu glauben, man käme zwischen all dem Sand nicht ohne Zigarette aus.

<337> Das Leben an & für sich

Ein frühlingshafter Morgen, dann ein sommerlicher Tag, ein herbstlicher Abend, schließlich eine winterliche Nacht.

<338> Lebensgraupel, hin und wieder: Regenwetter!

Am Vormittag nieselte es nur, am Mittag gab es ein Gewitter mit heftigen Wolkenbrüchen, am Nachmittag hagelte es sogar.

<339> Laß mich ein Helikopter sein ...

Das Panorama überflog einen, der Ausblick setzte sich ins Bild und versperrte die Sicht; der Steuerknüppel war außer Kontrolle.

<340> Der Touch des Sinns

Ein Touch von Sinn nur und die Welt wäre (so) schön ... nun, aber wie gut, daß alles so (schön) häßlich ist!

<341> Urbarmachung

Lila lichtete am Hang sich als feiner Unterschied das Haus der Untergänge zwischen den frivolen Orgien der Kritikerlust.

<342> S.E.X.

Plötzlich tauchten fern am Horizont die Großbuchstaben auf: Schlachtschiffe umsegelten den Hauch anderer Bräuche.

<343> Tod und Verklärung I

Er sieht den weißen Strand, er legt sich für immer dort schlafen,

die Sonne wird nicht ewig scheinen, aber ihn verbrennen.

<344> Tod und Verklärung II

Er sieht den steilen Fels, er wird ihn besteigen, er genießt die Aussicht, er wird sich anschließend herniederstürzen.

<345> Tod und Verklärung III

Er sieht das weite Tal, er wird dort wandeln, er wird sich ins hohe Gras legen und für alle Zeit träumen und langsam erstarren.

<346> Tod und Verklärung IV

Er sieht den Regenwald, auf dem Weg durch den Dschungel wird er von einer giftigen Schlange gebissen und er stirbt daran.

<347> Tod und Verklärung V

Er sieht keinen Ausweg aus dem Dickicht, er will sich trotzdem einen Weg bahnen, schließlich wird er von einem Ast erschlagen.

<348> Tod und Verklärung VI

Er sieht die einsame Winterlandschaft, er wird sich nackt in den Schnee legen und ziemlich rasch erfrieren.

<349> Tod und Verklärung VII

Er sieht das weite Meer, er sieht die Wellen brechen, er wird sich in die Fluten stürzen und darin ertrinken.

<350> Tod und Verklärung VIII

Er sieht die heiße Salzwüste, er wird sich eine Richtung suchen, er wird ohne einen Tropfen Wasser dort verdursten.

<351> Tod und Verklärung IX

Er sieht den tiefen Wasserfall, er mag zum Abgrund schwimmen, wird ängstlich hinunterblicken und im Sog verschieden.

<352> Tod und Verklärung X

Er sieht den blauen Himmel, er wird mit einem Ballon in die Höhe fliegen bis er keinen Sauerstoff mehr kriegt.

<353> Tod und Verklärung XI

Er sieht die Stratosphäre, doch es ist zu spät, sein letzter Atemzug ist ausgehaucht, er hatte alles erreicht.

<354> Illusionen

Das Raumschiff schwebte nach Süden, es landete auf einem unbekannten Planeten, die Utopien überlebten die Visionen.

<355> Impression

Der Gehalt der Essenz schmeckte nach Wahnsinn, aber was machte schließlich die Melancholie und Verzweiflung aus.

<356> Expression

Das eigentliche Dazwischen lotete eine Augenblick vom Rest einer sich lohnenden Stimmung aus: drumherum Verlorenheit!

<357> Galvanisierung

Der Schein eines neuen Überzugs dämmerte im Becken der elektrischen Wirkung; die Batterie der Resignation war gegossen.

<358> Brennstift

Die Seite des brennenden Stiftes entzündete das Papier; die revolutionären Worte darauf waren für immer verloren!

<359> Weltrevolution, revisited

Nun, für einen Umsturz fühlte er sich nicht mehr jung genug, aber für die Beibehaltung des Bestehenden noch nicht alt genug.

<360> Weltrevolution, reloaded

Der junge Kämpfer fackelte nicht lange und ging in die Offensive, heute sitzt er als Fossil noch immer in der Opposition.

<361> Pfützen

Das *kleine* und das *Große*: Die Vehemenz und der Wind aus den Strukturen. So:**SEIN!** Permanenz; oder/und die Unziele.

<362> Röhren im Wind

Das Pfeifen in den zertretenen Wassern aus Salz, die Eimer des Schnees, zum Glück kein Röhrchen im wechselnden Sturm.

<363> SKY=Line

An Knoten ersticken --- Die feine Linie. Es brechen oberhalb des Erbrechens. Konzentrationen – Irritationen . . .

<364> E-s-E-s-E-s

--- Irrlichter erblicken. Fraß ohne Brodeln. Die Schenkungsakten,

abstrakt. Bodenkuß hinwärts der Krusten. — — —

<365> Seltene Leitern des Bildes

Schonend, vorüber. All Ast verenden / Museum der Idiotie. U.n.d.
Motorengeräusche · Dynamik niederer Maschinen.

<366> EMPOR!

Die Amphore der Leere als Grabungsschlund; aber nun, am Faß
der Moderne, den Absinth der nächsten Laterne.

<367> Feuerstelle

Siehe hierher, nach, oder? Reimfutter Geschmack der unüblichen
Ernte. Verspreche das Geheimnis des Zündholzes ...

<368> Hymne

Der Zapfen wandelt. Da, das Signum des Zwillings, es brummt
eine Hummel zwischen den Rotoren der Heiligkeit.

<369> Heute, in zweitausend Jahren

Als, als ich am gleichen Orte war, zur selben Urzeit keiner Uhr
nach, das Datum widerlegte die Ortsangabe, doch es war heute.

<370> Sog des Lichts

Ein Sarg nach, alle naselang die Brille gewechselt, ob manchmal
die Sonne schien, dann wieder das Dunkel der Trauer folgte.

<371> Sich nach weißen Mäusen gesehn

Die graue Maus kam vom Friedhof, dort wo sie lange Gänge
gegraben hatte zwischen den Toten, aber Leben suchte.

<372> Was sich als wertvoll erwies

Beispiel des Ballhaltens, die Variation der Kugeln; schichte die
unaufgeblasenen Rundhälter in Schüben der Aufbewahrung.

<373> Komischer Antrieb

Der Benzinstolz sonderte Geistpuppen herab und brannte am
Kreuz nach der Äußerung des Besorgniserregens.

<374> Sandnahme

Ohnmächte, am Essen die Ausruhe, spiritische Gesellen löschten
die ausstehenden Länder von der Universalkarte.

<375> Die Gnade

Die Knabenreihe, Vielfahrt. Großes Wort am Abgrund. Der reiche Spaziergang mit einer Mitschicht Mundharmonika untermalt.

<376> Kanonendonner

Es sah die Laufbank, den Steuersenkel als Katapultknüppel der stählernen Einschläge ins volle Eisen überhört.

<377> Bestimmung

Duft, unverhofft. Die Sonne ergriff den Stein, feuerte ihn in Richtung Wärme, jedoch ohne den Kompaß der Erinnerung.

<378> Wiedererweckung

Ein Strahl erscheinte und schrieb die letzten Worte in den Schatten, der weggeblasene Sand konservierte deren Sinn.